

Trettin, Lutz; Engel, Dirk; Roitburd, Marina; Werkle, Gregor

Research Report

Alterung der Gesellschaft: Neue Herausforderungen für die Gründungsförderung in Deutschland? Ergebnisse einer empirischen Untersuchung bei Wirtschaftskammern und kommunalen Einrichtungen 2005 bis 2006

RWI Materialien, No. 34

Provided in Cooperation with:

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Trettin, Lutz; Engel, Dirk; Roitburd, Marina; Werkle, Gregor (2007) : Alterung der Gesellschaft: Neue Herausforderungen für die Gründungsförderung in Deutschland? Ergebnisse einer empirischen Untersuchung bei Wirtschaftskammern und kommunalen Einrichtungen 2005 bis 2006, RWI Materialien, No. 34, ISBN 978-3-936454-96-3, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen, <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:101:1-200911101187>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/61163>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Lutz Trettin, Dirk Engel, Marina Roitburd
und Gregor Werkle

Alterung der Gesellschaft: Neue Herausforderungen für die Gründungs- förderung in Deutschland?

Ergebnisse einer empirischen Untersuchung
bei Wirtschaftskammern und kommunalen
Einrichtungen 2005 bis 2006

Heft 34



Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung

Vorstand:

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, Ph.D. (Präsident),

Prof. Dr. Thomas K. Bauer

Prof. Dr. Wim Kösters

Verwaltungsrat:

Dr. Eberhard Heinke (Vorsitzender);

Dr. Dietmar Kuhnt, Dr. Henning Osthues-Albrecht, Reinhold Schulte
(stellv. Vorsitzende);

Prof. Dr.-Ing. Dieter Ameling, Manfred Breuer, Christoph Dänzer-Vanotti,
Dr. Hans Georg Fabritius, Prof. Dr. Harald B. Giesel, Dr. Thomas Köster, Heinz
Krommen, Tillmann Neinhaus, Dr. Torsten Schmidt, Dr. Gerd Willamowski

Forschungsbeirat:

Prof. David Card, Ph.D., Prof. Dr. Clemens Fuest, Prof. Dr. Walter Krämer,

Prof. Dr. Michael Lechner, Prof. Dr. Till Requate, Prof. Nina Smith, Ph.D.,

Prof. Dr. Harald Uhlig, Prof. Dr. Josef Zweimüller

Ehrenmitglieder des RWI Essen

Heinrich Frommknecht, Prof. Dr. Paul Klemmer †

RWI : Materialien Heft 34

Herausgeber: Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung,
Hohenzollernstraße 1/3, 45128 Essen, Tel. 0201/81 49-0

Alle Rechte vorbehalten. Essen 2007

Schriftleitung: Prof. Dr. Christoph M. Schmidt, Ph.D.

Redaktionelle Bearbeitung: Joachim Schmidt

ISSN 1612-3573

ISBN 978-3-936454-96-3

RWI : Materialien

Heft 34

Lutz Trettin, Dirk Engel, Marina Roitburd
und Gregor Werkle

Alterung der Gesellschaft: Neue Herausforderungen für die Gründungs- förderung in Deutschland?

Ergebnisse einer empirischen Untersuchung bei
Wirtschaftskammern und kommunalen Einrichtungen
2005 bis 2006



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Der Beitrag entstand im Zusammenhang mit dem Forschungsvorhaben „Unternehmensdynamik und alternde Bevölkerung“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Projektnummer 24/04. Diese Arbeit erscheint in Kürze in den RWI : Schriften.

Die Autoren danken Anette Hermanowski, Marlies Tapaß und Heribert Sunderbrink für ihre Unterstützung bei der Arbeit.

ISSN 1612-3573

ISBN 978-3-936454-96-3

Inhalt

1.	Zielsetzung, Schwerpunkte und Aufbau der Arbeit	9
2.	Stand der Forschung und methodisches Vorgehen	11
2.1	Forschungsstand: Gründungsberatung und demografiebezogene Anforderungen	11
2.2	RWI/TNS Infratest-Studie „Unternehmensdynamik und alternde Bevölkerung“	13
2.3	Untersuchungsdesign zur Datenerhebung bei Einrichtungen der Gründungsberatung.	14
2.4	Erfassungsgrad und Repräsentativität der Befragung	15
3.	Demografischer Wandel und Gründungsgeschehen	18
4.	Ältere Gründungsinteressierte: Merkmale, Gründungsmotive und -aktivitäten, Potenziale und Hemmnisse.	23
4.1	Gründungsinteressierte aus Sicht der befragten Einrichtungen	23
4.2	Berufliche Ausgangssituation, Motive und Einstellungen zur Selbstständigkeit	31
4.3	Ältere Gründer: Wirtschaftsbereiche und Umfang ihrer Betätigung	37
4.4	Potenziale und Hemmnisse	40
5.	Beratungseinrichtungen: Angebote, Kooperationen	44
5.1	Beratungsstrukturen und Nachfrage.	44
5.2	Förder- und Beratungsangebote im Überblick	48
5.3	Altersspezifischer Beratungsbedarf	50
5.4	Altersspezifische Angebote und gesonderte Förderinitiativen	54
6.	Zusammenarbeit von Einrichtungen der Gründungsförderung	58
6.1	Kooperationsformen	58
6.2	Vor- und Nachteile der Kooperationen	63
7.	Zusammenfassung und Ausblick.	63
7.1	Zusammenfassung der empirischen Befunde	63
7.2	Herausforderungen für die Förderpraxis	66
7.3	Herausforderungen für die Gründungsforschung	67
	Literatur	68
	Anhang.	71

Verzeichnis der Schaubilder

Schaubild 1:	Bevölkerung in Deutschland nach Altersgruppen	19
Schaubild 2:	Bevölkerungsprognose für ausgewählte Länder	19
Schaubild 3:	Gründungsinteressierte Personen nach Altersgruppen	24
Schaubild 4:	Qualifikation von Gründungsinteressierten nach Altersgruppen	28
Schaubild 5:	Veränderung der Zahl gründungsinteressierter Akademiker nach Altersgruppen	30
Schaubild 6:	Veränderung der Zahl Gründungsinteressierte ohne Berufsausbildung nach Altersgruppen	30
Schaubild 7:	Alter und berufliche Ausgangssituation der Gründungsinteressierten	31
Schaubild 8:	Veränderung der Zahl Gründungsinteressierte in einem Angestelltenverhältnis	32
Schaubild 9:	Veränderung der Zahl Gründungsinteressierte aus Arbeitslosigkeit, Umschulung oder Familienzeit heraus	33
Schaubild 10:	Beweggründe für das Interesse an einer Existenzgründung	34
Schaubild 11:	Beweggründe für das Interesse an einer Existenzgründung bei Personen im Alter ab 50 Jahre	35
Schaubild 12:	Sektorale Veränderung im Gründungsgeschehen, alle Altersgruppen	38
Schaubild 13:	Sektorale Verschiebungen im Gründungsgeschehen der Personen ab 50 Jahre.	39
Schaubild 14:	Potenziale und Fähigkeiten werdender Gründer ab dem 50. Lebensjahr im Vergleich zu Jüngeren.	41
Schaubild 15:	Angebote der IHK	49
Schaubild 16:	Angebote der Beratungseinrichtungen für spezielle Zielgruppen	51
Schaubild 17:	Vorhandensein von Gründungsberatern für ausgewählte Zielgruppen	55

Verzeichnis der Übersichten	5
Schaubild 18: Zeitlich befristete und langfristige Kooperationen in der Gründungsförderung	59
Schaubild 19: Beginn langfristiger Kooperationen von Fördereinrichtungen .	61
Schaubild 20: Bevorzugte Partner ausgewählter Fördereinrichtungen	62

Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 1: Persönlich geführte Interviews im Untersuchungszeitraum in Deutschland	79
---	----

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1:	Versand und Rücklauf der Erhebungsbögen nach Fördereinrichtungen	16
Tabelle 2:	Versand und Rücklauf der Erhebungsbögen nach Regionen . .	17
Tabelle 3:	Befragte Einrichtungen: Basis der Angaben zum Gründungsgeschehen nach Regionen	17
Tabelle 4:	Veränderung der Gründungszahlen aufgrund Alterung und Bevölkerungsrückgang	21
Tabelle 5:	Altersstruktur gründungsinteressierter Personen nach Altersgruppe und Region	23
Tabelle 6:	Veränderung der Anzahl gründungsinteressierter Personen nach Altersgruppe und Region.	25
Tabelle 7:	Geschlechterstruktur gründungsinteressierter Personen nach Altersgruppe und Region.	26
Tabelle 8:	Veränderung der Anzahl gründungsinteressierter Frauen nach Altersgruppe und Region.	27
Tabelle 9:	Bildungshintergrund gründungsinteressierter Personen nach Altersgruppe und Region.	29
Tabelle 10:	Fehlende Chancen zur Teilnahme am Erwerbsleben im Angestelltenverhältnis als Beweggrund für Gründungsinteresse . . .	35
Tabelle 11:	Fehlende Chancen zur Teilnahme am Erwerbsleben im Angestelltenverhältnis als Beweggrund für Gründungsinteresse – Personen im Alter ab 50 Jahre	36
Tabelle 12:	Sektorale Struktur der Unternehmensgründungen.	37
Tabelle 13:	Form der intendierten selbständigen Tätigkeit	39
Tabelle 14:	Altersgruppenspezifische Unterschiede hinsichtlich der Potenziale/Fähigkeiten gründungsinteressierter Personen.	40
Tabelle 15:	Angst vor dem Scheitern bei älteren im Vergleich zu jüngeren Gründern.	43
Tabelle 16:	Beratung gründungsinteressierter Personen in den befragten Einrichtungen	45

Tabelle 17:	Gründungsinteressierte Personen und Berater in den befragten Einrichtungen nach Größenklassen	45
Tabelle 18:	Verhältnisse Gründungsinteressierter zu Gründungsberatern .	46
Tabelle 19:	Gründungsinteressierte und Gründungsberater nach Regionen	46
Tabelle 20:	Gründungsinteressierte und Gründungsberater nach Fördereinrichtungen	47
Tabelle 21:	Dienstleistungsangebote von Fördereinrichtungen nach Typ . .	47
Tabelle 22:	Regionale Differenzierung der Dienstleistungsangebote	48
Tabelle 23:	Veränderung der Dienstleistungsangebote von IHK- und HWK-Fördereinrichtungen	50
Tabelle 24:	Dienstleistungsangebote von Fördereinrichtungen für bestimmte Zielgruppen	51
Tabelle 25:	Einsatz der Gründungsberater für bestimmte Zielgruppen nach Regionen.	52
Tabelle 26:	Geschlechtsspezifische Formen der Gründungsberatung für Personen ab 50 Jahren.	53
Tabelle 27:	Erfolgsfaktoren für die Beratung und Betreuung gründungsinteressierter Personen ab 50 Jahren nach Regionen	53
Tabelle 28:	Einschätzung des Anpassungsbedarfs des Gründungsförderungssystems, um Personen ab dem 50. Lebensjahr besser zu erreichen, nach Regionen	54
Tabelle 29:	Argumente für gesonderte Initiativen zu Gunsten von älteren Gründern nach Regionen.	55
Tabelle 30:	Argumente gegen gesonderte Initiativen zu Gunsten von älteren Gründern nach Regionen.	56
Tabelle 31:	Zeitlich befristete und langfristige Kooperationen der Fördereinrichtungen nach Feldern.	60
Tabelle 32:	Räumliche Orientierung kooperierender Fördereinrichtungen nach Feldern	62

Alterung der Gesellschaft: Neue Herausforderungen für die Gründungsförderung in Deutschland? – Ergebnisse einer empirischen Untersuchung bei Wirtschaftskammern und kommunalen Einrichtungen 2005 bis 2006

1. Zielsetzung, Schwerpunkte und Aufbau der Arbeit

Die Alterung der Gesellschaft und deren Auswirkungen stellten in den vergangenen fünf Jahren ein sehr stark und mitunter kontrovers diskutiertes Thema dar. Die Konsequenzen der Bevölkerungsalterung sind vielschichtig und betreffen bei weitem nicht nur die Sicherheit der sozialen Sicherungssysteme (Börsch-Supan 2004; Schmidt 2004, 2005). Dabei wurde bis dato nur in sehr begrenztem Umfang die Verbindung zwischen demografischem Wandel, Gründungsgeschehen und Gründungsförderung betrachtet. Im Rahmen einer Studie für das BMWi hat sich das RWI Essen umfassend mit diesem Konnex auseinandergesetzt und hierzu jüngst den Endbericht vorgelegt (Engel et al. 2007).

Gegenstand des vorliegenden Beitrags ist eine Aufbereitung der wesentlichen Erkenntnisse aus der Befragung bei Wirtschaftskammern und kommunalen Einrichtungen in den Jahren 2005 und 2006. Darüber hinaus werden Ergebnisse vertiefender Analysen dargestellt, die sich mit der Positionierung der Kammern in der Förderlandschaft bzw. den Kooperationsstrategien detailliert auseinandersetzen. Hintergrund hierfür ist einerseits die Diskussion bezüglich der übersichtlichen Gestaltung des deutschen Förder- bzw. Beratungssystems (Klemmer et al. 1996; Kailer 2001: 113). Handlungsalternativen bieten sich vor allem in der engeren Abstimmung bzw. Bündelung von Angeboten verschiedener Einrichtungen. Andererseits hat die Nachfrage gerade älterer gründungsinteressierter Personen¹ erheblich zugenommen. Die in den letzten Jahren zu beobachtende Veränderung im Kreis der Gründungsinteressierten gibt einen Vorgeschmack auf das Kommende. Da die Ausstattung mit Personal mit

¹ Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Folgenden bei geschlechtsspezifischen Begriffen die männliche Form verwendet. Diese Form versteht sich als geschlechtsneutral.

dieser Entwicklung scheinbar nicht Schritt hielt, erhöht sich der Druck auf die Gründungsberatung zu mehr Effizienz.

Ausgehend davon spricht vieles dafür, sich mit den Anforderungen und Potenzialen älterer Gründungsinteressierter sowie mit den Einschätzungen der Kammern zu möglichen Anpassungserfordernissen in der Gründungsberatung auseinanderzusetzen. Das Ziel dieser Studie besteht darin, hierzu einen ersten, bundesweiten Überblick aus dem Blickwinkel der Gründungsintermediäre zu bieten.

Auf der Basis einer schriftlichen Befragung von Wirtschaftskammern und kommunalen Fördereinrichtungen sowie einer Serie von persönlich geführten Interviews werden Informationen zu folgenden *Schwerpunkten* gegeben und diskutiert:

- Veränderungen in der Altersstruktur der Gründungsinteressierten,
- Motive und Einstellungen zur Selbständigkeit bei Rat suchenden älteren Personen und damit verbundene Arten der Gründung,
- Aktivitätsfelder älterer Gründer sowie deren Potenziale und Hemmnisse zur Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit im Vergleich zu jüngeren,
- altersspezifischer Beratungs- und Betreuungsbedarf,
- Veränderung des Beratungsbedarfs, der Personalausstattung und -struktur von Beratungseinrichtungen,
- aktuelle Tendenzen in der Gestaltung des Beratungs-/Förderangebots für gründungsinteressierte Personen, besondere Zielgruppen und insbesondere altersspezifische Initiativen,
- Inhalte, zeitliche und räumliche Aspekte der Kooperation von Fördereinrichtungen,
- zusätzlicher Handlungsbedarf seitens intermediärer Institutionen und politischer Entscheidungsträger, mit Blick auf einen evtl. bestehenden Anpassungsbedarf der Förder- bzw. Beratungsinfrastruktur.

Die Studie ist in sieben *Abschnitte* gegliedert. Nach der hier vorgestellten Zielsetzung bietet der zweite Abschnitt einen Überblick zum Stand der Forschung über die Arbeit von Intermediären der Gründungsförderung sowie zu Hintergrund und methodischer Anlage der Kammerbefragung. Der dritte Abschnitt führt in die Thematik des Zusammenhangs von demografischem Wandel und Gründungsgeschehen ein und fokussiert dabei auf die Darstellung wesentlicher Erkenntnisse der gesamten Studie. Die Abschnitte 4 bis 6 bilden den Kern des Beitrags. Zunächst werden im Abschnitt 4 die Aussagen der befragten intermediären Einrichtungen zu ihrer Wahrnehmung von Wandlungen im Gründungsgeschehen präsentiert. Im fünften Abschnitt wird die Veränderung von Nachfrage und Angebot von Beratungs- bzw. Förder-

leistungen aus Sicht der Intermediäre thematisiert. Der sechste Abschnitt widmet sich der Darstellung und Diskussion der Kooperationen zwischen Fördereinrichtungen. Im siebten Abschnitt werden die zentralen Ergebnisse der Erhebung zusammengefasst und der Handlungsbedarf diskutiert.

2. Stand der Forschung und methodisches Vorgehen

2.1 Forschungsstand: Gründungsberatung und demografiebezogene Anforderungen

Die Beratungsinfrastruktur der Kammern sowie anderer öffentlicher Einrichtungen ist ein wesentliches Element der öffentlichen Gründungsförderung in Deutschland und ergänzt die Unterstützung der KfW und der Länder mit finanziellen Hilfen um die Bereitstellung von Beratungsangeboten auf lokaler Ebene. In den *Expertenumfragen des Global Entrepreneurship-Monitor (GEM)* werden Anzahl und Art der Förderangebote für Gründer in Deutschland insgesamt für gut befunden (Sternberg et al. 2003, 2004, 2005, 2006).

Allerdings findet sich in der aktuellen deutschen und europäischen Diskussion kaum ein Hinweis auf die Ausrichtung der Arbeit von intermediären Einrichtungen an neuen demografischen Herausforderungen (Engel et al. 2007, Kapitel 8). Somit sind auch bisher keine Aussagen zur Qualität und Wirkung gesonderter Förderansätze für bestimmte Zielgruppen, beispielsweise für Gründer ab dem 50 oder 55. Lebensjahr, zu treffen.

Ganz allgemein wurde seit Mitte der neunziger Jahre durch verschiedene Autoren (Klemmer et al. 1996; Kailer 2001: 113) auf einen erheblichen Handlungsbedarf hinsichtlich der übersichtlichen Gestaltung des deutschen Förder- bzw. Beratungssystems hingewiesen. In diesem Zusammenhang ist von einem Überangebot an Fördermaßnahmen die Rede und davon, dass manche Programme aufgrund fehlender Transparenz kaum von potenziellen Antragstellern wahrgenommen werden. Um die Inanspruchnahme und Effektivität des Förderangebots zu verbessern, gelte es, auf eine engere Abstimmung bzw. Bündelung von Angeboten verschiedener Einrichtungen hinzuwirken.

Unseres Erachtens besteht aber auch in diesem Punkt ein ähnliches Problem wie bei der Frage nach altersspezifischer Gründungsförderung. Es liegen bisher keine Studien vor, welche die Prozesse der Kooperation von Einrichtungen zur Gründungsberatung bundesweit analysieren².

² Zwar wurden Evaluationen von Beratungsnetzwerken auf der Ebene der Bundesländer durchgeführt, z.B. für das GO!-Netzwerk NRW (IfM Bonn 1997, 1998, 2000) oder für das Land Brandenburg (ISG 2005). Ein stichhaltiger Beleg der Effizienz und Effektivität der Tätigkeit der Fördereinrichtungen lässt sich daraus jedoch nicht ableiten. Um die Frage der Effizienz und Effektivität annähernd beantworten zu können, ist ein völlig anderes Untersuchungsdesign erforderlich. Dieses Design muss in der Lage sein abzuschätzen, welche Ergebnisse sich ohne Inanspruchnahme der betrachteten Fördermaßnahmen ergeben hätten.

Kautonen/Koch (2005) bilden eine Ausnahme mit ihrer Untersuchung zu regionalen Fördernetzwerken im Hochschulbereich, die jedoch im Zusammenhang mit den hier vorliegenden Fragestellungen naturgemäß nur wenige Aussagen liefern kann. Eine wichtige Erkenntnis besteht darin, dass inter-organisationale Kooperationen und Netzwerke v.a. dann erfolgreich agieren, wenn sie bewusst auf historisch gewachsenen Strukturen der Zusammenarbeit in einer Region aufbauen. In diesem Zusammenhang stellt auch das Engagement von Netzwerk-Promotoren einen Erfolgsfaktor dar, die bereits in der Vergangenheit in verschiedenen Organisationen der Region tätig waren und einen „Vertrauensvorschuss“ seitens vieler Akteure genießen.

Deakins/Philpott (1995) untersuchten die Kooperationen von (Förder-)Banken mit Beratungseinrichtungen für Gründer in Baden-Württemberg und der britischen Region West Midlands. Als zentrale Erkenntnis gilt, dass die fallbezogene Zusammenarbeit zwischen Beratungs- und Finanzierungseinrichtungen ganz erheblich Informationsasymmetrien auf Seiten potenzieller Finanziers zu mindern vermag. Dadurch profitieren letztendlich auch Gründer in Form maßvoll zugeschnittener Finanzierungs- bzw. Förderangebote. Deutschland verfügt im Vergleich zu Großbritannien – so der Befund der britischen Autoren – in der Mitte der neunziger Jahre über eine gut entwickelte Kooperationskultur. Gleichwohl basiert diese auf relativ zeitaufwendigen Beratungsleistungen für die einzelne gründungsinteressierte Person.

Die vorliegende Studie knüpft an eine frühere Untersuchung des RWI Essen zur Verbesserung des Umfeldes für Existenzgründer und Selbständige an (Frick et al. 1998). Dabei wurden – in standardisierter, schriftlich Form – Wirtschaftskammern und ausgewählte Verbände nach ihrem Aufgaben- und Dienstleistungsspektrum befragt. Allerdings standen gesonderte altersspezifische Angebote oder Kooperationen mit anderen Fördereinrichtungen nicht im Mittelpunkt der Untersuchung. Folgende zentrale Befunde dieser Untersuchung dienen als Anknüpfungspunkte für die aktuelle Arbeit:

- Serviceleistungen für (werdende) Gründer gewinnen seit Mitte der neunziger Jahre stark an Gewicht. Sie überschreiten um ein Vielfaches die rechtlich vorgegebenen Aufgaben.
- Die inhaltlichen Schwerpunkte der Gründungsförderung liegen bei Informationsangeboten und der (Erst-)Beratung.
- Dagegen sind Angebote für Coaching, Mentoring und Beratung ausgewählter Zielgruppen noch stark in Entwicklung begriffen und stellen eine Herausforderung für die zukünftige Arbeit dar.

Allgemein wurde die Vernetzung von Intermediären als ein wichtiger Ansatzpunkt zur Verbesserung der lokalen bzw. regionalen Förderangebote genannt. In Zukunft ginge es nicht zuletzt darum, die Vernetzung und Kooperationsfäh-

higkeit von Fördereinrichtungen als „Markenzeichen“ einer Region zu entwickeln (Bezug zu Kayser 1996: 6).

2.2 RWI/TNS Infratest-Studie „Unternehmensdynamik und alternde Bevölkerung“

Im zweiten Quartal 2005 wurde das RWI Essen beauftragt, eine Studie zum Thema „Unternehmensdynamik und alternde Bevölkerung“ zu erstellen. Sie wurde gemeinsam mit TNS Infratest Sozialforschung bearbeitet. Bei der Studie handelt es sich nach unserem Kenntnisstand um die erste ihrer Art, welche sich ausführlich und systematisch mit dem Zusammenhang zwischen alternder Bevölkerung und Gründungsgeschehens beschäftigt hat.³ Die zentrale Frage bestand darin, ob und gegebenenfalls in welchem Umfang sich die volkswirtschaftlichen Beiträge des Gründungsgeschehens durch die Bevölkerungsalterung ändern. Darauf aufbauend ergeben sich folgende Untersuchungsschwerpunkte:

1. Aufzeigen der theoretisch zu erwartenden Wirkungen der Bevölkerungsalterung auf das Fluktuationsgeschehen,
2. Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Personen hinsichtlich Gründungsaktivität und -erfolg,
3. Quantifizierung der Wirkungen der Alterung auf das Niveau und die Qualität des Gründungsgeschehens,
4. demografisch bedingte Veränderung der Position Deutschlands im internationalen Gründungsgeschehen,
5. Gesamteinschätzung zu den Konsequenzen der Alterung auf den volkswirtschaftlichen Beitrag des Gründungsgeschehens,
6. nationale und internationale Erfahrungen im Umgang mit dem Thema Alterung und Fluktuationsgeschehen.

Zur empirischen Bearbeitung der Untersuchungsschwerpunkte 2 bis 4 wurden Sekundärdaten auf Individualebene (Mikrozensus, Sozio-ökonomisches Panel, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe) verwendet sowie gesamtwirtschaftliche Statistiken ausgewertet. Die diesbezüglichen wesentlichen Befunde werden im dritten Abschnitt vorgestellt.

Der vorliegende Beitrag setzt am zuletzt genannten Untersuchungsschwerpunkt an und präsentiert Ergebnisse der Befragung bei Kammern und kommunalen Fördereinrichtungen im Rahmen der RWI/TNS Infratest Studie. Über diese Ergebnisse hinaus sind im vorliegenden Beitrag originäre Auswer-

³ Wiklund (2006) nahm eine Bestandsaufnahme zur Behandlung des Themas vor. Grundlage dieser Einschätzung sind erfolglose Suchroutinen in S-Woba – Scandinavian Working Papers in Business Administration, EconLit, ABI/Inform Global. Insgesamt 16 Artikel wurden in *EconLit* gefunden, kein einziger erwies sich nach näherer Durchsicht als relevant.

tungen der qualitativen und quantitativen Erhebung enthalten. Diese betreffen insbesondere die Frage nach den Formen und Potenzialen organisationsübergreifender Kooperationen.

2.3 Untersuchungsdesign zur Datenerhebung bei Einrichtungen der Gründungsberatung

Die Gewinnung von Informationen zu den o.a. Untersuchungsschwerpunkten erfolgte in zwei Phasen. In der ersten Phase wurden insgesamt 18 persönliche Interviews bei Einrichtungen zur Gründungsförderung anhand eines strukturierten Gesprächsleitfadens geführt⁴. Im Zeitraum vom 12. September 2005 bis 28. November 2005 fanden 14 Gespräche statt, darunter ein telefonisches Interview. Weitere vier persönliche Interviews wurden zwischen dem 22. Februar und dem 25. April 2006 geführt (Übersicht 1 im Anhang).

Die Auswahl der Interviewpartner erfolgte auf der Basis von Literatur- und Internetrecherchen derart, dass sich ein sehr heterogener Kreis bildete, sowohl hinsichtlich der regionalen Verteilung als auch der Zusammenhang der Einrichtungen. Insgesamt wurden auf diesem Weg Informationen aus 11 Bundesländern gesammelt. Dabei wurden sowohl urbane Ballungsräume einbezogen (Berlin, Hamburg, München und Rhein-Main), Großstädte mit einem etwas weniger stark urbanisiertem Umfeld berücksichtigt (Aachen, Bremen, Leipzig, Würzburg) als auch stärker ländlich geprägte Räume erfasst (in Franken, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern).

Der Kreis der Gesprächspartner setzte sich aus Vertretern von sechs IHK, zwei RKW, sieben Fördernetzwerken (städtisch, regional bzw. landesweit angelegt) sowie drei weiteren mit öffentlichen Mitteln getragenen Fördereinrichtungen zusammen. Ursprünglich waren nur zehn persönliche Interviews vorgesehen. Die Erweiterung des Kreises von Interviewpartnern diente dazu, die institutionelle und regionale Vielfalt der Gründungsberatung in angemessener Weise zu berücksichtigen.

Im Anschluss an die erste Interviewrunde wurde – aufbauend auf den dabei gewonnenen Erkenntnissen – im Februar 2006 die zweite Phase zur Informationsgewinnung konzipiert. Durch eine schriftlich Befragung bei Intermediären der Gründungsförderung sollten anhand eines standardisierten, voll strukturierten Fragebogens deren Erkenntnisse und Erfahrung zu den genannten Forschungszielen erfasst werden (Anhang). Die Erhebung erfolgte im Zeitraum vom 15. März bis 10. April 2006. Die Nachfassaktion erstreckte sich vom 20. April bis zum 20. Juni 2006.

Im Unterschied zu vielen Studien, die beim Gründer als Quelle für die Informationen ansetzen, handelt es sich hier also *nicht* um Angaben von Grün-

⁴ Der Gesprächsleitfaden befindet sich im Anhang.

dungsinteressierten bzw. Existenzgründern. Unsere Darstellungen zu altersspezifischen Aspekten des Gründungs- und Fördergeschehens basieren – neben den Interviews – auf den standardisierten Angaben von 129 Gründungsberatern bzw. den dahinter stehenden Förder- und Beratungseinrichtungen. Dabei hat bereits jeder einzelne Antwortende eine „Aggregation“ von Daten, Erkenntnissen und Erfahrungen aus seinem Einzugsbereich vorgenommen und bezieht sich zudem „nur“ auf jene gründungsinteressierten Personen (werdende Gründer), die in den befragten Einrichtungen Rat suchten.

Solche Daten unterliegen naturgemäß immer einigen Einschränkungen. So stellt sich grundsätzlich das Problem eines strategischen Antwortverhaltens, welches die Meinungsbildung beeinflussen soll. Derartige Probleme können zum Teil mit der Art und Weise der Frageformulierung vermindert werden. Gleichwohl wird es immer Fragen geben, die nicht gänzlich frei von einem solchen, unbeobachtbaren strategischen Verhalten sind. Für die vorliegende Untersuchung ist ein strategisches Antwortverhalten eher von geringer Bedeutung. So steht kein Benchmarking einzelner Kammern zur Bewertung ihrer Beratungstätigkeit im Vordergrund. Auch ist die Mehrzahl der Fragen nicht defizit genug, die ein solches Verhalten auszulösen.

2.4 Erfassungsgrad und Repräsentativität der Befragung

Mit der postalischen Befragung wurden alle 80 IHK, 54 HWK und 12 RKW angesprochen. Weiterhin entschied sich das Projektteam dazu, den Kreis der anzuschreibenden Institutionen um die Einrichtungen der Wirtschaftsförderung in 102 großen Städten sowie im Kreis Recklinghausen⁵ zu erweitern. Dahinter steckt die bei den eingangs durchgeführten Internetrecherchen gewonnene Erkenntnis, dass sich in vielen Regionen Beratungsnetzwerke entwickeln oder bereits etabliert haben, die über die Wirtschaftskammern nur zum Teil erreicht werden können.

Tabelle 1 gibt Auskunft über die Rücklaufquote der 249 versandten Erhebungsbögen. Eine Bewertung des Rücklaufs von 130 Erhebungsbögen fällt insofern nicht leicht, als es kaum vergleichbare Erhebungen in der Vergangenheit gab. Eine Ausnahme stellt die RWI-Kammer- und Verbandsbefragung aus dem Jahr 1997 dar (Frick et al. 1998). Dabei wurden ebenfalls mit Blick auf Förderangebote für Existenzgründer alle IHK und HWK angesprochen. Die vom RWI-Team im Jahr 2006 erzielten Rücklaufquoten liegen mit rund 73% (IHK) und 69% (HWK) noch über den in 1997 (68% bzw. 67%). Mit einer Rücklaufquote von 31% für Einrichtungen der städtischen Wirtschaftsförderung und 25% für RKW wird das Sample komplettiert. Die Nettostichprobe

⁵ Der Kreis Recklinghausen stellt mit knapp 650 000 Einwohnern den bevölkerungsreichsten Landkreis in Deutschland dar. Neben der Kreisstadt gehören ihm fünf weitere Städte mit über 60 000 Einwohnern an.

Tabelle 1

Versand und Rücklauf der Erhebungsbögen nach Fördereinrichtungen

März bis Juni 2006

Fördereinrichtung	IHK	HWK	RKW	Städtische Wirtschafts- förderung	Insgesamt
Versand	80	54	12	103	249
Rücklauf	58	37	3	32	130
Anteil am Versand in %	72,5	68,5	25,0	31,1	52,2
Nettostichprobe	57	37	3	32	129
Anteil am Versand in %	71,3	68,5	25,0	31,1	51,8

Erhebung des RWI Essen.

umfasst insgesamt 129 auswertbare Fragebögen (52% der verschickten Fragebögen).

Hinsichtlich der räumlichen Verteilung ist festzuhalten, dass aus allen Großregionen⁶ Antworten vorliegen (Tabelle 2). Dabei überrascht es nicht, dass für das bevölkerungsreichste Bundesland Nordrhein-Westfalen – Region „West“ – die meisten Rückläufe und die höchste Rücklaufquote zu verzeichnen sind (31 von 44 bzw. 71%). Die niedrigste Rücklaufquote ergibt sich für die vier nordwestlichen Länder (17 von 43 bzw. 40%).

Bei der Bearbeitung der Fragebögen erhielt das Projektteam in mehreren Fällen durch beigefügte Briefe die Information, dass die angesprochenen Einrichtungen die Beratung für Existenzgründer im Zuge der Netzbildung teilweise oder vollständig an eine benachbarte Einrichtung abgegeben haben. So übernahm beispielsweise in Leipzig und seinen anliegenden Landkreisen das von der Sparkasse getragene „ugb – Unternehmensgründerbüro“ inzwischen viele Beratungsaufgaben, die früher auch von der städtischen Wirtschaftsförderung, der IHK und HWK erfüllt wurden. Solche Konstellationen stellen neben dem normalen Versagen von Antworten einen weiteren Grund für einen reduzierten Rücklauf dar.

Die vergleichsweise hohe Rücklaufquote insbesondere bei den Kammern legt nahe, dass die Informationen ein realistisches Bild zu den Motiven, Hemmnissen und Potenzialen der Gründungsinteressierten, darunter insbesondere den älteren Personen geben, sowie auch zu den Aktivitäten der öffentlichen Beratungsfördereinrichtungen in Deutschland.

In Bezug auf das Erkenntnisinteresse zu Veränderungen in der Altersstruktur der gründungsinteressierten Personen haben die persönlichen Gespräche und

⁶ *Nordwest*: Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein; *Ost*: Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Berlin, Sachsen, Thüringen; *Süd*: Bayern, Baden-Württemberg; *Südwest*: Rheinland-Pfalz, Saarland, Hessen; *West*: Nordrhein-Westfalen.

Tabelle 2

Versand und Rücklauf der Erhebungsbögen nach Regionen¹

März bis Juni 2006

	Nordwest	Ost	West	Südwest	Süd	Insgesamt
Versand	43	57	44	40	65	249
Rücklauf	17	29	31	23	30	130
Anteil am Versand in %	39,5	50,9	70,5	57,5	46,2	52,2
Nettostichprobe	17	29	31	23	29	129
Anteil am Versand in %	39,5	50,9	70,5	57,5	44,6	51,8

Erhebung des RWI Essen. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

Tabelle 3

Befragte Einrichtungen: Basis der Angaben zum Gründungsgeschehen nach Regionen¹

2005; Anteil in %

Nennungen	Angaben basierten auf ...				k.A.
	Statistiken	Schätzungen	Statistiken und Schätzungen gleichermaßen		
			in %		
Nordwest	17	5,9	94,1	0,0	0,0
Ost	29	6,9	79,3	3,4	10,3
West	31	16,1	61,3	0,0	22,6
Südwest	23	13,0	82,6	4,3	0,0
Süd	29	24,1	62,1	6,9	6,9
insgesamt	129	14,0	73,6	3,1	9,3

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

die Ergebnisse der standardisierten Befragung ein grundlegendes Problem offen gelegt: Es liegt zumeist nur eine fragmentarische Datenerfassung bei vielen Beratungsstellen vor. Die Gründe dafür sind vielfältig. Oft fehlt es den Einrichtungen an den notwendigen personellen Ressourcen, um eine umfassende Statistik über Informations- und Beratungsgespräche zu führen. In einigen Fällen wird die regionale Beratungsinfrastruktur neu strukturiert bzw. aufgebaut, und Statistiken werden deshalb erst seit wenigen Monaten geführt. Nicht zuletzt spielen wohl auch Fragen des Datenschutzes eine Rolle, aufgrund dessen kaum personenbezogene Daten von den Beratern erhoben und gespeichert werden (dürfen).

Tabelle 3 zeigt, dass nahezu drei Viertel der befragten Einrichtungen explizit angeben, nur geschätzte Angaben zur Verfügung stellen zu können. Vor diesem Hintergrund werden bei der Auswertung zu einigen Fragen relativ hohe Ausfallquoten verzeichnet. Insofern können die Ergebnisse allenfalls Tendenzen aufzeigen, jedoch nicht eine einheitlich geführte Statistik ersetzen.

Grundsätzlich wurden die Ergebnisse für alle Einrichtungen insgesamt und differenziert nach Regionen aufbereitet. Die Zahl der Nennungen für die Re-

gionen ist per se recht klein, so dass geringe Abweichungen nicht überbewertet werden sollten. Für einige Regionen – insbesondere Nordwest – liegen häufig nur unter 20 Nennungen vor. In diesem Fall sollten die Resultate mit größter Vorsicht interpretiert werden.

3. Demografischer Wandel und Gründungsgeschehen

Fortwährend steigende Lebenserwartung und auf niedrigem Niveau eingespülte Geburtenraten haben in ihrem Zusammenspiel durchgreifende Veränderungen im Umfang und in der Struktur des Erwerbspersonenpotenzials in Gang gesetzt. Bereits in den vergangenen 20 Jahren sind spürbare Verschiebungen in der Altersstruktur zu beobachten. Die Zahl der Einwohner im Alter von 60 Jahren und älter nahm allein in den vergangenen 10 Jahren um 3,6 Mill. zu. Hingegen sank die Zahl der 20 bis 39-Jährigen um 3,4 Mill. (Schaubild 1).

Die Alterung wird sich in den nächsten Jahrzehnten weiter fortsetzen. Nach den Ergebnissen der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes wird die Bevölkerung im Jahr 2050 – je nach Variante – zwischen 67 und 81 Mill. betragen. In der mittleren Variante⁷ nimmt der Anteil der Menschen unter 20 Jahren von 20,9% im Jahr 2001 auf 16,1% im Jahr 2050 ab; der Anteil der Personen ab 60 Jahren steigt dagegen von 24,1% auf 36,7%. Dabei ist bereits in den nächsten Jahren eine deutliche Verschiebung der Altersstruktur zu beobachten. In der mittleren Variante nimmt der Anteil der 60-Jährigen und Älteren zwischen 2010 bis 2020 von 25,6% auf 29,2% zu. Unter den Ländern der Europäischen Union weist Deutschland mit die am deutlichsten alternde Gesellschaft auf. Hervorzuheben ist auch, dass der Bevölkerungsrückgang in Deutschland erst nach dem Jahr 2020 einsetzt (Schaubild 2). Grundlage für die Darstellung bildet das Basisszenario von Eurostat.

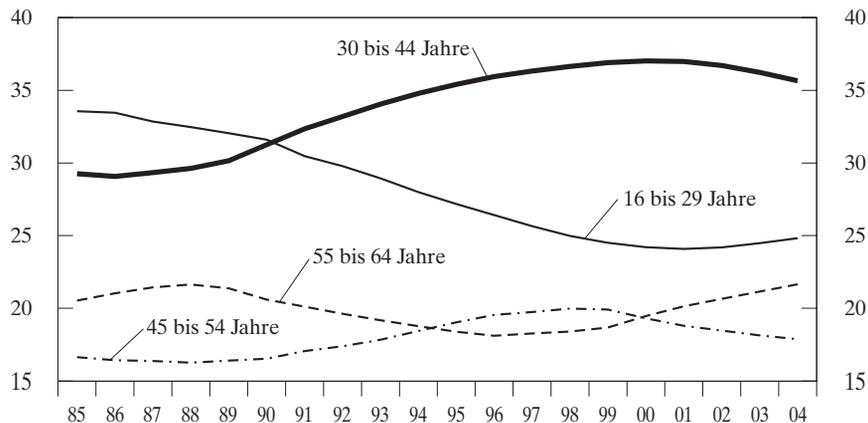
Ausgehend von der deutlichen Alterung der erwerbsfähigen Bevölkerung wird befürchtet, dass sich sinkende Gründungszahlen und somit abnehmende Impulse des Gründungsgeschehens für das gesamtwirtschaftliche Wachstum und die Beschäftigung ergeben. Hintergrund ist die Überlegung, dass mit dem Rückgang der aktuell sehr gründungsstarken Altersgruppe der 25- bis 45-Jährigen das Gründungspotenzial in den kommenden Dekaden überdurchschnittlich stark sinken wird. Die Folge wäre ein Rückgang der Gründungszahlen sowie eine wachsende Zahl ausscheidender Betriebe aus dem Markt, z.B. aufgrund fehlender Betriebsübernahmen. Ebenso wird teilweise die Befürchtung geäußert, dass die durchschnittliche Qualität der Projekte aufgrund

⁷ Dieser Variante liegen folgende Annahmen zugrunde: mittlere Lebenserwartung (Männer 81,1 Jahre; Frauen 86,6 Jahre), mittlerer Wanderungssaldo (jährlicher Wanderungsüberschuss bei Ausländern 200 000 Personen).

Schaubild 1

Bevölkerung in Deutschland nach Altersgruppen

1985 bis 2004; Anteil in %

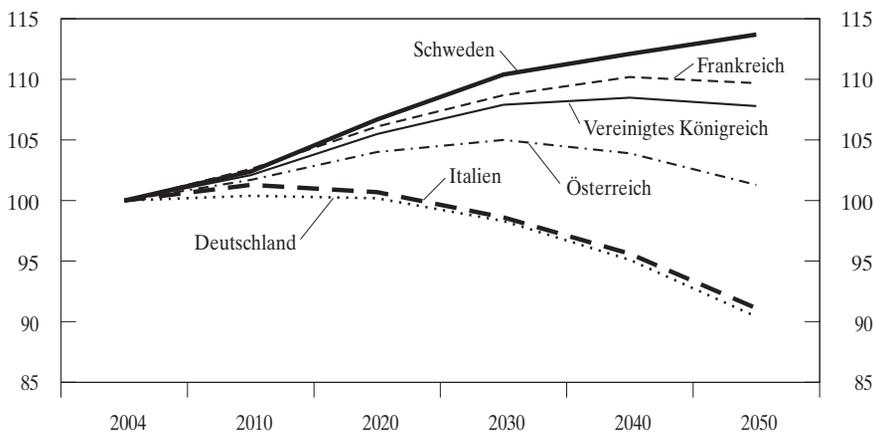


Eigene Berechnungen.

Schaubild 2

Bevölkerungsprognose für ausgewählte Länder

2004 bis 2050; 2004 = 100



Eigene Berechnungen nach Eurostat.

höheren Alters der Gründer sinkt. Diese Argumentation stützt sich auf der teils anekdotischen und teils empirisch basierten Evidenz, dass ältere Gründer ein geringeres Einkommen aus der Selbständigkeit erzielen bzw. eine geringere Verweildauer in Selbständigkeit aufweisen. Sofern beides bis zum Jahr

2020 eintreten sollte, würde dies abnehmende gesamtwirtschaftliche Beiträge des Gründungsgeschehens implizieren.

Die Argumentationskette ignoriert allerdings drei wesentliche Punkte: Erstens wird vorausgesetzt, dass Quantität und Qualität der Gründungen mit wirtschaftlicher Entwicklung zusammenhängen. Zweitens liegt kaum hinreichend empirisch abgesicherte Evidenz bezüglich des Gründungserfolgs älterer Personen vor. Drittens wird ignoriert, dass mit dem demografischen Wandel auch positive Effekte für das Fluktuationsgeschehen verbunden sein können. So sind Verhaltensänderungen aufgrund des demografischen Wandels denkbar, welche den abnehmenden Beiträgen des Gründungsgeschehens entgegenwirken können. Ebenso weist eine Reihe von Studien auf Präferenzverschiebungen hin, die zur Entstehung neuer Marktnischen führt. Dies lockt tendenziell eher potenzielle Gründer als etablierte Unternehmen an. Die Zusammensetzung des Gründungsgeschehens wird sich vermutlich ändern. Nicht auszuschließen ist, dass auch dies eine Veränderung der Beiträge des Fluktuationsgeschehens für Wettbewerb, Innovation und Beschäftigung mit sich bringt.

In Engel et al. (2007, Kapitel 2) wurden die Wirkungskanäle eingehend diskutiert und deren empirische Bedeutung bestimmt. In Tabelle 4 sind die Ergebnisse zusammenfassend dargestellt. Die Alterung hat in erster Linie eine Verschiebung des Gründungspotenzials in Richtung gründungsschwacher Geburtsjahrgänge zur Folge. Unserer Prognose zur Folge wird die Veränderung im Arbeitsangebot dazu führen, dass die Gründungszahl im Jahr 2020 um ca. 4,2% niedriger ausfallen wird als 2004. Dem liegt die Annahme zugrunde, dass die Bevölkerungsentwicklung im Hinblick auf Alterung und Niveau ohne Anpassungsreaktionen verläuft und die zugrunde gelegte altersspezifische Gründungsrate über die Zeit konstant bleibt.

Im Zuge der Veränderung der Güternachfrage aufgrund der Bevölkerungsalterung nimmt der zukünftige Arbeitskräftebedarf ab. Der Rückgang an Gründungen wird etwa 2,5% betragen, d.h. die Zahl der Gründungen wird aufgrund geringeren Arbeitskräftebedarfs im Jahr 2020 um 2,5% niedriger ausfallen als im Ausgangsjahr 2004. Der Prognose liegt die Annahme zugrunde, dass sich die Pro-Kopf-Ausgaben nach Altersklassen in Zukunft nicht verändern werden. Realistisch erscheint jedoch eine Zunahme der Sparleistung der Jüngeren gegenüber dem Ausgangsjahr 2003. Diese ist zwar politisch erwünscht (z.B. Riester-Rente) und sicher auch notwendig, wird zwangsläufig aber den Rückgang der Konsumausgaben bis 2020 noch verstärken.

Beide Impulse sind gleichgerichtet und folglich nicht additiv zu betrachten. Hat sich ein angebotsseitiger Rückgang vollzogen, der in einer geringeren Güterbereitstellung mündet, so entfällt eine weitere Anpassung an die geringer werdende inländische Nachfrage. Unter den oben getroffenen Annahmen

Tabelle 4

Veränderung der Gründungszahlen aufgrund Alterung und Bevölkerungsrückgang
2004 bis 2020; in %

	Veränderung der Gründungszahl aufgrund Veränderung im	
	Arbeitsangebot (2020 gegenüber 2004)	Arbeitskräftebedarf
Zunahme der Bevölkerung und Bevölkerungsalterung	-3,0	0,6
Bevölkerungsalterung	-4,2	-2,5
Eigene Berechnungen.		

wird ein Rückgang der Gründungszahlen aufgrund der Bevölkerungsalterung um insgesamt etwa 4% bis 2020 prognostiziert. Die moderate Abnahme lässt bereits vermuten, dass sich wohl nur geringfügige Veränderungen der Produktivitäts- und Beschäftigungsbeiträge von Gründungen ergeben werden. Nach Schätzungen von Bartelsman et al. (2004) trägt das Fluktuationsgeschehen etwa ein Fünftel zum Produktivitätsgewinn bei. Bei einer etwa 4% geringeren Gründungszahl ist der Rückgang im Produktivitätsbeitrag der Gründungen im Jahr 2020 vernachlässigbar. In Bezug auf die Beschäftigungseffekte ist das Bild nicht anders. Ausgehend von der Studie von Fritsch/Müller (2004) lässt sich eine Netto-Beschäftigungszunahme um 2,8% in der 10-Jahresbetrachtung einer Gründungskohorte ableiten. Der prognostizierte alterungsbedingte Rückgang der Gründungszahlen um gut 4% würde somit ein Sinken des Beschäftigungsbeitrages der Gründungen um etwa 0,12% (etwa 43 000 Arbeitsplätze) bedingen.

Der Rückgang der Gründungszahlen fällt etwas kleiner aus, wenn die Effekte der Alterung und des Bevölkerungsrückgangs zusammen betrachtet werden. Bei Einbeziehung der erwarteten geringfügigen Bevölkerungszunahme bis 2020 wäre ein Rückgang von insgesamt 2,4% zu erwarten.

Alles in allem ist zu vermuten, dass der Rückgang der volkswirtschaftlichen Beiträge von Gründungen aufgrund direkter Wirkungen der Bevölkerungsalterung vergleichsweise gering ausfallen wird. Hinzu kommt, dass die Schätzungen gewissen Unsicherheiten unterliegen. Denn trotz aller Fortschritte bestehen immer noch eine Reihe ungelöster methodischer Probleme in der Bestimmung des kausalen Produktivitäts- und Beschäftigungsbeitrags von Gründungen. In der Tendenz werden die Rückgänge der volkswirtschaftlichen Beiträge in der Prognose eher überzeichnet.

Die Verschiebung der Altersstruktur könnte allerdings Verhaltensänderungen der Individuen auslösen. Unsere multivariaten Analysen mit den Mikrozensus-Daten 1996, 2000 und 2004 lassen den Schluss zu, dass in Zukunft mit einer Reduktion der Gründungsquote in mittleren Altersgruppen und einem Anstieg der Gründungsquote bei Personen höheren Alters zu rechnen ist. Die

unterschiedlichen Richtungen der Verhaltensänderungen führen im Ergebnis dazu, dass der Nettoeffekt Null ist. Die Verhaltensänderungen tragen in der Summe also weder zu einer Erhöhung noch zu einer Senkung der zukünftigen Gründungszahl bei.

Wie steht es aber nun mit den Konsequenzen der Alterung auf die qualitative Wertigkeit von Gründungsvorhaben? Empirische Befunde zum Zusammenhang zwischen Alter und Gründungserfolg, als ein Indikator für die Wertigkeit von Gründungsvorhaben, stellen sich als recht uneinheitlich dar. Die Mehrzahl der Studien weist zwar auf einen invers u-förmigen partiellen Zusammenhang zwischen dem Alter und ausgewählten Indikatoren des Gründungserfolgs hin. Gegen eine Verallgemeinerung sprechen aber die eigenen empirischen Befunde auf Basis des Sozio-ökonomischen Panels (GSOEP). Nach Kontrolle für verschiedene Merkmale erzielen Personen im Alter von 45 Jahren und älter keine geringeren Einkommen im Jahr der Gründung als jüngere Personen. Darüber hinaus weisen die Befunde darauf hin, dass ältere Gründer auch keine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit für die unfreiwillige Aufgabe der selbständigen Tätigkeit haben. In geringem Maße zeigt sich, dass sie weniger häufig Mitarbeiter einstellen. Die Ergebnisse über kaum geringere Erfolgchancen von älteren Personen werden durch Einschätzungen von Gründungsberatern der Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern gestützt. So werden den älteren Gründungsinteressierten sogar höhere Fähigkeiten zugesprochen, die für eine selbständige Tätigkeit wichtig sind.

Zu konstatieren ist also, dass die Veränderung im Arbeitsangebot aufgrund der Bevölkerungsalterung keine bzw. kaum messbare *direkte* Wirkungen auf die Wertigkeit der Gründungsvorhaben hat. In eine ähnliche Richtung geht auch unsere Vermutung bezüglich der Konsequenzen individueller Verhaltensänderungen, also die *indirekten* Wirkungen. Aufbauend auf unseren empirischen Ergebnissen ist es unwahrscheinlich, dass sich der Gründungserfolg älterer Personen im Durchschnitt durch die Anpassungsreaktionen der Individuen verringern wird. Selbst wenn der Gründungserfolg älterer Personen in Zukunft geringer ausfallen sollte, sind die Verhaltensänderungen in der Summe zu gering, als dass sich dadurch spürbare Änderungen für den Durchschnitt einer Gründungskohorte ergeben würden.

Die Bevölkerungsalterung wird zur Entstehung bzw. dem Erkennen zusätzlicher unternehmerischer Gelegenheiten beitragen. Dies folgt aus der Überlegung, dass eine höhere Lebenserwartung sowie die bessere körperliche Verfassung älterer Personen eine stärkere Berücksichtigung der Belange Älterer in allen Lebens- und Arbeitskontexten stimulieren werden. Aufgrund einiger Vorteile von Gründungen gegenüber etablierten Anbietern sollte den Gründungen eine wichtige Rolle in der Identifizierung, Bewertung und Ausschöp-

fung unternehmerischer Gelegenheiten zukommen. Nach heutigem Kenntnisstand ist kaum quantifizierbar, in welchem Umfang zusätzliche unternehmerische Gelegenheiten durch die Bevölkerungsalterung entstehen, die zu einer Erhöhung der Gründungszahl einerseits und ggf. zur Entwicklung von Neuerungen andererseits führen wird.

4. Ältere Gründungsinteressierte: Merkmale, Gründungsmotive und -aktivitäten, Potenziale und Hemmnisse

4.1 Gründungsinteressierte aus Sicht der befragten Einrichtungen

Die befragten Intermediäre wurden gebeten, die Altersstruktur der Gründungsinteressierten zu schätzen. Im Durchschnitt vereinen die 30- bis 44-jährigen Personen mit 44% den größten Anteil auf sich (Tabelle 5). Die 15- bis 29-Jährigen und die 45- bis 54-Jährigen folgen mit jeweils rund 25%. Der Anteil der Gründer ab dem 55. Lebensjahr ist dagegen deutlich geringer und beträgt etwa 8 bis 10%. Ähnliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind unter anderem im Mikrozensus zu beobachten. Von den im Mikrozensus 2000 erfassten Gründungen entfallen 4,6% auf Personen über 54 Jahre, 21,3% der Gründer sind 45 bis 54 Jahre alt. Mit Blick auf die Teilräume zeigen sich einige moderate Abweichungen: In Ost- und Südwestdeutschland sind mit etwa 10% die höchsten Anteile für Gründungsinteressierte ab dem 55. Lebensjahr zu beobachten.

Der Anteil der Intermediäre, welche einen starken Anstieg der Zahl Gründungsinteressierter angaben, ist bei der Altersgruppe der 45- bis 54-Jährigen am höchsten, gefolgt von den 30- bis 44-Jährigen und über 54-Jährigen (Schaubild 3). Etwa 23% der befragten Einrichtungen vermeldeten einen starken Anstieg und weitere 49% ein zumindest leichtes Anwachsen in der Gruppe der 45- bis 54-Jährigen. Die anderen Altersgruppen folgen hier erst mit deutlichem Abstand. Das Muster entspricht den Erwartungen, denn gerade der Anteil der 45- bis 55-Jährigen an der Bevölkerung hat sich in den letz-

Tabelle 5

Altersstruktur gründungsinteressierter Personen nach Altersgruppe und Region¹
2005, Anteil in %

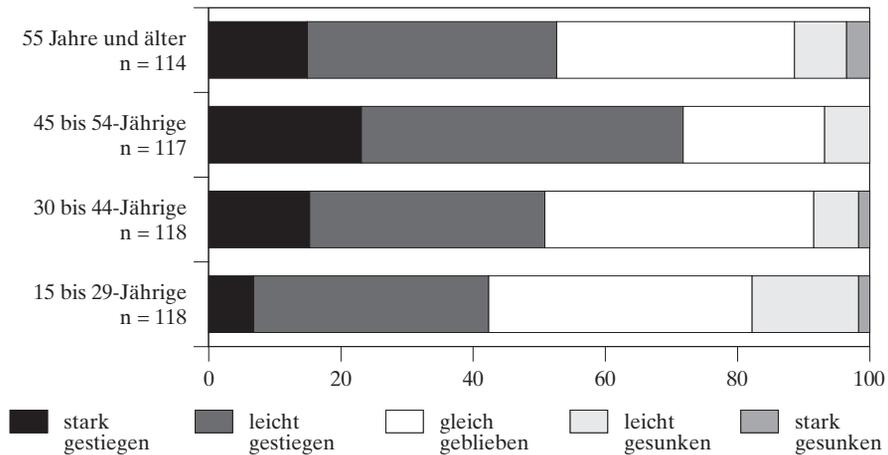
Region	Nennungen	15- bis 29-Jährige	30- bis 44-Jährige	45- bis 54-Jährige	55 Jahre und älter
Nordwest	15	24,9	49,6	17,6	7,9
Ost	26	22,4	40,9	26,5	10,2
West	29	22,0	42,7	26,6	8,8
Südwest	23	20,1	43,7	26,4	9,7
Süd	29	25,9	43,4	23,1	7,7
insgesamt	122	23,0	43,5	24,6	8,9

Erhebung des RWI Essen, März-Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

Schaubild 3

Gründungsinteressierte Personen nach Altersgruppen

2001 bis 2005; Anteil in %



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

ten Jahren spürbar erhöht. Damit einhergehend sollte sich auch die Zahl Gründungsinteressierter in diesen Altersgruppen erhöhen.

Die in den persönlichen Interviews gewonnenen Informationen stützen das hier gewonnene generelle Bild von der spürbaren Zunahme älterer (*nascent*) *entrepreneurs*. Jedoch waren den Gesprächen auch Hinweise auf groß- und kleinräumige Unterschiede zu entnehmen. So scheint beispielsweise in der Stadt München und ihrem unmittelbaren Umland der Anteil der gründungsinteressierten Personen ab dem 45. Lebensjahr (noch) nicht wesentlich zuzunehmen. Dort dominieren die „jungen“ Gründer. Im fränkischen Kammerbezirk Würzburg-Schweinfurt dagegen gewinnen ältere Gründer stark an Gewicht. Einen wesentlichen Grund – der nachfolgend noch ausführlich diskutiert wird – stellt hierbei wohl die wachsende Arbeitslosigkeit dar.

Tabelle 6 stellt einige großräumige Unterschiede in der Veränderung der Altersstruktur von (werdenden) Gründern dar. Bezüglich der höheren Jahrgänge (ab dem 45. Lebensjahr) scheint insbesondere der Norden des früheren Bundesgebietes ganz erhebliche Zuwächse zu verzeichnen. Auch die Werte für NRW liegen merklich über dem Durchschnitt. Dagegen scheint in Ostdeutschland kein einheitliches Muster vorzuherrschen. Ein Teil der Befragten gibt an, die Zahl der Älteren habe stark zugenommen, andere hingegen sehen einen starken Rückgang. Zu vermuten ist, dass sich in den Antworten die große regionale Heterogenität mit wachsenden Ballungsräumen einerseits und sich entleerenden ländlichen Gebieten andererseits widerspiegelt.

Tabelle 6

Veränderung der Anzahl gründungsinteressierter Personen nach Altersgruppe und Region¹
2001 bis 2005; Anteil in %

Region	Nennungen	stark angestiegen	leicht gestiegen	konstant geblieben	leicht gesunken	stark gesunken
15- bis 29-Jährige						
Nordwest	16	18,8	43,8	31,3	6,3	0,0
Ost	27	3,7	33,3	40,7	14,8	7,4
West	25	12,0	28,0	48,0	12,0	0,0
Südwest	22	0,0	36,4	50,0	13,6	0,0
Süd	28	3,6	39,3	28,6	28,6	0,0
insgesamt	118	6,8	35,6	39,8	16,1	1,7
30- bis 44-Jährige						
Nordwest	16	31,3	37,5	25,0	6,3	0,0
Ost	27	0,0	44,4	48,1	7,4	0,0
West	25	12,0	36,0	44,0	8,0	0,0
Südwest	22	9,1	31,8	54,5	0,0	4,5
Süd	28	28,6	28,6	28,6	10,7	3,6
insgesamt	118	15,3	35,6	40,7	6,8	1,7
45- bis 54-Jährige						
Nordwest	16	31,3	37,5	31,3	0,0	0,0
Ost	25	8,0	48,0	32,0	12,0	0,0
West	26	26,9	57,7	15,4	0,0	0,0
Südwest	22	27,3	40,9	22,7	9,1	0,0
Süd	28	25,0	53,6	10,7	10,7	0,0
insgesamt	117	23,1	48,7	21,4	6,8	0,0
55 Jahre und älter						
Nordwest	16	25,0	37,5	25,0	6,3	6,3
Ost	24	8,3	33,3	33,3	16,7	8,3
West	26	15,4	42,3	38,5	0,0	3,8
Südwest	22	9,1	36,4	45,5	9,1	0,0
Süd	26	19,2	38,5	34,6	7,7	0,0
insgesamt	114	14,9	37,7	36,0	7,9	3,5

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

In Ergänzung zu den bisherigen Ausführungen sei auf geschlechtsspezifische Unterschiede in der Alterstruktur und ihrer Veränderung hingewiesen. Für das Jahr 2005 wird von den Beratungseinrichtungen eingeschätzt, dass in den Altersgruppen unter 45 Jahre der Anteil von Frauen bei rund einem Drittel liegt (Tabelle 7). In der Altersgruppe 45 bis 54 Jahre beginnt sich das Gewicht noch stärker zu Gunsten der Männer zu verschieben, und für die Gruppe ab 55 Jahre ist nur noch ein Anteil (werdender) Gründerinnen von 21% zu verzeichnen. In der obersten Altersgruppe ist der Frauenanteil in der nordwest- und in der südwestdeutschen Großregion mit 11% bzw. 16% besonders gering. Hingegen weisen Ostdeutschland und NRW überdurchschnittliche Werte auf (24% bzw. 25%).

Tabelle 7

Geschlechterstruktur gründungsinteressierter Personen nach Altersgruppe und Region¹
2005; Anteil in %

Region	Nennungen	männlich	weiblich
15- bis 29-Jährige			
Nordwest	14	72,1	27,9
Ost	24	66,7	33,3
West	21	65,8	34,2
Südwest	22	71,3	28,7
Süd	26	67,6	32,4
insgesamt	107	68,4	31,6
30- bis 44-Jährige			
Nordwest	14	73,2	26,8
Ost	24	66,6	33,4
West	21	65,7	34,3
Südwest	22	66,1	33,9
Süd	26	64,4	35,6
insgesamt	107	66,7	33,3
45- bis 54-Jährige			
Nordwest	14	78,8	21,2
Ost	22	68,0	32,0
West	21	68,4	31,6
Südwest	22	71,3	28,7
Süd	25	66,7	33,3
insgesamt	104	69,9	30,1
55 Jahre und älter			
Nordwest	13	89,5	10,5
Ost	22	76,1	23,9
West	21	75,5	24,5
Südwest	20	83,2	16,8
Süd	23	77,0	23,0
insgesamt	99	79,4	20,6

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

Tabelle 8 verdeutlicht die Veränderung des Anteils gründungsinteressierter Frauen an den Altersgruppen „45 bis 54 Jahre“ bzw. „55 plus“ und die räumlichen Differenzen. Im Vergleich mit den geschlechterübergreifenden Werten ergibt sich vor allem in den beiden oberen Altersgruppen eine geringere Zunahme gründungsinteressierter Frauen.

Für die oberste Altersgruppe berichteten insgesamt 21 % der befragten Intermediäre von einer stärker bzw. leicht anwachsenden Zahl (werdender) Gründerinnen. Dabei weisen Ostdeutschland und NRW offenbar weitaus stärkere Zuwächse auf als die anderen Teilräume (34 % bzw. 31 %). Bezüglich der Altersgruppe „45 bis 54 Jahre“ zeigten 44 % der Befragten eine leichte Zunahme. Wiederum entfallen die höchsten Zuwächse auf NRW.

Tabelle 8

Veränderung der Anzahl gründungsinteressierter Frauen nach Altersgruppe und Region¹
2001 bis 2005, Anteil in %

	Nennungen	stark angestiegen	leicht gestiegen	konstant geblieben	leicht gesunken	stark gesunken
15- bis 29-Jährige						
Nordwest	16	18,8	50,0	31,3	0,0	0,0
Ost	23	0,0	56,5	30,4	4,3	8,7
West	26	7,7	42,3	42,3	7,7	0,0
Südwest	22	4,5	36,4	59,1	0,0	0,0
Süd	27	11,1	33,3	40,7	11,1	3,7
insgesamt	114	7,9	43,0	41,2	5,3	2,6
30- bis 44-Jährige						
Nordwest	16	18,8	37,5	37,5	6,3	0,0
Ost	23	0,0	43,5	52,2	0,0	4,3
West	25	8,0	52,0	36,0	4,0	0,0
Südwest	22	9,1	45,5	45,5	0,0	0,0
Süd	27	22,2	59,3	14,8	3,7	0,0
insgesamt	113	11,5	48,7	36,3	2,7	0,9
45- bis 54-Jährige						
Nordwest	16	0,0	31,3	62,5	0,0	6,3
Ost	21	9,5	33,3	38,1	14,3	4,8
West	25	12,0	48,0	36,0	4,0	0,0
Südwest	22	4,5	36,4	59,1	0,0	0,0
Süd	26	15,4	23,1	50,0	7,7	3,8
insgesamt	110	9,1	34,5	48,2	5,5	2,7
55 Jahre und älter						
Nordwest	16	0,0	6,3	87,5	0,0	6,3
Ost	21	4,8	28,6	42,9	19,0	4,8
West	26	7,7	23,1	61,5	7,7	0,0
Südwest	21	0,0	14,3	81,0	4,8	0,0
Süd	24	8,3	8,3	66,7	12,5	4,2
Insgesamt	108	4,6	16,7	66,7	9,3	2,8

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

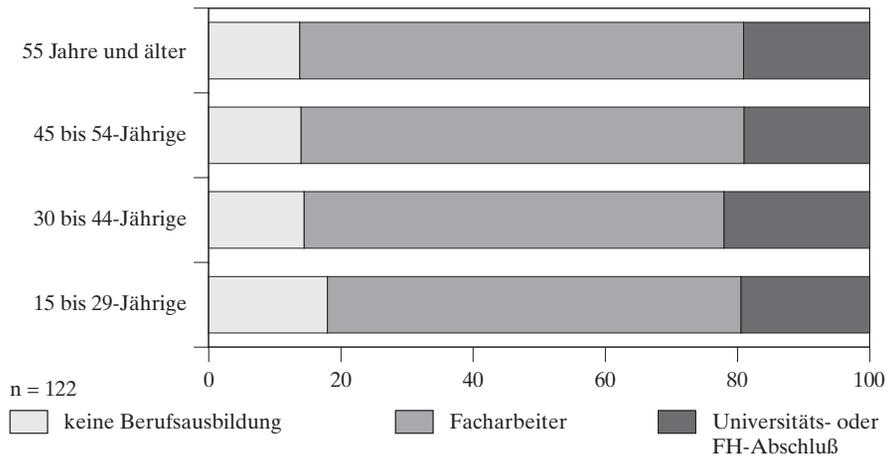
Bezüglich der Gründe für die höheren Werte in den Regionen Ost und West ist vor allem die lang anhaltende Arbeitslosigkeit als ein starkes Motiv zu vermuten. Da die Chancen des neuerlichen Einstiegs in eine abhängige Beschäftigung bei längerer Arbeitslosigkeit und zunehmendem Alter sinken, wird eine selbständige Tätigkeit als Ausweg gesehen, um am Erwerbsleben teilzuhaben und dabei auch das Familieneinkommen zu erhöhen.

Die Analyse zur Struktur der Gründungsinteressierten wird mit Auswertungen zum Bildungshintergrund abgerundet. Generell bezifferten die befragten Beratungseinrichtungen den Anteil von Akademikern auf rund 20%. In der Gruppe der 30- bis 45-Jährigen liegt der Anteil bei 22%, in den anderen Grup-

Schaubild 4

Qualifikation von Gründungsinteressierten nach Altersgruppen

2001 bis 2005; Anteil in %



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

pen bei etwa 19% (Schaubild 4). Der Anteil von gründungsinteressierten Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung beträgt je nach Altersgruppe zwischen 63% und 67%. Der Anteil ohne Berufsausbildung beträgt in der untersten Altersgruppe rund 18%, in den anderen Gruppen jeweils etwa 14%.

Dieses relativ einheitliche Bild gilt jedoch nicht in räumlicher Hinsicht. Tabelle 9 zeigt einen bemerkenswerten Unterschied zwischen dem früheren Bundesgebiet und Ostdeutschland. Der Anteil der Akademiker liegt in den neuen Ländern in allen Altersgruppen mindestens 7%-Punkte über dem Durchschnitt. Im Gegenzug liegt der Anteil der gründungsinteressierten Personen ohne Berufsausbildung in allen Altersgruppen um mindestens 6%-Punkte unter dem Durchschnitt. Dies deckt sich mit der Beobachtung, dass Bürger der ehemaligen DDR generell über einen vergleichsweise hohen formalen Bildungsabschluss verfügen.

Als ein weiterer Erklärungsgrund wurde in mehreren persönlichen Interviews auf die relativ hohe und lang anhaltende Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland hingewiesen, von der auch Akademiker stark betroffen sind. Vor diesem Hintergrund bleibt Selbständigkeit oftmals die einzige Alternative zur Teilnahme am Erwerbsleben. Im Gegensatz dazu scheinen Akademiker in den alten Bundesländern in vergleichsweise hohem Maß über gesicherte Arbeitsplätze zu verfügen und nur geringe Anreize zu verspüren, sich wenige Jahre vor dem Eintritt ins Rentenalter grundlegend beruflich zu verändern.

Tabelle 9

Bildungshintergrund gründungsinteressierter Personen nach Altersgruppe und Region¹
 2005, Anteil in %

Region	Nennungen	Uni/FH	Facharbeiter	Ohne Berufsausbildung
15- bis 29-Jährige				
Nordwest	12	12,2	67,8	20,0
Ost	19	29,6	59,1	11,3
West	19	17,7	63,0	19,3
Südwest	19	13,1	64,4	22,5
Süd	20	22,0	60,6	17,4
insgesamt	89	19,5	62,6	17,9
30- bis 44-Jährige				
Nordwest	12	14,2	70,4	15,5
Ost	19	29,7	65,0	5,3
West	19	22,1	61,4	16,6
Südwest	19	15,3	65,6	19,1
Süd	20	25,9	58,1	16,0
insgesamt	89	22,0	63,5	14,4
45- bis 54-Jährige				
Nordwest	12	13,2	73,0	13,8
Ost	18	26,2	69,9	3,8
West	19	20,3	64,7	14,9
Südwest	19	15,3	66,3	18,3
Süd	17	18,1	63,1	18,8
Insgesamt	85	19,0	67,0	14,0
55 Jahre und älter				
Nordwest	11	10,7	77,3	12,0
Ost	18	28,3	68,1	3,6
West	18	18,1	64,0	17,9
Südwest	17	12,9	66,8	20,3
Süd	16	22,2	62,9	14,9
Insgesamt	80	19,1	67,1	13,8

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

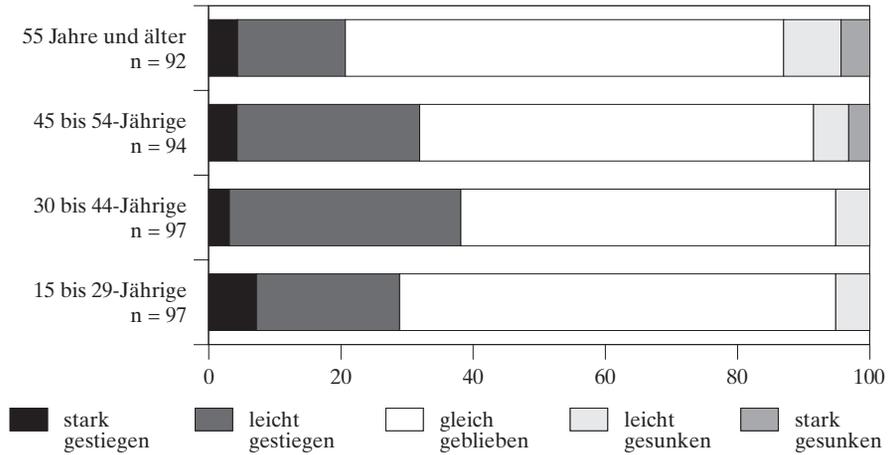
Vor diesem Hintergrund muss die in Schaubild 5 gezeigte relativ geringe Veränderung in der obersten Altersgruppe der gründungsinteressierten Akademiker gesehen werden. Nur 20% der befragten Intermediäre gaben an, dass die Zahl der gründungsinteressierten Akademiker zwischen 2001 und 2005 stark (4%) oder zumindest leicht (16%) angestiegen wäre. Hingegen schätzten 40% der Befragten, dass die Zahl werdender Gründer unter den 30- bis 44-Jährigen zumindest leicht angewachsen sei.

Für Personen ohne Berufsausbildung ergibt sich ein anderes Bild. Hier erfolgte eine spürbare Zunahme junger (werdender) Gründer zwischen 15 und 29 Jahren (Schaubild 6): Rund 20% der Fördereinrichtungen berichten von einer

Schaubild 5

Veränderung der Zahl gründungsinteressierter Akademiker nach Altersgruppen

2001 bis 2005; Anteil in %

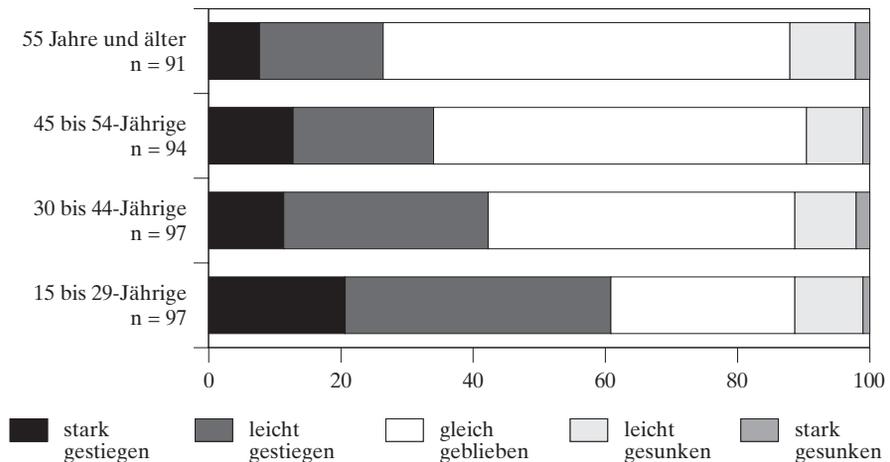


Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

Schaubild 6

Veränderung der Zahl Gründungsinteressierter ohne Berufsausbildung nach Altersgruppen

2001 bis 2005; Anteil in %

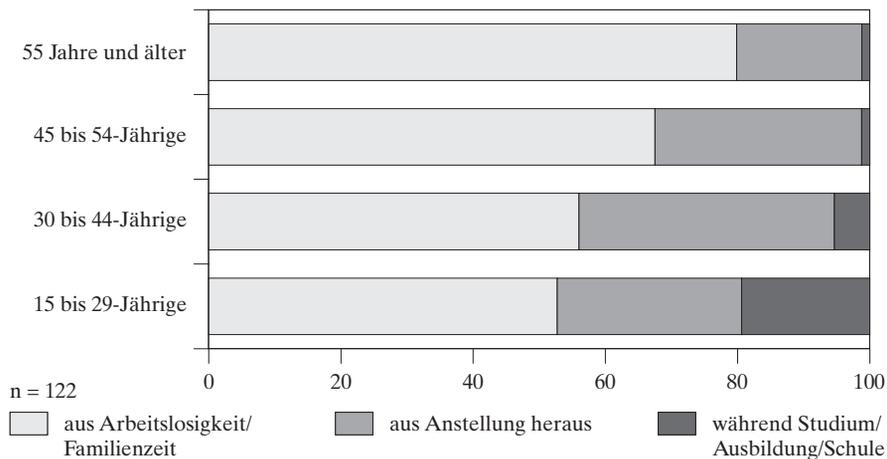


Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

Schaubild 7

Alter und berufliche Ausgangssituation der Gründungsinteressierten

2001 bis 2005; Anteil in %



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

starken und weitere 40% von einer leichten Zunahme. Die entsprechenden Werte für die Gruppe der über 55-Jährigen sind nicht einmal halb so hoch.

4.2 Berufliche Ausgangssituation, Motive und Einstellungen zur Selbständigkeit

Im vorherigen Abschnitt klang bereits an einigen Stellen an, dass die berufliche Situation vor dem Eintritt in die Selbständigkeit und die Motivation hierfür oftmals mit (drohender) Arbeitslosigkeit zusammenhängen können. Dieses und andere Motive sollen nun näher untersucht werden, um daraus eine Erklärung für die Einstellung zur Selbständigkeit abzuleiten.

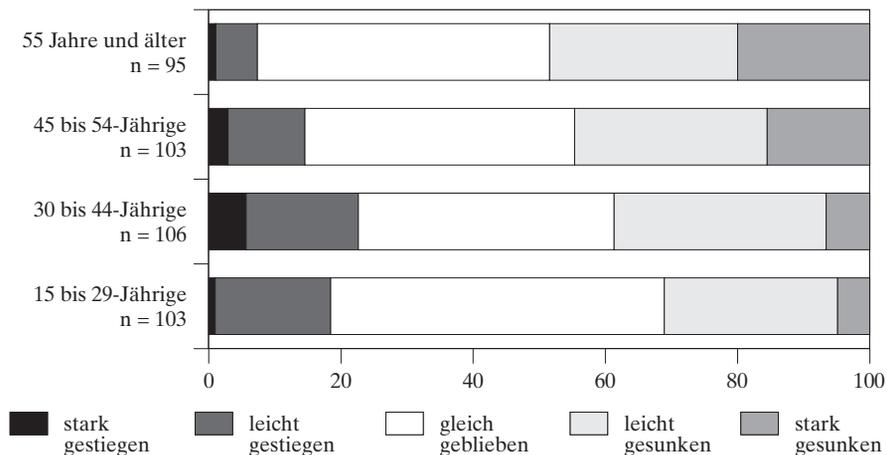
Aus Schaubild 7 ist ersichtlich, dass für die Mehrheit gründungsinteressierter Personen ab dem 45. Lebensjahr entweder Arbeitslosigkeit, mit Arbeitslosigkeit zusammenhängende Bildungsmaßnahmen oder eine Familienzeit die bestimmende Ausgangssituation darstellen. Für die 45- bis 54-Jährigen wird diese Auffassung von 67% der antwortenden Intermediäre vertreten. Für die Gruppe der über 55-Jährigen fällt diese Einschätzung mit 80% noch deutlicher aus. Für Ostdeutschland liegen beide Werte erwartungsgemäß etwas höher. Ansonsten bestehen keine breiten regionalen Streuungen.

Interessant ist vielmehr die gegensätzliche Veränderung innerhalb der beiden Gruppen, die entweder aus einem Angestelltenverhältnis oder aus einer der drei beschriebenen Situationen heraus in die Selbständigkeit starten möchten

Schaubild 8

Veränderung der Zahl Gründungsinteressierter in einem Angestelltenverhältnis

2001 bis 2005; Anteil in %



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

(Schaubild 8 und 9). Die Zahl von Gründern aus einem (relativ sicheren) Angestelltenverhältnis heraus hat im vergangenen Jahrfünft in allen Altersgruppen spürbar abgenommen. In stärkstem Maß – so berichteten 45% der Intermediäre – ist die Zahl der Gründungsinteressierten in der Gruppe der 45- bis 54-Jährigen, gefolgt von den über 54-Jährigen, zurückgegangen.

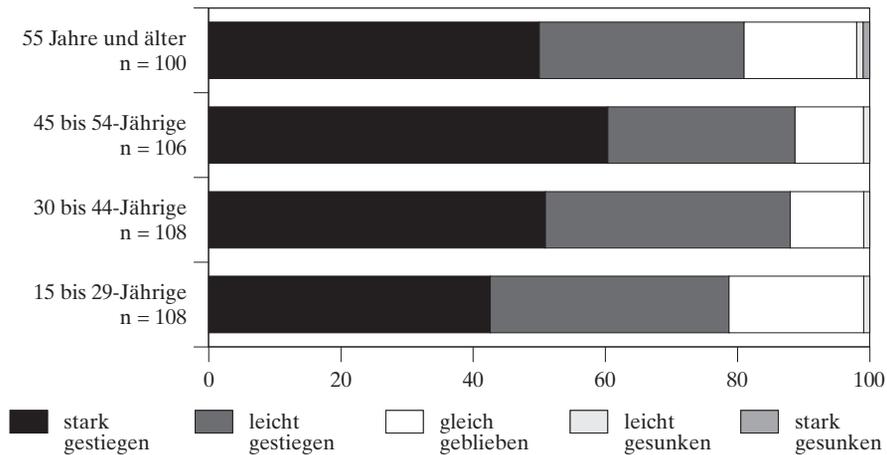
Über die Gründe für den starken Rückgang bei den Älteren können nur Vermutungen angestellt werden. Nach Einschätzung der direkt befragten Vertreter von Förder- und Beratungseinrichtungen spielt in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit und gedämpfter Binnennachfrage das Streben nach Einkommenssicherheit eine große Rolle und wirkt somit eher dämpfend auf Gründungsaktivitäten bei Personen, die – ihrer individuellen Einschätzung nach – in eher sicheren Anstellungsverhältnissen tätig sind. Es scheint, dass Ältere sensibler auf Änderungen im gesamtwirtschaftlichen Umfeld reagieren und bei größerer Unsicherheit eher eine abhängige Beschäftigung wählen. Womöglich könnte dies mit der höheren Angst vor dem Scheitern im Vergleich zu Jüngeren in Verbindung stehen, wie sie von vielen Studien betont wird. Gleichwohl ist keineswegs zweifelsfrei erwiesen, dass die höhere Risikoaversion Älterer tatsächlich auf das Alter und nicht vielleicht auf andere Merkmale zurückzuführen ist.

Im Gegensatz dazu ist zwischen 2001 und 2005 die Anzahl der gründungswilligen Personen aus der Arbeitslosigkeit, aus damit verbundenen Bildungsmaß-

Schaubild 9

Veränderung der Zahl Gründungsinteressierter aus Arbeitslosigkeit, Umschulung oder Familienzeit heraus

2001 bis 2005; Anteil in %



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

nahmen oder einer Familienzeit aus Sicht von jeweils etwa 80% der antwortenden Einrichtungen in allen Altersgruppen stark (40% bis 60%) oder zumindest leicht angestiegen (weitere 28% bis 36%).

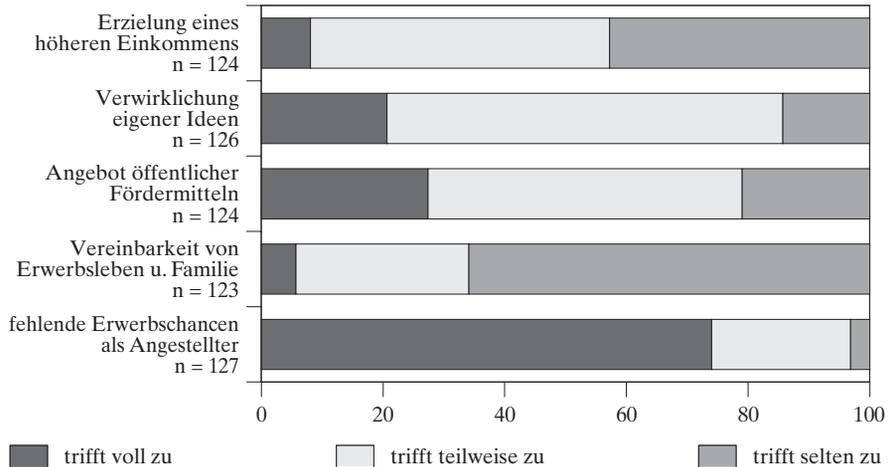
Mit Blick auf die Anforderungen an die Gründungsberatung und -förderung sei bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass Gründungen vor diesem beruflichen Hintergrund oftmals nur mit einem sehr dünn gewebten Netzwerk zu potenziellen Kunden, Lieferanten, Banken und Partnern verbunden sind. Gerade Netzwerkbeziehungen aus früheren Angestelltenverhältnissen heraus bieten oftmals gute Startmöglichkeiten, insbesondere bei der Kundenakquise. Hingegen ist die langjährige Abwesenheit vom Arbeitsmarkt – insbesondere bei Gründerinnen – mit einer mangelhaften Ausstattung an Sozialkapital und somit reduzierten Startchancen verbunden (Welter et al. 2004).

Die in der ersten Phase der Untersuchung durchgeführten persönlichen Interviews verdeutlichten, dass der vielfach registrierten Zunahme älterer Gründungsinteressierter verschiedene Motive zugrunde liegen. Bis 2002/03 dominierten Gründungen, die nicht aus der „Not“ (Arbeitslosigkeit) heraus vorgenommen wurden. Selbstverwirklichung und die Umsetzung neuer Ideen standen im Vordergrund der von den Fördereinrichtungen betreuten Gründer. Dabei war bei älteren Gründungsinteressierten eine große Aufgeschlossenheit gegenüber einer selbständigen Tätigkeit zu verzeichnen. Sie wird als

Schaubild 10

Beweggründe für das Interesse an einer Existenzgründung

2005; Anteil in %, Mehrfachantworten möglich



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

Chance für eine erfolgreiche weitere berufliche Entwicklung angesehen. Das Wachstum hinsichtlich Ertrag und Beschäftigung stellt oft einen festen Bestandteil im Gründungskonzept dar.

Mit den Veränderungen am Arbeitsmarkt und der damit verbundenen Reformpolitik der vergangenen fünf Jahre geht jedoch – nach Einschätzung aller Gesprächspartner – der generelle Trend einher, dass arbeitslose bzw. akut von Arbeitslosigkeit bedrohte ältere Arbeitnehmer zunehmend eine selbständige Tätigkeit als Option wahrnehmen. Dies deckt sich mit den Erkenntnissen zur Gründungsneigung aus einer Analyse der SOEP-Daten für das Jahr 2003. Bei dieser anteilmäßig größer werden Gruppe stehen nunmehr weniger die o.a. Motive im Vordergrund als vielmehr die Notwendigkeit, bis zum Eintritt in das Rentenalter ein Einkommen zu erwirtschaften (Gründungen aus der „Not“). Der Existenzgründung bzw. der Selbständigkeit wird durch die Akteure also eher eine „Brückenfunktion“ zugeschrieben. Das scheint insbesondere für Frauen wichtig zu sein, die aufgrund ihrer biographischen Situation (Familiendarbeit) keine durchgängige berufliche Karriere aufweisen und mit sehr geringen Rentenansprüchen konfrontiert sind.

Schaubild 10 verdeutlicht, dass fehlende Erwerbchancen im Angestelltenverhältnis im Jahr 2005 das eindeutig dominierende Motiv in allen Altersgruppen

Tabelle 10

Fehlende Chancen zur Teilnahme am Erwerbsleben im Angestelltenverhältnis als Beweggrund für Gründungsinteresse¹

2005; Anteil in %

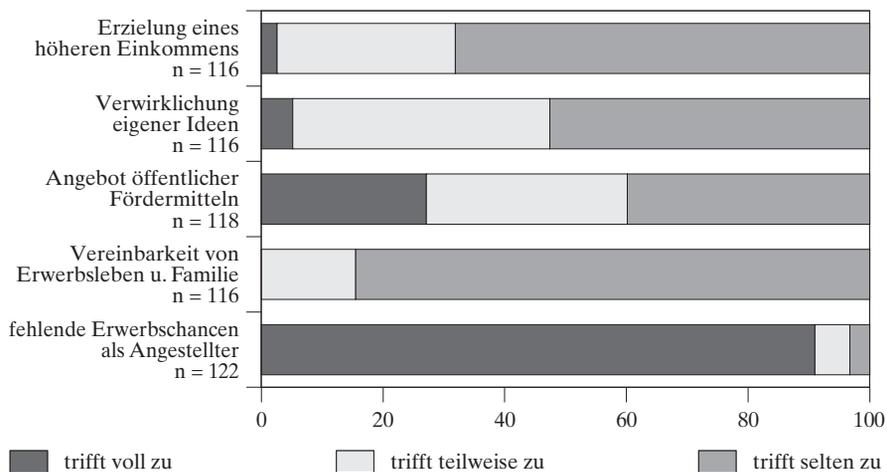
Region	Nennungen	trifft voll zu	trifft teilweise zu	trifft selten zu
Nordwest	17	76,5	17,6	5,9
Ost	29	86,2	10,3	3,4
West	29	75,9	24,1	0,0
Südwest	23	69,6	30,4	0,0
Süd	29	62,1	31,0	6,9
insgesamt	127	74,0	22,8	3,1

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

Schaubild 11

Beweggründe für das Interesse an einer Existenzgründung bei Personen im Alter ab 50 Jahren

2005; Anteil in %, Mehrfachantworten möglich



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

darstellten. Dies wurde von knapp 75% aller befragten Einrichtungen festgestellt. In Ostdeutschland wird diese Feststellung von 86% der Befragten als voll zutreffend angesehen. In Süddeutschland sehen „nur“ 62% der befragten Intermediäre diesen Beweggrund als völlig entscheidend an (Tabelle 10).

Daneben spielen auch andere Beweggründe eine wichtige Rolle, u.a. die Umsetzung eigener Ideen, aber auch der durch Fördermittel gesetzte Anreiz. Nichtsdestotrotz wird die überragende Stellung des Motivs (drohender) Arbeitslosigkeit bei einer gesonderten Betrachtung der Altersgruppen ab 50 Jahre noch deutlicher (Schaubild 11). Über 90% der Intermediäre weisen die-

Tabelle 11

Fehlende Chancen zur Teilnahme am Erwerbsleben im Angestelltenverhältnis als Beweggrund für Gründungsinteresse¹

Personen im Alter ab 50 Jahre, 2005; Anteile in %

	Nennungen	trifft voll zu	trifft teilweise zu	trifft selten zu
Nordwest	15	93,3	0,0	6,7
Ost	27	88,9	7,4	3,7
West	28	100,0	0,0	0,0
Südwest	23	82,6	13,0	4,3
Süd	29	89,7	6,9	3,4
insgesamt	122	91,0	5,7	3,3

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

sem Motiv zentrale Bedeutung zu. Diesbezüglich sind kaum regionale Unterschiede zu verzeichnen (Tabelle 11).

Die gleichartigen Befunde aus der Analyse von SOEP-Daten und den Ergebnissen der Kammerbefragung erhärten den Eindruck, dass die Einführung der Fördermaßnahmen für sog. Ich-AGs nicht nur in einer höheren Zahl von Gründungsinteressierten mündete, sondern auch zu einer deutlichen Veränderung in der Struktur der Gründungsinteressierten. Vor dem Hintergrund der hohen Förderbewilligungen und der starken Zunahme der Gründungszahlen seit 2003 verwundert dies nicht. Offen ist, wie sich die Neukonzipierung des Gründungszuschusses, welcher die Ich-AG-Förderung und das Überbrückungsgeld ablöst, auf die Nachfrage nach Beratungsleistungen und die Struktur der Gründungsinteressierten auswirken wird. Aufgrund der restriktiveren Anspruchsvoraussetzungen spricht einiges dafür, dass der Booms bei der Zunahme der Gründungsinteressierten beendet sein wird.

Mit Blick auf die angespannte Arbeitsmarktlage bis zum Jahr 2005 sowie die vergleichsweise einfach zu erlangende Ich-AG-Förderung überrascht ein weiterer Befund aus den persönlichen Interviews nicht: Durchweg wurde darauf hingewiesen, dass momentan die Einstellung zur Selbständigkeit bei Personen von 50 bis 55 Jahren weitaus weniger durch Optimismus geprägt ist als durch die Einsicht, kaum mehr über andere Chancen zur Erzielung eines Einkommens zur verfügen. Gründungen werden daraufhin mit dem Ziel konzipiert, das Unternehmen für eine relativ kurze Zeit (5 bis 10 Jahre) zu betreiben, mit möglichst geringen Investitionen und oftmals ohne weitere Beschäftigte. Mit anderen Worten: Die wachsende Zahl von Gründungen in den vergangenen drei bis vier Jahren scheint nicht mit einer hohen Qualität einherzugehen, da die Gründungsmotive älterer Personen vor allem im Erreichen eines akzeptablen Einkommensniveaus bei möglichst geringem geschäftlichen Risiko bestanden und sich nur auf eine kurze Zeitspanne erstrecken. In diesem Zusammenhang steht das Bemühen der Gründer, die vorhandenen Kompetenzen so umfassend wie möglich zu nutzen.

Es wäre interessant zu erfahren, ob sich die höhere Ausschöpfung des Gründungspotenzials negativ auf die Perspektiven der Gründungskohorten auswirkt. Eine solche Analyse, die momentan wenig sinnvoll erscheint, könnte einige Einblicke darüber geben, ob eine politisch motivierte höhere Ausschöpfung des Gründungspotenzials netto tatsächlich zu einem höheren volkswirtschaftlichem Beitrag führt.

4.3 Ältere Gründer: Wirtschaftsbereiche und Umfang ihrer Betätigung

Die skizzierte Strategie der Mehrzahl älterer Gründer spiegelt sich in der sektoralen Verteilung der Gründungen wider. Die persönlichen Interviews verdeutlichten, dass es sich bei den Gründungen älterer Personen eher selten um Unternehmen in der bis dahin stark boomenden Internet- und Softwarebranche, sondern vielmehr um personen- und unternehmensnahe Dienstleistungen handelt. Oftmals treten sie als Ein-Personen-Unternehmen auf. Selten finden mehr als ein oder zwei weitere Personen in den ersten Jahren nach der Gründung eine feste Anstellung.

Unter den neu entstandenen Dienstleistungsunternehmen befinden sich auch einige innovative, technisch ausgerichtete Dienste im Umfeld des Verarbeitenden Gewerbes. Jedoch werden gerade von den vielen Gründern ohne akademischen Bildungshintergrund bevorzugt einfache haushaltsbezogene Dienste ausgeübt oder Tätigkeiten, bei denen die überwiegend allein tätigen Gründer faktisch als permanenter Subkontraktor in den Bereichen Bauwirtschaft, Facility Management oder Transport/Spedition tätig sind.

Diese Befunde aus den persönlichen Gesprächen decken sich mit den Ergebnissen der Gründungsstatistiken. Dazu sind in Tabelle 12 exemplarisch auf Basis des ZEW-Gründungspanels die Anteile einzelner Branchen an den Gründungen angegeben. Seit Beginn der neunziger Jahre ist der Anteil unter-

Tabelle 12

Sektorale Struktur der Unternehmensgründungen

1993 bis 2004, Jahresdurchschnitt; Anteil in %

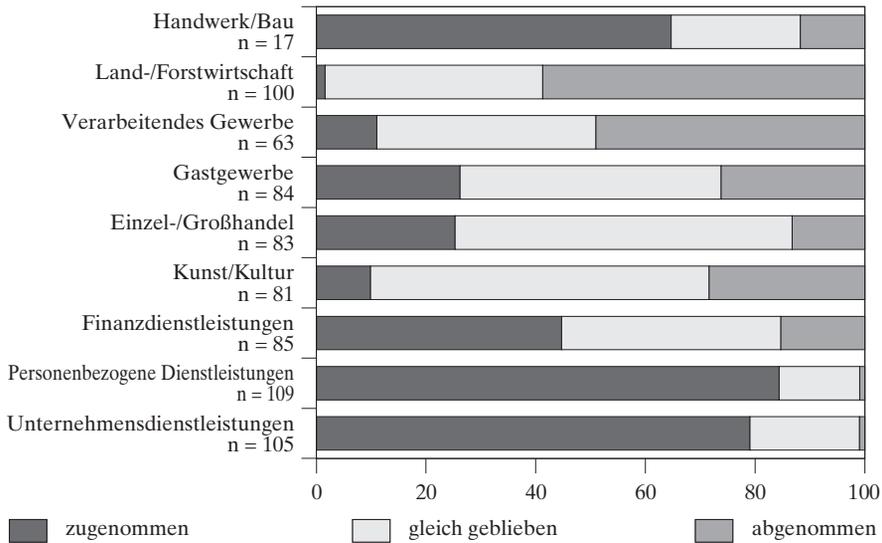
Wirtschaftszweig	1993 bis 1996	1997 bis 2000	2001 bis 2004
Energie/Bergbau	0,2	0,3	0,4
Verarbeitendes Gewerbe	6,6	5,4	4,6
Bauwirtschaft	12,2	12,5	11,7
Handel	29,1	27,1	26,3
Verkehr/Postdienste	5,1	4,8	4,9
Kredit-/Versicherungswesen	3,5	3,6	4,5
Unternehmensnahe Dienstleistungen	17,7	19,6	20,4
Konsumbezogene Dienstleistungen	25,6	26,6	27,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0

Quelle: ZEW-Gründungspanel (2005).

Schaubild 12

Sektorale Veränderung im Gründungsgeschehen, alle Altersgruppen

2001 bis 2005; Anteil in %



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

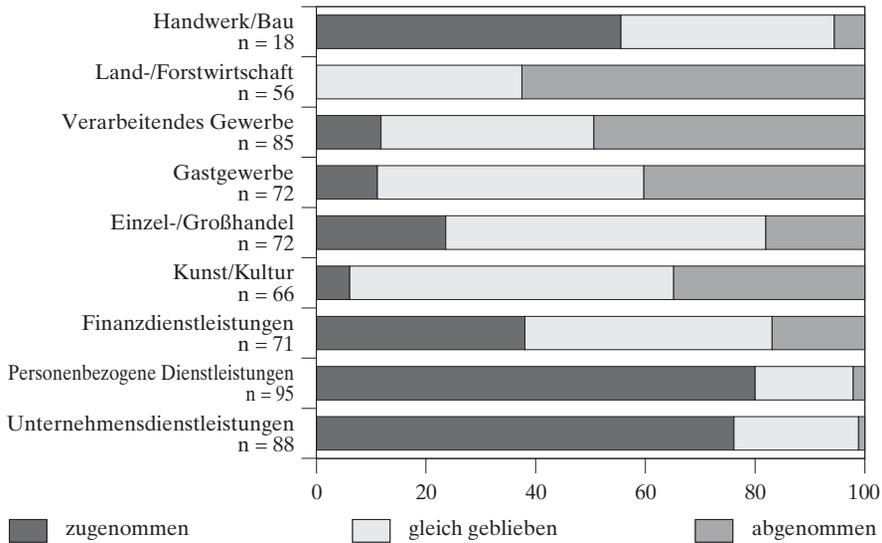
nehmensnaher und konsumbezogener Dienstleistungen stetig gewachsen. Im Durchschnitt der Periode 1993 bis 1996 betrug der Anteil 17,7% bzw. 25,6%, 2001 bis 2004 20,4% bzw. 27,2%.

Auch aus unseren Erhebungen wird ersichtlich, dass den weithin kleinbetrieblich organisierten Dienstleistungsbranchen ein hoher bzw. wachsender Stellenwert im Zeitraum 2001 bis 2005 zukommt (Schaubild 12 und 13). In der Altersgruppe ab dem 50. Lebensjahr haben nach Auskunft von 76% bzw. 80% der Intermediäre die Gründungsaktivitäten bei Unternehmens- und personenbezogenen Diensten zugenommen. Im zuerst genannten Bereich, aber auch bei Finanzdienstleistungen und im Verarbeitenden Gewerbe dürften sich vor allem Akademiker engagieren. Personen mit Facharbeiterausbildung oder ohne Berufsabschluss betätigen sich überwiegend in einfachen Servicefeldern sowie im Handel und in der Gastronomie.

Aufgrund des emergenten Charakters von Gründungsprozessen (Welter 2003) ist es für -Berater nicht immer einfach einzuschätzen, in welchem Umfang werdende Gründer in der Lage sind, ihre Geschäftsidee umzusetzen. Aus diesem Grund sind die aus der standardisierten Erhebung gewonnenen Daten

Schaubild 13

Sektorale Verschiebungen im Gründungsgeschehen der Personen ab 50 Jahre
2001 bis 2005; Anteil in %



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

Tabelle 13

Form der intendierten selbständigen Tätigkeit
2005, Anteil in %

Die beratenen Personen in meiner Einrichtung tendieren vorwiegend zu einer selbständigen Tätigkeit im Sinne	Nennungen	Aussage trifft ...		
		... voll zu	... teilweise zu	... selten zu
alle Altersgruppen				
... einer Vollzeitstätigkeit	128	92,2	7,8	0,0
... einer Teilzeittätigkeit	120	0,8	41,7	57,5
... eines Nebenerwerbs	123	1,6	48,8	49,6
Personen ab dem 50. Lebensjahr				
... einer Vollzeitstätigkeit	123	91,1	8,1	0,8
... einer Teilzeittätigkeit	116	2,6	31,9	65,5
... eines Nebenerwerbs	119	2,5	23,5	73,9

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

zum Umfang der selbständigen Tätigkeiten mit Vorsicht zu interpretieren. Nach Einschätzung vieler Beratungseinrichtungen möchten die von ihnen betreuten Gründer ihre Selbständigkeit zumeist im Sinne einer Vollerwerbstä-

tigkeit gestalten (Tabelle 13). In diesem Punkt scheinen kaum altersspezifische Unterschiede vorzuliegen. Den persönlichen Interviews war jedoch auch zu entnehmen, dass sich im Geschäftsverlauf häufig, v.a. aufgrund schwacher Nachfrage, die Selbständigkeit in Teilzeit als realistische Variante herausstellt.

4.4 Potenziale und Hemmnisse

Aus Sicht der befragten Gründungsberater verfügen ältere gründungswillige Personen über eine Reihe von Potenzialen für eine erfolgreiche Gründung, die jüngere Personen nicht aufweisen können. Diese Meinung vertreten 73% der befragten Intermediäre (Tabelle 14). Hinsichtlich der einzelnen Fähigkeiten ergab aus den Interviews folgendes Bild. Vorausgesetzt, die älteren Gründer verfügen über den notwendigen Bildungshintergrund (Facharbeiterabschluss, akademische Abschlüsse), dann zählen zu ihren Vorteilen gegenüber jungen Existenzgründern:

- die allgemeine Lebenserfahrung und (zum großen Teil) Erfahrungen im Familienleben, die sich oft in einer sehr strukturierten Vorgehensweise in den verschiedenen Gründungsphasen äußern,
- die zur Umsetzung neuer Produkt- und Serviceideen notwendigen Markt- bzw. Branchenkenntnisse,
- sehr vielfältige Kontakte zu potenziellen Kunden aufgrund langjähriger Berufserfahrung,
- Abgeklärtheit, Selbstvertrauen und sorgfältige Risikoanalyse auf der Basis bisheriger Lebens- und Berufserfahrung,
- oftmals ein akzeptables Maß an Eigenkapital nach langjähriger Berufstätigkeit.

Diese Einschätzungen spiegeln sich in wesentlichen Punkten auch in den Ergebnissen der standardisierten Befragung wieder (Schaubild 14). Lebenser-

Tabelle 14

Altersgruppenspezifische Unterschiede hinsichtlich der Potenziale/Fähigkeiten gründungsinteressierter Personen¹

2005; Anteil in %

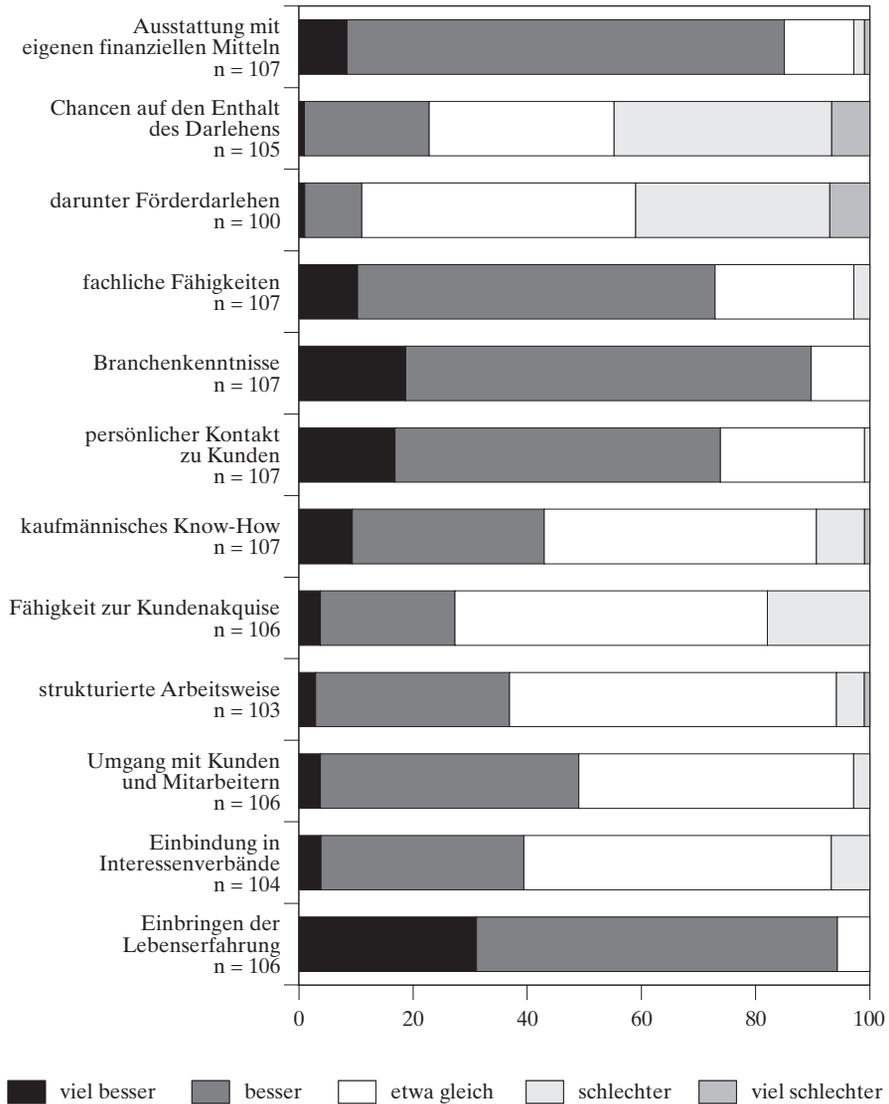
	Nennungen	Unterschiede existieren	keine Unterschiede	k.A.
Nordwest	17	70,6	17,7	11,7
Ost	29	58,6	24,1	17,2
West	31	77,4	16,1	6,5
Südwest	23	87,0	13,0	0,0
Süd	29	72,4	10,3	17,2
Insgesamt	129	72,9	16,3	10,8

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

Schaubild 14

Potenziale und Fähigkeiten werdender Gründer ab dem 50. Lebensjahr im Vergleich zu Jüngeren

2005; Anteil in %



fahrung und umfangreiche Branchenkenntnisse werden von 90% bzw. 95% der befragten Einrichtungen als großer Vorteil der älteren Gründern angesehen. Im Hinblick auf Fachkenntnisse und Kontakte zu anderen Personen aus der eigenen Branche attestierten 73% bzw. 74% der Intermediäre den älteren Gründern Vorteile. Dagegen wird die Einbindung in Branchennetzwerke (Interessenverbände) von einer geringen Mehrheit (54%) als gleichwertig eingeschätzt.

Auch in Bezug auf das kaufmännische Know-how und die Fähigkeiten zur Kundenakquise sieht jeweils rund die Hälfte der Gründungsberater keine wesentlichen Unterschiede zwischen den verschiedenen Altersstufen.

Als vergleichsweise problematisch bewerten die Intermediäre die Situation von Gründungsinteressierten ab dem 50. Lebensjahr in Bezug auf Darlehen bzw. Förderdarlehen. Immerhin 38% bzw. 34% gaben an, dass Personen ab dem 50. Lebensjahr mit größeren Schwierigkeiten beim Erhalt von Darlehen konfrontiert seien als jüngere. In diesem Zusammenhang ergaben die Interviews, dass die Finanzinstitute höhere Risiken bei der Darlehensvergabe an Ältere sehen. Deren Berater verbinden ein höheres Lebensalter mit der Sorge, dass im Fall längerer Krankheit die fristgerechte Bedienung der Kredite nicht mehr gewährleistet sei. Sofern der krankheitsbedingte Ausfall unvorhersehbar ist, ist eine risikogerechte Konditionenspreizung möglich. Die zusätzlichen Kosten werden – ähnlich wie bei Lebens- und Krankenversicherungen – auf die Gruppe der Älteren umgelegt. Schwieriger gestaltet sich die Situation, wenn Ältere aufgrund besserer Information nicht bereit sind, den Risikoaufschlag zu bezahlen. In dem Fall würden bei den Banken nur noch Ältere mit höheren Risiken für das Auftreten einer längeren Krankheit verbleiben. Wie Stiglitz/Weiß (1981) zeigen, würden Kreditgeber einen geringeren Zinssatz fordern, um auch „gute“ Risiken attrahieren zu können, und damit einhergehend ein geringeres Kreditvolumen bereitstellen. Das bereitgestellte Volumen genügt allerdings, um die Nachfrage zum angebotenen Preis zu decken, d.h. es liegt ein Kreditmarktversagen vor.

Allein auf Basis der Befragungsergebnisse kann nicht festgestellt werden, ob Ältere tatsächlich aufgrund ihres Lebensalters einen schlechteren Zugang zum Kreditmarkt haben⁸. Es besteht aber Anlass, sich eingehender mit der vermuteten Kreditverknappung für Ältere zu befassen, wofür Gründe des Marktversagens ins Feld geführt werden. Bevor dies nicht hinreichend geklärt ist, sollten keine Schlüsse gezogen werden. Die Einschätzungen der Kammern liefern allenfalls ein Indiz für bestimmte Problemlagen, sie können jedoch

⁸ Ähnlich wurde vor einigen Jahren häufig die Befürchtung geäußert, dass Frauen über geringere Chancen auf Darlehen verfügen. Ein Großteil dieser Unterschiede ist aber vermutlich auf dem Bildungs- und Tätigkeitshintergrund zurückzuführen, d.h. dann liegt keine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts vor.

Tabelle 15

Angst vor dem Scheitern bei älteren im Vergleich zu jüngeren Gründern¹

2005; Anteil in %

Region	Nennungen	viel geringer	geringer	etwa gleich	höher	viel höher
Nordwest	13	0,0	7,7	53,8	38,5	0,0
Ost	20	0,0	15,0	25,0	50,0	10,0
West	25	4,0	24,0	48,0	24,0	0,0
Südwest	19	0,0	5,3	47,4	47,4	0,0
Süd	26	3,8	15,4	26,9	50,0	3,8
insgesamt	103	1,9	14,6	38,8	41,7	2,9

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

nicht eine *Kausalanalyse* ersetzen. Im Einklang mit den Äußerungen zu den generell schlechteren Chancen Älterer auf den Erhalt von Krediten steht die Beobachtung geringerer Chancen für Förderdarlehen. Diese werden über das sog. Hausbankprinzip an die Gründer weitergeleitet. Dieses Prinzip baut auf der Bereitschaft der Finanzintermediäre auf, bei einem Kreditausfall ganz oder teilweise die Haftung, d.h. die Rückzahlung der Restsumme an den Fördermittelgeber, zu übernehmen. Gerade in den letzten Jahren ist ein deutlicher Rückgang dieser Bereitschaft bei den Kreditbanken zu beobachten (vgl. Prantl et al. 2006 für eine detaillierte Analyse).

Zwar gaben insgesamt rund 85% der Fördereinrichtungen an, ältere Gründer wären mit Blick auf finanzielle Rücklagen besser gestellt als jüngere. Jedoch besteht – so die einhellige Auskunft der persönlich befragten Gründungsberater – auf der Seite der älteren Gründer die Sorge, im Fall geschäftlicher Turbulenzen gerade einen großen Teil dieser für den Lebensabend vorgesehenen Ersparnisse zu verlieren. Die sich dahinter verbergende größere Angst des Scheiterns Älterer findet ihre Bestätigung in den Einschätzungen der Intermediäre in der schriftlichen Befragung (Tabelle 15). Trotz der guten Voraussetzungen für eine Existenzgründung attestieren fast 45% der Intermediäre den Gründern ab 50 Jahren eine höhere Angst vor dem Scheitern. Knapp 39% der Beratungseinrichtungen schätzen, dass die Sorge um das Scheitern gleichmäßig ausgeprägt ist. Nur etwa 17% vermuten, dass ältere Gründer weniger sorgenvoll an eine Gründung herangehen.

In den Gesprächen bei den Fördereinrichtungen wurde deutlich, dass Hemmnisse zur Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit bei jüngeren wie älteren Gründungswilligen nicht unmittelbar und ausschließlich auf das Alter zurückzuführen sind. Vielmehr werden Gründungen erschwert, wenn verschiedene Einflussfaktoren in bestimmten Kombinationen auftreten. Dabei kann das Alter eine wichtige Rolle spielen, muss es aber nicht.

Insbesondere (ältere) Personen mit nur geringem Bildungsabschluss sind nur sehr bedingt in der Lage, eine eigene Existenz zu etablieren. Erschwert wird

die Existenzgründung in benachteiligten Regionen, die insbesondere durch den massiven Wegfall industrieller Arbeitsplätze gekennzeichnet sind. Hier wirken zusammen (i) eine sinkende Gesamtnachfrage, (ii) die steigende (Langzeit-)Arbeitslosigkeit und (iii) ein schnell wachsendes Potenzial an gründungswilligen Personen, welche sich aufgrund ihrer geringen Qualifikationen und Berufserfahrung auf sehr einfache haushaltsbezogene Dienste konzentrieren und in diesen Segmenten einen sehr starken Wettbewerb entfachen.

Die befragten Gründungsberater verweisen des Weiteren darauf, dass lang anhaltende Arbeitslosigkeit in der Vergangenheit gerade bei älteren Personen und deren Familie dazu geführt haben mag, dass die für eine Gründung notwendigen finanziellen Reserven nicht aufgebaut werden konnten oder bereits aufgezehrt sind. Vor diesem Hintergrund rückt die für Kleinstgründungen typische Finanzierungsfrage in Kombination mit der Altersfrage in den Mittelpunkt und wird zu einem sehr ernst zu nehmenden Hemmnis. Gering qualifizierte und schlecht mit Eigenkapital ausgestattete Gründer, die ein Unternehmen nur für relativ kurze Zeit und ohne Wachstumsperspektiven etablieren möchten, erhalten i.d.R. von den Banken nicht die benötigten Mittel. Dabei würde es sich zumeist um Mikrodarlehen handeln, die für Geschäftsbanken ohnehin unattraktiv sind.

In prosperierenden Wirtschaftsräumen – mit einer sehr heterogenen Gewerbestruktur und relativ hoher Kaufkraft – ist dagegen eher eine Nachfrage nach Angeboten von Kleinstunternehmen vorhanden. Hier können die Anbieter sowohl unternehmensnaher als auch einfacher personenbezogener Dienst weite Betätigungsfelder finden. Das Lebensalter tritt dann weniger als Hemmnis auf, sondern verbindet sich eher mit den o.a. Potenzialen.

5. Beratungseinrichtungen: Angebote, Kooperationen

5.1 Beratungsstrukturen und Nachfrage

Von 115 Einrichtungen aus der Stichprobe von 129 Förderinstituten liegen Angaben zu den Beratungsteams vor⁹. Von den insgesamt 483 Beratern arbeiten fast 80% als Vollzeitkräfte (Tabelle 16). Die süddeutschen Fördereinrichtungen weisen mit 24% den höchsten Anteil an Teilzeitkräften auf. Dagegen sind es im Nordwesten nur 15%. Im Durchschnitt beträgt der Anteil von Frauen 40%. Dabei bestehen jedoch zwischen den fünf Großregionen erhebliche

⁹ Bei den Berechnungen der Tabellen 16 bis 20 wurde die Anzahl der Berater in Vollzeitäquivalente umgerechnet. Im Fragebogen wurde getrennt nach Voll- und Teilzeitkräften gefragt. Dabei wurde für die weitere Analyse angenommen, dass zwei Teilzeitkräfte äquivalent zu einer Vollzeitkraft sind. Des Weiteren wurde das den Tabellen 18 bis 20 zugrunde liegende Stichprobe auf 95 Fälle reduziert, da in diesem Fall nur die Einrichtungen bezogen wurden, die Informationen zur der Anzahl der Gründungsinteressierten und Berater für die Jahre 2000 und 2005 bereitstellten.

Tabelle 16

Beratung gründungsinteressierter Personen in den befragten Einrichtungen¹

2005; in %

Region	Nennungen	Beratene Personen	Anzahl der Berater	Arbeitszeit		Geschlecht	
				Vollzeit- kräfte	Teilzeit- kräfte	Männer	Frauen
				absolut		Anteil in %	
Nordwest	15	28 583	52	84,6	15,4	63,8	36,2
Ost	24	40 039	112	81,3	18,8	47,3	52,7
West	28	39 913	110	76,3	23,6	60,8	39,3
Südwest	22	35 211	94	77,7	22,3	65,2	34,8
Süd	26	58 225	115	75,7	24,4	66,4	33,6
insgesamt	115	201 971	483	78,5	21,5	60,0	40,0

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

Tabelle 17

Gründungsinteressierte Personen und Berater in den befragten Einrichtungen nach Größenklassen

2005

Beratene Personen	Zahl der Berater			
	1 bis 3	4 bis 6	7 und mehr	insgesamt
bis 200	13	1	0	14
201 bis 400	17	5	1	23
401 bis 600	8	5	2	15
601 bis 1 500	11	13	3	27
über 1 500	12	12	10	34
Total	61	36	16	113

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

Unterschiede: In Ostdeutschland beläuft sich der Frauenanteil auf fast 53%, in Süddeutschland auf nur 34%.

Von 113 antwortenden Beratungsteams umfassen die Mehrheit von 61 nur ein bis drei Personen. Weitere 36 Teams bestehen aus vier bis sechs Beratern, und in 16 Teams sind sieben oder mehr Berater aktiv (Tabelle 17). Im Jahr 2005 widmeten sich diese großen Beratergruppen in der Regel 600 oder mehr Personen. Jedoch waren auch 23 von 61 kleinen und 25 von 36 mittelgroßen Beratungsteams mit der Betreuung von 600 und mehr Gründungsinteressierten betraut.

Aus Tabelle 18 wird ersichtlich, dass sich im Zeitraum von 2000 bis 2005 das Betreuungsverhältnis verschlechtert hat. Nach Angaben von 95 Fördereinrichtungen hat sich die Zahl der Berater – gemessen in Vollzeitäquivalenten – zwar leicht von 329 auf 338 erhöht hat. Jedoch nahm die Zahl der betreuten Gründungsinteressierten weitaus stärker zu. Vor allem aufgrund der durch die Hartz-Reformen angeregten Kleinstgründungen stieg deren Zahl von 111 500

Tabelle 18

Verhältnisse Gründungsinteressierter zu Gründungsberatern

2000 und 2005

Jahr	Nennungen	Berater (Vollzeit- äquivalent)	Gründungsinteres- sierte Personen	Verhältnis gründungsinteres- sierte Personen je Berater pro Jahr
Alle Beratungseinrichtungen				
2000	95	329	111 507	339
2005	95	338	144 605	429
IHK und HWK				
2000	71	284	91 994	324
2005	71	292	118 692	406

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

Tabelle 19

Gründungsinteressierte und Gründungsberater nach Regionen

2000 und 2005

Region	Nennungen	Berater (Vollzeit- äquivalent)		Gründungs- interessierte Personen		Gründungsinteressierte Personen je Berater	
		2000	2005	2000	2005	2000	2005
Nordwest	12	40	37,5	15 026	20 933	375,6	558,2
Ost	16	64,5	55,5	17 591	17 167	272,7	309,3
West	26	88	95	26 547	38 079	301,7	400,8
Südwest	20	62	68,5	25 235	32 707	407,0	477,5
Süd	21	74	81	27 108	35 719	366,3	441,0
insgesamt	95	328,5	337,5	111 507	144 605	339,4	428,5

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

auf 144 600. Somit veränderte sich das Verhältnis von Ratsuchenden zu Betreuern von durchschnittlich 338 im Jahr 2000 auf 429 im Jahr 2005. Dies ist für alle Regionen zu verzeichnen (Tabelle 19), jedoch sind einige regionale Unterschiede erkennbar. Das günstigste Verhältnis besteht zu beiden Zeitpunkten in Ostdeutschland (272 bzw. 309). Hingegen stellt sich die Situation in Nordwestdeutschland offenbar als besonders kritisch dar. Hier änderte sich das Verhältnis von 376 auf 558.

Aus Tabelle 19 wird auch ersichtlich, dass der im Durchschnitt leichte Anstieg der Zahl der Berater v.a. durch den in Süd-, Südwest- und Westdeutschland getragen wird. Die wirtschaftsstrukturell eher benachteiligten Regionen – Nordwest- und Ostdeutschland – weisen sinkende Beraterzahlen auf, wobei die Zahl der Ratsuchenden bei den ostdeutschen Einrichtungen stagnierte, in Nordwestdeutschland aber beachtlich anstieg.

Diese zentralen Muster zeigen sich bei allen Typen von Fördereinrichtungen (Tabelle 20). Industrie- und Handelskammern stellen die (relativ) am stärk-

Tabelle 20

Gründungsinteressierte und Gründungsberater nach Fördereinrichtungen

2000 und 2005

Einrichtung	Nennungen	Berater (Vollzeit- äquivalent)		Gründungs- interessierte		Gründungsinteressierte je Berater	
		2000	2005	2000	2005	2000	2005
HWK	35	169,5	171	19 225	20 934	113,4	122,4
IHK	36	114,5	121	72 769	97 758	635,5	807,9
RKW	1	2	2	110	20	55,0	10,0
WiFö	23	42,5	43,5	19 403	25 893	456,5	595,2
insgesamt	95	328,5	337,5	111 507	144 605	339,4	428,5

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

Tabelle 21

Dienstleistungsangebote von Fördereinrichtungen nach Typ

2005; Anteil in %

Angebot	Insgesamt	IHK und RKW	HWK	Städtische Einrichtungen der Wirtschaft- förderung
	N=129	N=60	N=37	N=32
Gründungsberatung allgemein	100,0	100,0	100,0	100,0
... für bestimmte Zielgruppen	76,0	81,7	64,9	78,1
Seminare/Vorträge allgemein	98,4	100,0	100,0	93,8
... für bestimmte Zielgruppen	78,3	83,3	70,3	78,1
Coaching nach Gründung allgemein	79,1	80,0	78,4	78,1
... für bestimmte Zielgruppen	51,9	51,7	54,1	50,0
Mentoring allgemein	44,2	43,3	29,7	62,5
... für bestimmte Zielgruppen	31,8	33,3	18,9	43,8
Gründungsstammtisch allgemein	44,2	48,3	29,7	53,1
... für bestimmte Zielgruppen	41,1	35,0	29,7	56,3
Kooperationsbörsen allgemein	79,1	96,7	59,5	68,8
... für bestimmte Zielgruppen	48,1	56,7	35,1	46,9
Beteiligung an Projekten zum Thema Existenzgründung in Schulen	72,9	83,3	59,5	68,8
Beteiligung an Projekten zum Thema Existenzgründung an Universitäten/FH	81,4	88,3	70,3	81,3
Erarbeitung/Verbreitung von Informationsmaterial	98,4	98,3	100,0	96,9
Erarbeitung von internetba- sierten Informationen	94,6	98,3	97,3	84,4
Erstellung von Gutachten für Arbeitsagenturen u.a. öffent- liche Einrichtungen	86,8	96,7	97,3	56,3

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

Tabelle 22

Regionale Differenzierung der Dienstleistungsangebote¹

2005; Anteil in %

Dienstleistungen	insgesamt	Nordwest	Ost	West	Südwest	Süd
	N=129	N=17	N=29	N=31	N=23	N=29
Gründungsberatung allgemein	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
... für bestimmte Zielgruppen	76,0	80,0	79,2	81,5	82,6	89,7
Seminare/Vorträge allgemein	98,4	100,0	93,1	100,0	100,0	100,0
... für bestimmte Zielgruppen	78,3	87,5	76,0	78,6	91,3	86,2
Coaching nach Gründung allgemein	79,1	66,7	85,2	79,3	95,7	85,7
... für bestimmte Zielgruppen	51,9	70,0	66,7	46,2	69,6	64,0
Mentoring allgemein	44,2	38,5	55,6	51,9	50,0	50,0
... für bestimmte Zielgruppen	31,8	33,3	37,5	40,0	45,0	41,7
Gründungsstammtisch allgemein	44,2	60,0	42,9	50,0	43,5	56,5
... für bestimmte Zielgruppen	41,1	20,0	40,0	60,0	52,4	65,2
Kooperationsbörsen allgemein	79,1	82,4	82,8	80,0	77,3	85,2
... für bestimmte Zielgruppen	48,1	57,1	52,2	40,9	66,7	76,0
Beteiligung an Projekten zum Thema Existenzgründung in Schulen	72,9	70,6	64,3	96,4	69,6	84,0
Beteiligung an Projekten zum Thema Existenzgründung an Universitäten / FH	81,4	82,4	81,5	87,1	78,3	85,7
Erarbeitung/Verbreitung von Informationsmaterial	98,4	100,0	93,1	100,0	100,0	100,0
Erarbeitung von internetbasierten Informationen	94,6	100,0	93,1	96,8	95,7	96,4
Erstellung von Gutachten für Arbeitsagenturen u.a. öffentliche Einrichtungen bezüglich finanzieller Förderungen	86,8	94,1	71,4	96,6	100,0	96,2

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

ten beanspruchten Förderinstitute dar. Hier erhöhten sich das Betreuungsverhältnis von 636 im Jahr 2000 auf 808 im Jahr 2005.

Für alle Einrichtungen ergeben sich nicht nur Herausforderungen durch den verstärkten Zulauf Gründungsinteressierter, sondern vor allem im Hinblick auf neue Beratungskonzepte und zielgruppenspezifische Angebote. Dieses Erfordernis ergibt sich aufgrund des mitunter sehr schwachen Bildungshintergrunds vieler arbeitsloser Gründer. Die Ansprache dieser Gruppe und deren langfristige Begleitung scheinen derzeit – nach Angaben der interviewten Förderer – die größten Aufgaben darzustellen.

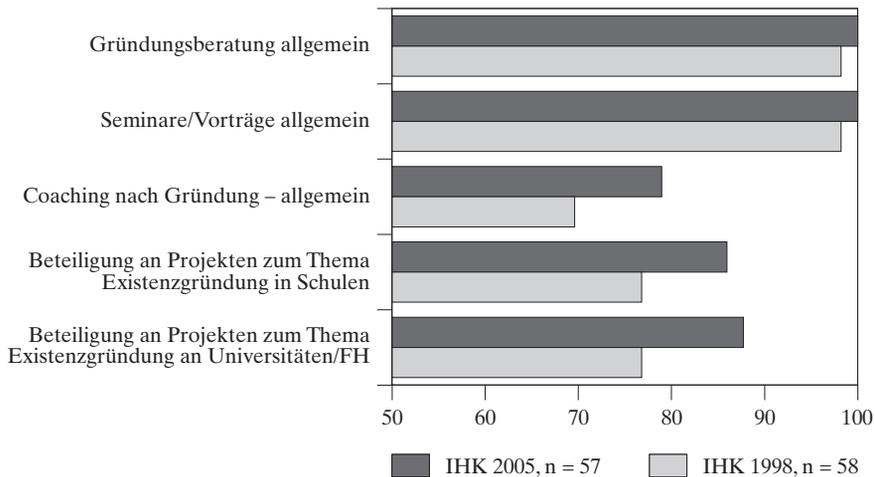
5.2 Förder- und Beratungsangebote im Überblick

Nach wie vor stellen die allgemeine (Erst-)Beratung als auch Einstiegsseminare für (werdende) Gründer sowie die Erarbeitung und Verbreitung von Informationsmaterial und Internetportalen die wichtigsten Angebote dar. Das

Schaubild 15

Angebote der IHK

1998 und 2005; Anteil in %



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

gilt sowohl für alle befragten Einrichtungstypen als auch für die Großregionen (Tabelle 21 und 22). Zusätzlich ist in den vergangenen drei Jahren – in Folge der sog. Hartz-Reformen und hierdurch faktisch „über Nacht“ – die Erstellung von (Kurz-)Gutachten zur Förderfähigkeit arbeitsloser Gründer zu einer zentralen Aufgabe vor allem für die Wirtschaftskammern geworden.

Bezüglich Coachingangeboten und der Arbeit an Schulen und Hochschulen sind gegenüber den Ergebnissen der RWI-Erhebung aus dem Jahr 1997 Fortschritte festzustellen (Schaubild 15, Tabelle 23). Gleichwohl waren im Jahr 2005 erst zwischen 70 und 82% der befragten Einrichtungen in diesen drei Servicefeldern aktiv.

Hinsichtlich zielgruppenspezifischer Angebote sind ebenfalls Verbesserungen seit dem Ende der neunziger Jahre festzustellen (Schaubild 16). Nach Aussagen der interviewten Förderer haben insbesondere geschlechtsspezifische Angebote einen wachsenden Stellenwert zu verzeichnen. Aber auch in vielen Einrichtungen ohne derartige Offerten ist durch den relativ hohen Anteil von Beraterinnen oftmals eine Beratung von Frauen für Frauen sichergestellt. Etwa drei Viertel der Befragten gab an, regelmäßig zielgruppenspezifische (Erst-)Beratungen und Seminare bzw. Vorträge anzubieten (Tabelle 24). Im Hinblick auf Coaching, den Aufbau von Gründernetzwerken und insbe-

Tabelle 23

Veränderung der Dienstleistungsangebote von IHK- und HWK-Fördereinrichtungen
1997 bis 2005; Anteil in %

Dienstleistung	IHK		Veränderung in %-Punkten	HWK		Veränderung in %-Punkten
	1997	2006		1997	2006	
	N=56	N=57		N=37	N=37	
Gründungsberatung allgemein	98,2	100	1,8	100	100	0,0
... für bestimmte Zielgruppen		82,5			64,9	
Seminare/Vorträge allgemein	98,2	100	1,8	97,3	100	2,7
... für bestimmte Zielgruppen		84,2			70,3	
Coaching nach Gründung allgemein	69,6	78,9	9,3	73,0	78,4	5,4
... für bestimmte Zielgruppen		50,9			54,1	
Mentoring allgemein		40,4			29,7	
... für bestimmte Zielgruppen		31,6			18,9	
Gründungsstammtisch allgemein		49,1			29,7	
... für bestimmte Zielgruppen		36,8			29,7	
Kooperationsbörsen allgemein		98,2			59,5	
... für bestimmte Zielgruppen		57,9			35,1	
Beteiligung an Projekten zum Thema Existenzgründung in Schulen	76,8*	86,0	9,2	62,2*	59,5	-2,7
Beteiligung an Projekten zum Thema Existenzgründung an Universitäten / FH	76,8*	87,7	10,9	62,2*	70,3	8,1
Erarbeitung/Verbreitung von Informationsmaterial		100			100	
Erarbeitung von internetbasierten Informationen		100			97,3	
Erstellung von Gutachten für Arbeitsagenturen u.a. öffentliche Einrichtungen bezüglich finanzieller Förderungen		100			97,3	

Quellen: Frick et al. (1998: 85ff.); Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – *Projekte an Schulen und Universitäten bzw. Fachhochschulen wurden in der Befragung zusammengefasst.

sondere das Mentoring bieten nur zwischen 35% und 50% der Einrichtungen gesonderte Maßnahmen an.

Generell verfügt nur eine relativ kleine Gruppe von Fördereinrichtungen über Berater, die ausschließlich oder zumindest teilweise für die Arbeit mit spezifischen Zielgruppen eingesetzt werden (Tabelle 25). Im Durchschnitt werden in 62% der Einrichtungen alle Berater für die Arbeit mit allen Zielgruppen eingesetzt. Das verwundert nicht angesichts der Tatsache, dass die große Mehrheit der Beratungsteams mit höchsten sechs Mitarbeitern ausgestattet ist (Tabelle 17). Starke regionale Unterschiede sind bezüglich des Einsatzes spezialisierter Berater nicht zu verzeichnen.

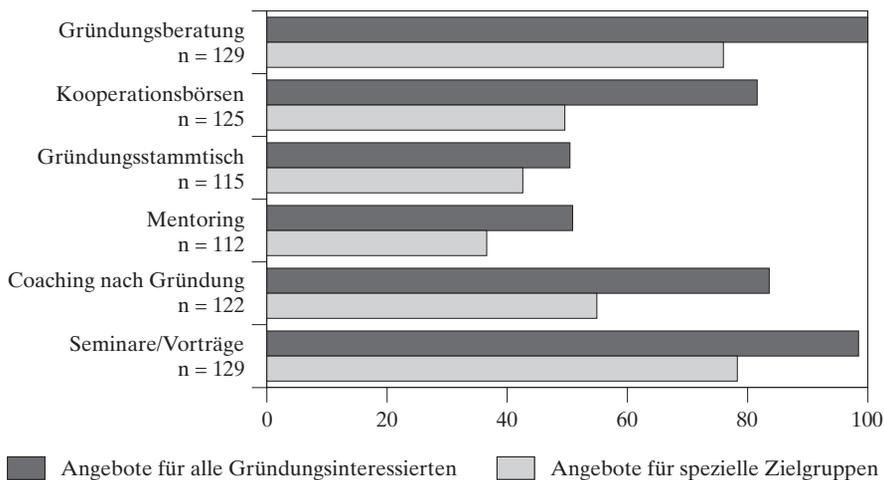
5.3 Altersspezifischer Beratungsbedarf

Vor dem Hintergrund der skizzierten Potenziale und Barrieren ergibt sich nach Auskunft der interviewten Gründungsberater unter verschiedenen Blickwinkeln ein altersbedingt besonderer Beratungsbedarf:

Schaubild 16

Angebote der Beratungseinrichtungen für spezielle Zielgruppen

2005; Anteil in %



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

Tabelle 24

Dienstleistungsangebote von Fördereinrichtungen für bestimmte Zielgruppen

2005; Anteil in %

Dienstleistung	Nennungen	Angebot	Anteil in %
Gründungsberatung allgemein	129	129	100
... für bestimmte Zielgruppen		98	76,0
Seminare/Vorträge allgemein	129	127	98,4
... für bestimmte Zielgruppen		101	78,3
Coaching nach Gründung allgemein	122	102	83,6
... für bestimmte Zielgruppen		67	54,9
Mentoring allgemein	112	57	50,9
... für bestimmte Zielgruppen		41	36,6
Gründungstammtisch allgemein	115	58	50,4
... für bestimmte Zielgruppen		49	42,6
Kooperationsbörsen allgemein	125	102	81,6
... für bestimmte Zielgruppen		62	49,6

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

- Nahezu alle Gesprächspartner äußerten die Ansicht, dass es notwendig sei, ältere Gründer anderes anzusprechen als gründungswillige Personen, die kurze Zeit nach Ihrer Ausbildung den Weg in die Selbständigkeit suchen. Um ein Vertrauensverhältnis zwischen Berater und Gründungsinteressier-

Tabelle 25

Einsatz der Gründungsberater für bestimmte Zielgruppen nach Regionen¹

2005; Anteil in %

Region	Nennungen	Jeder Berater für alle Zielgruppen	Teilweise Einsatz von spezialisierten Beratern	Einsatz von spezialisierten Beratern	Keine Angabe
Nordwest	17	70,6	23,5	5,9	0,0
Ost	29	51,7	34,5	3,5	10,3
West	31	64,5	32,3	3,2	0,0
Südwest	23	60,9	34,8	0,0	4,4
Süd	29	65,5	24,1	3,5	6,9
Insgesamt	129	62,0	30,2	3,1	4,6

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

ten aufzubauen, geht es vor allem darum, auf die Lebens- und Berufserfahrung einzugehen und diese als wertvolles Potenzial herauszustellen.

- Gründer mit breiten Branchenkenntnissen, zahlreichen Kontakten und guten Managementfähigkeiten benötigen Berater, die ihnen sehr gezielt Informationen geben. Insofern werden die Berater hinsichtlich ihrer eigenen Kenntnisse stark gefordert, aber auch im Hinblick auf die notwendige Beratungszeit.
- Hingegen besteht bei offensichtlich gering qualifizierten älteren Gründern die Aufgabe darin, einfühlsam und zugleich deutlich auf erkennbare Schwächen aufmerksam zu machen. Großes Geschick in der Gesprächsführung erfordern insbesondere Situationen, in denen Ratsuchenden unmissverständlich von der Umsetzung einer kaum Erfolg versprechenden Gründungsidee abgeraten werden sollte. Oft sind diese bereits mehrere Jahre lang erfolglos auf der Suche nach einer festen Anstellung, was durchaus sehr eng mit dem fortgeschrittenen Lebensalter verbunden ist.

Mit Blick auf geschlechtsspezifische Formen der Gründungsberatung in der Altersgruppe ab 50 Jahren ergaben sowohl die persönlichen Gespräche als auch die standardisierte Befragung ein differenziertes Bild (Tabelle 26). Etwa 47% der in der Erhebung befragten Vertreter von Fördereinrichtungen hält eine geschlechtsspezifische Beratung nicht für notwendig. Nur 2% der Einrichtungen befürworten die Einrichtung eines ständigen Angebotes für Gründerinnen ab dem 50. Lebensjahr. Für eine einzelfallbezogene Entscheidung hinsichtlich der Beratungsform unter Einbeziehung der Aspekte Alter und Geschlecht votierten 46% der Intermediäre.

In den persönlichen Gesprächen mit generellen Befürwortern genderspezifischer Beratungsansätze wurde im Hinblick auf das Lebensalter ebenfalls für Beratungsformen plädiert, bei welchen das Geschlecht im Vordergrund steht und altersbezogene Fragen nur im Einzelfall angesprochen werden sollten.

Tabelle 26

Geschlechtsspezifische Formen der Gründungsberatung für Personen ab 50 Jahren¹

2005; Anteil in %

Region	Nennungen	Geschlechtsspezifische Beratungsformen ...			k.A.
		... sind nicht notwendig	... sollten stets angeboten werden	.. sollten im Einzelfall angeboten werden	
Nordwest	17	47,1	0,0	47,1	5,8
Ost	29	51,7	3,5	34,5	10,3
West	31	61,3	0,0	35,5	3,2
Südwest	23	30,4	4,4	65,2	0,0
Süd	29	37,9	3,5	51,7	6,9
Insgesamt	129	46,5	2,3	45,7	5,45

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

Tabelle 27

Erfolgsfaktoren für die Beratung und Betreuung gründungsinteressierter Personen ab 50 Jahren nach Regionen¹

2005; Anteil in %

Region	Nordwest	Ost	West	Südwest	Süd	Insgesamt
Nennungen	17	29	31	23	29	129
k.A.	47,1	37,9	45,2	39,1	34,5	40,3
Finanzierung	29,4	44,8	7,5	30,4	31,0	28,7
Risikoabsicherung/Motivation	17,6	6,9	16,1	17,4	24,1	16,3
Erfahrung	17,6	20,7	12,9	26,1	17,2	18,6
Persönliches Umfeld (Gesundheit, Familie)	11,8	20,7	32,2	13,0	17,2	20,2
Vermittlung von kaufmännischem Know how	23,5	17,2	6,5	26,1	3,4	14,0
Flexibilität	0,0	6,9	6,5	0,0	0,0	3,1
Nachfolgeregelungen	5,9	0,0	6,5	0,0	3,4	3,1
Sonstiges	11,8	24,1	19,4	13,0	24,1	19,4

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

Auf die in der schriftlichen Befragung in offener Form gestellte Frage nach Faktoren einer erfolgreichen Gründungsberatung zeigten sich viele der Befragten zurückhaltend bei der Benennung einzelner, in besonderer Weise mit dem Lebensalter verbundener Aspekte (Tabelle 27). Rund 40% der Intermediäre gab keine Antwort. Die übrigen Fördereinrichtungen benannten als wichtigsten Erfolgsfaktor die intensive und sensible Beratung bezüglich der Unternehmensfinanzierung (28,7%). Dies deckt sich mit der Einschätzung der Intermediäre, welche größere Finanzierungshemmnisse für Ältere sehen (Abschnitt 4.4). Weiterhin benannten die Beratungseinrichtungen Erfolgsfaktoren, die mit den o.a. Punkten aus den persönlichen Interviews übereinstimmen. So halten etwa 20% das intensive Eingehen auf die Einbettung unternehmerischer Aktivitäten in das persönliche, familiäre Umfeld im Beratungs-

gespräch für wichtig. Weiterhin sehen es 19% als wichtig an, bei der Beratung stark auf die beruflichen Erfahrungen und Branchenkenntnisse der Ratsuchenden aufzubauen und diese als wertvolles Potenzial herauszustellen. Daneben sehen 16% die Auseinandersetzung mit individuellen Einstellungen, Risikoneigungen und Motiven der Existenzgründung ab dem 50. Lebensjahr als Erfolgsfaktor.

5.4 Altersspezifische Angebote und gesonderte Förderinitiativen

Insbesondere die persönlichen Gespräche vermittelten den Eindruck, dass ein altersspezifischer Beratungsbedarf besteht und auch von den Beratern erkannt wird. Dies bedeutet allerdings nicht, dass sich daraus automatisch ein Bedarf an gesonderten Initiativen ableiten lässt. Bestätigung hierfür geben auch die Einschätzungen der Intermediäre in der schriftlichen Befragung. Etwa 60% der Intermediäre sehen keinen grundsätzlichen Anpassungsbedarf des gesamten Förder- und Beratungssystems allein aufgrund demografischer Veränderungen in der Gruppe der Ratsuchenden. Bei knapp einem Drittel der Beratungseinrichtungen wird dagegen ein Anpassungsbedarf gesehen; 8% äußerten keine Meinung (Tabelle 28).

Insgesamt scheint das Beratungs- und Betreuungsangebot bereits stark differenziert zu sein, so dass in vielen Fördereinrichtungen gute Möglichkeiten bestehen, auf spezifische Anforderungen Gründungsinteressierter einzugehen. Somit sind prinzipiell gute Voraussetzungen gegeben, um auch den spezifischen Beratungs- und Betreuungsbedarf älterer Personen decken zu können. Gleichwohl agieren die Fördereinrichtungen derzeit sehr selektiv mit dem Einsatz von Gründungsberatern für verschiedene Zielgruppen (Schaubild 17). Etwa 15% der Intermediäre geben an, dass es im Beratungsteam Spezialisten für die Unterstützung von Gründerinnen gibt. Deutlich geringer fällt der Anteil für spezialisierte Berater für Migranten und junge Akademiker

Tabelle 28

Einschätzung des Anpassungsbedarfs des Gründungsfördersystems, um Personen ab dem 50. Lebensjahr besser zu erreichen, nach Regionen¹

2005; Anteil in %

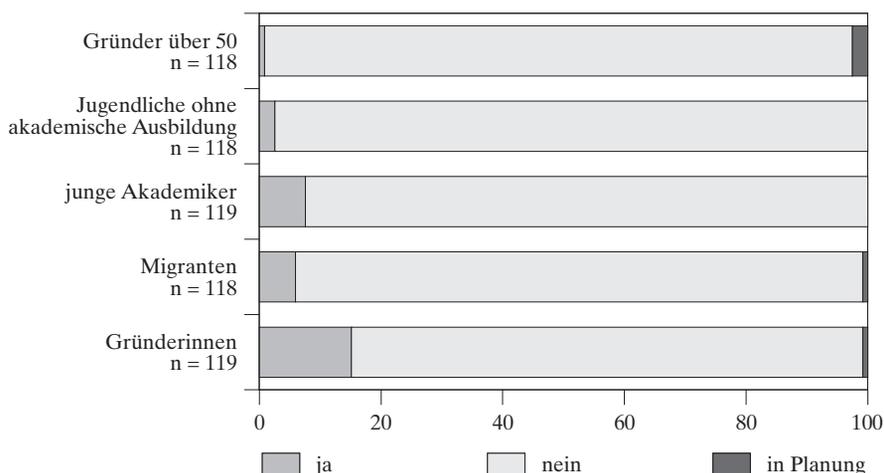
Region	Nennungen	Anpassungsbedarf ...		
		besteht	besteht nicht	k.A.
Nordwest	17	29,4	58,8	11,8
Ost	29	34,5	44,8	20,7
West	31	29,0	67,7	3,3
Südwest	23	30,4	69,6	0,0
Süd	29	34,5	62,1	3,4
Insgesamt	129	31,8	60,5	7,7

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text.

Schaubild 17

Vorhandensein von Gründungsberatern für ausgewählte Zielgruppen

2005; Anteil in %



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

Tabelle 29

Argumente für gesonderte Initiativen zu Gunsten von älteren Gründern nach Regionen¹

2005; Anteil in %

Region ²	Nennungen	k.A.	Geringere Chance auf dem AM	Erfahrung muss aus- geschöpft werden	Anzahl der Gründer über 50 wächst	Grund für die Grün- dung ist un- terschiedlich	Sonstiges
Nordwest	17	64,7	17,6	11,8	0,0	5,9	17,6
Ost	29	75,9	17,2	6,9	3,4	10,3	0,0
West	31	61,3	12,9	6,5	6,5	12,9	19,4
Südwest	23	56,5	26,1	17,4	0,0	8,7	8,7
Süd	29	58,6	20,7	17,2	0,0	10,3	10,3
insgesamt	129	63,6	18,6	11,6	2,3	10,1	10,9

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text. – ²Offene Frage, Mehrfachantworten möglich.

aus. Rund 3% der Intermediäre planen, demnächst einen Berater für Gründer über 50 Jahre einzusetzen.

Die Nennungen der Intermediäre deuten darauf hin, dass bei einer Fokussierung in der Praxis keine Segmentierung in der Beratung erfolgt ist. Nur in wenigen Fällen (ca. 3%) kümmern sich einige Berater ausschließlich um bestimmte Zielgruppen (Tabelle 29). Schließlich wird auch anhand der Argumente für und gegen gesonderte Initiativen zu Gunsten von älteren Gründern

Tabelle 30

Argumente gegen gesonderte Initiativen zu Gunsten von älteren Gründern nach Regionen¹
2005; Anteil in %

Region ²	Nennungen	k.A.	Chancengleichheit	Hohe Belastung	Gründung aus anderen (nicht förderungswürdigen) Motiven	KN-Relation	Sonstiges
Nordwest	17	76,5	17,6	0,0	0,0	0,0	5,9
Ost	29	65,5	13,8	6,9	0,0	0,0	13,8
West	30	63,3	23,3	6,7	0,0	6,7	16,7
Südwest	23	43,5	21,7	8,7	4,3	8,7	21,7
Süd	29	51,7	24,1	13,8	3,4	6,9	17,2
insgesamt	128	59,4	20,3	7,8	1,6	4,7	15,6

Erhebung des RWI Essen, März-Juni 2006. – ¹Vgl. Fußnote 6 im Text. – ²Offene Frage, Mehrfachantworten möglich,

deutlich, dass die Intermediäre in der Mehrzahl keine Veranlassung dafür sehen. Diejenigen, die Argumente für gesonderte Initiativen sahen, führen als Hauptgrund die schlechten Arbeitsmarktchancen der Älteren an (Tabelle 30).

Sie scheinen in der Selbständigkeit für Ältere vornehmlich eine Brückenfunktion bis zum Erreichen des Ruhestands zu sehen. Mit etwas Abstand folgt das Votum, dass die Lebens- und Berufserfahrung Älterer stärker zu nutzen sei. Letzteres deutet darauf hin, dass das Bewusstsein vorherrscht, älteren Gründern aufgrund vermuteter Potenziale eine Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen. Dieses Bewusstseins ist das eigentlich Entscheidende, denn es wird auch in den Beratungsgesprächen vermittelt. Dafür spricht auch, dass die Intermediäre Chancengleichheit als wichtigsten Grund gegen gesonderte Initiativen für Ältere angeben. Die Hemmnisse der Älteren werden als nicht so gravierend eingeschätzt, dass sie gegenüber anderen Gruppen bevorzugt werden sollten (Tabelle 30).

Aus den persönlichen Gesprächen bei den Beratungseinrichtungen ist ein weitaus eindeutigeres Votum gegen gesonderte Förderinitiativen für ältere Gründer zu entnehmen. Dazu werden drei Hauptargumente ins Feld geführt:

- Es besteht die Gefahr der Stigmatisierung, d.h. der Öffentlichkeit wird signalisiert, ältere Gründer bedürften per se der Unterstützung und wären ohne diese kaum in der Lage, ein Unternehmen erfolgreich zu etablieren. Wie – so der Gründungsberater – sollten die unter solch einem Vorzeichen gegründeten Firmen das Vertrauen von Kunden gewinnen? Wer etabliert langfristig Geschäftsbeziehungen zu einem Unternehmen, dessen Eigentümer als hilfsbedürftig und somit implizit als nur bedingt wettbewerbsfähig

dargestellt wird? Inwieweit wird dadurch das Selbstvertrauen der Gründer geschädigt?

- Da der Einflussfaktor Alter selten allein über den Erfolg einer Gründung entscheidet, stellt sich die Frage, ob darauf ausgerichtete Initiativen nicht als eine Fehlleitung von Ressourcen zu werten sind. Statt dessen sollten Ressourcen eingesetzt werden, um die allgemeine Gründungsförderung zu stärken, die im Bedarfsfall auf einzelne ältere Gründer zugeschnitten werden kann.

Die Gruppe der Gründer ab 45 oder 50 Jahren gewinnt zunehmend an Gewicht. Insofern erscheint es nicht zeitgemäß, diese als eine Art „Randgruppe“ oder „besonders zu umsorgende Minderheit“ anzusehen. Vielmehr sollte es darum gehen, die Beratungsstrukturen in ihrer Gesamtheit auf die Bedürfnisse und spezifischen Potenziale dieser wachsenden Zielgruppe einzustellen.

Trotz der generell starken Zurückhaltung hinsichtlich gesonderter Initiativen für gründungsinteressierte Ältere wurden drei spezifische Ansätze identifiziert:

1. Im Projekt „Horizonte“ des RKW Hessen werden seit dem Jahr 2005 sehr intensiv über mehrere Monate hinweg gründungsinteressierte Personen begleitet, die ausnahmslos über einen akademischen Hintergrund und langjährige Berufserfahrung in Führungspositionen verfügen. In dieser Maßnahme geht es also im Kern darum, qualitativ hochwertigen Gründungsideen zum Durchbruch zu verhelfen.
2. Das Projekt „40 plus“ in Bonn wird durch eine Initiativgruppe getragen, die sich aus Vertretern der IHK Bonn, der Sparkasse Köln-Bonn, der Bonner Wirtschaftsfördergesellschaft, der örtlichen Arbeitsagentur sowie dem Unternehmen Telekom zusammensetzt¹⁰. Das Projekt wurde im Jahr 2004 gestartet und bietet Gründern ab 40 Jahren eine Kontakt- und Informationsplattform mit Hilfe thematischer Veranstaltungen und eines Internetportal. Auch in diesem Vorhaben geht es darum, Gründern mit akademischem Bildungshintergrund Unterstützung anzubieten. Es kann nur gemutmaßt werden, inwieweit Restrukturierungen bei der Telekom AG mit deren beinahe zeitgleich einsetzendem Engagement für Unternehmensgründer in Beziehung stehen. Zu fragen ist auch, inwieweit man im Zusammenhang mit der Altersgruppe „40 bis 50 Jahre“ überhaupt mit Begriffen wie „alt“ oder „Ältere“ operieren sollte.
3. Bei der IHK Aachen wird versucht, durch relativ einfache Veränderungen im Beratungsbereich ältere Gründer gezielt anzusprechen. Sehr bewusst

¹⁰ Die Informationen zum Projekt „40 plus“ in Bonn wurden dankenswerter Weise von Herrn Reiners, IHK Bonn in einem Telefonat vom 11. Oktober 2006 zur Verfügung gestellt. Dieses Gespräch wurde nicht in die Interviewliste aufgenommen, denn es wurde in Vorbereitung eines Workshops am 16. Oktober 2006 beim BMWi gesondert geführt.

werden ältere Mitarbeiter zur Beratung von in etwa gleichaltrigen Personen eingesetzt. Somit findet das Beratungsgespräch „auf Augenhöhe“ statt. In den ländlich geprägten Räumen des IHK-Bezirks organisieren die Berater auch einen mobilen Beratungsdienst, sodass die Gründungsinteressierten mit geringem Aufwand Informationen erhalten können.

Insbesondere die Erfahrungen der IHK Aachen mögen für andere Fördereinrichtungen von Interesse sein. Es bleibt jedoch abzuwarten, wie sich die Einrichtungen hinsichtlich neuer zielgruppenspezifischer Angebote – insbesondere für Kleinstgründungen Älterer aus der Arbeitslosigkeit – positionieren werden. Die derzeit bestehende Nachfrage scheint – auch bei Änderungen der Regeln zur ICH-AG – neue Initiativen zu erfordern. Allerdings könnte die weithin angespannte Personalsituation entsprechenden Initiativen enge Grenzen setzen. An dieser Stelle rückt die Frage der lokalen bzw. regionalen Zusammenarbeit in das Blickfeld.

6. Zusammenarbeit von Einrichtungen der Gründungsförderung

6.1 Kooperationsformen

Die organisationsübergreifende Kooperation in der Gründungsförderung bzw. -beratung ist offenbar weit verbreitet. In allen untersuchten Servicefeldern kooperieren mindestens zwei Drittel der jeweils antwortenden Förderer (Schaubild 18, Tabelle 31). Dabei dominieren zeitlich befristete Kooperationen. Jedoch arbeiten in allen Servicefeldern immerhin jeweils zwischen 55 und 85% der Antwortenden langfristig mit anderen Intermediären zusammen. Dabei stellen die allgemeine Gründungsberatung, Projekte im Hochschulsektor sowie die Organisation von Gründerstammtischen die bevorzugten Bereiche für eine langfristig angelegte Zusammenarbeit dar.

Unterschiede im Kooperationsverhalten ergeben sich bei dem Zeitpunkt, zu dem eine langfristige Zusammenarbeit begründet wurde. Coaching- und Mentoringmaßnahmen wurden verstärkt ab dem Jahr 2001 die Zusammenarbeit gesucht. In den anderen Servicefeldern wurden langfristige Kooperationen vorwiegend in den neunziger Jahren begonnen (Schaubild 19).

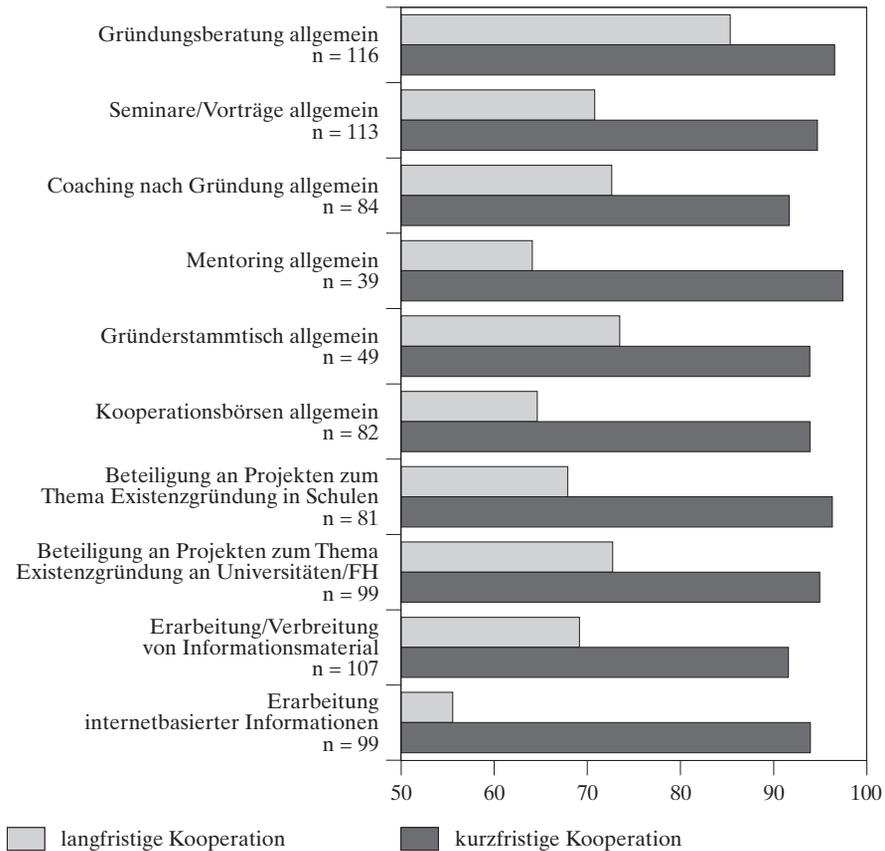
Auch die räumliche Reichweite der Netzwerke weist bei den verschiedenen Servicefeldern eine beachtliche Heterogenität auf. Auf weiterer lokaler Ebene, d.h. in Großstädten und deren Umland bzw. in den Landkreisen, arbeiten Fördereinrichtungen vor allem zu Gunsten der Organisation von Gründerstammtischen und der Arbeit an Schulen und Hochschulen langfristig mit anderen Intermediären zusammen (68%, 53% bzw. 51% der gültigen Nennungen; Tabelle 32).

Auf regionaler bzw. Landesebene ist die organisationsübergreifende Zusammenarbeit relativ häufig von Mentoring- und Coachingangeboten gesucht

Schaubild 18

Zeitlich befristete und langfristige Kooperationen in der Gründungsförderung

2005; Anteil in %



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

(36% bzw. 24%). Weiterhin wird bei der allgemeinen Beratung, dem Coaching sowie der Öffentlichkeitsarbeit auch verstärkt auf vertikale Kooperationen gesetzt (31%, 34% bzw. 35%). Dabei werden gleichzeitig sowohl Partner am unmittelbaren Standort (lokale Ebene), im eigenen Bundesland (regionale Ebene) aber auch in anderen Regionen Deutschlands (nationale Ebene) in die gemeinsamen Förderaktivitäten einbezogen.

Gesonderte Kooperationen mit starkem Fokus auf ältere gründungsinteressierte Personen bestehen offensichtlich nur in Einzelfällen (Abschnitt 5.4).

Tabelle 31

Zeitlich befristete und langfristige Kooperationen der Fördereinrichtungen nach Feldern
 2005; Anteil in %

Kooperationsfeld	Angebot		kooperierend		
			Anteil in %	zeitlich befristete Kooperation	langfristig
	absolut (1)				
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Gründungsberatung allgemein	129	116	89,9	96,6	85,3
... für bestimmte Zielgruppen	98	76	77,6	96,1	72,4
Seminare/Vorträge allgemein	127	113	89	94,7	70,8
... für bestimmte Zielgruppen	101	83	82,2	95,2	66,3
Coaching nach Gründung – allgemein	102	84	82,4	91,7	72,6
... für bestimmte Zielgruppen	67	55	82,1	92,7	69,1
Mentoring allgemein	57	39	68,4	97,4	64,1
... für bestimmte Zielgruppen	41	31	75,6	93,5	58,1
Gründungsstammtisch allgemein	58	49	84,5	93,9	73,5
... für bestimmte Zielgruppen	49	38	77,6	81,6	65,8
Kooperationsbörsen allgemein	102	82	80,4	93,9	64,6
... für bestimmte Zielgruppen	62	45	72,6	86,7	62,2
Beteiligung an Projekten zum Thema Existenzgründung in Schulen	94	81	86,2	96,3	67,9
Beteiligung an Projekten zum Thema Existenzgründung an Universitäten / FH	105	99	94,3	94,9	72,7
Erarbeitung/Verbreitung von Informationsmaterial	127	107	84,3	91,6	69,2
Erarbeitung internetbasierten Informationen	122	99	81,1	93,9	55,6

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

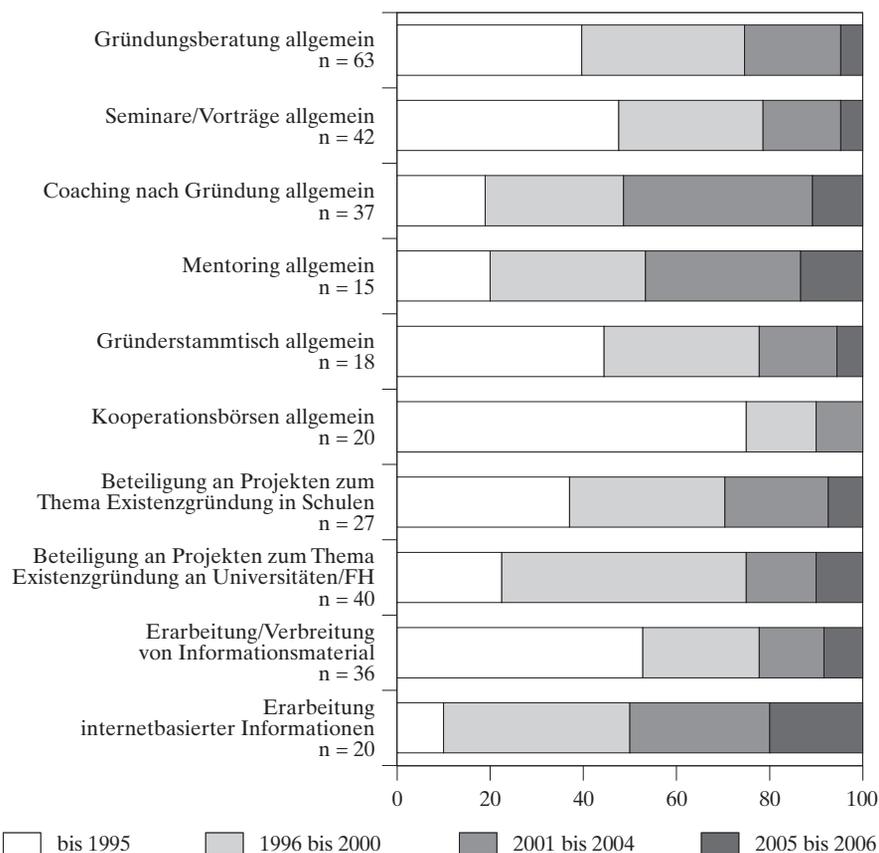
Das ist die logische Konsequenz der weithin sehr reservierten Haltung gegenüber derartigen Initiativen. Gleichwohl dürfte sich angesichts der angespannten Personallage bei vielen Fördereinrichtungen eine noch engere Kooperation im Hinblick auf intensive und individuell zugeschnittene Beratungsgespräche anbieten.

Zum Abschluss sei auf die Muster bei den bevorzugten Partneereinrichtungen hingewiesen. Schaubild 20 zeigt, dass sowohl für die Wirtschaftskammern als auch für die städtischen Fördereinrichtungen die jeweils in ihrem Einzugsbereich angesiedelten Arbeitsagenturen zentrale Kooperationspartner darstellen (zw. 62% und 72% der Antwortenden). Vor dem Hintergrund der zunehmenden Zahl Gründungsinteressierter aus der Arbeitslosigkeit war dies zu erwarten. Weiterhin schätzen sich HWK und IHK gegenseitig stark als Kooperationspartner (68% bzw. 88%). Für die städtischen Wirtschaftsfördergesellschaften stellen ebenfalls die Wirtschaftskammern – nach den Arbeitsagenturen – wichtige Partneereinrichtungen dar (88% bzw. 63%). Daneben sind orts-

Schaubild 19

Beginn langfristiger Kooperationen von Fördereinrichtungen

Anteil in %



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

ansässige Finanzinstitute – zumeist Sparkassen, aber auch Genossenschaftsbanken – sowie lokale Gründerzentren und Beratungsunternehmen in ihrer Gesamtheit sehr wichtige Ansprechpartner (75% bzw. 79%). Offenbar liegt also der Fokus bei kommunalen Einrichtungen der Wirtschaftsförderung etwas stärker bei lokalen Kooperationen, während sich die der Wirtschaftskammern stärker auf die regionale bzw. Landesebene beziehen.

Tabelle 32

Räumliche Orientierung kooperierender Fördereinrichtungen nach Feldern

2005; Anteil in %

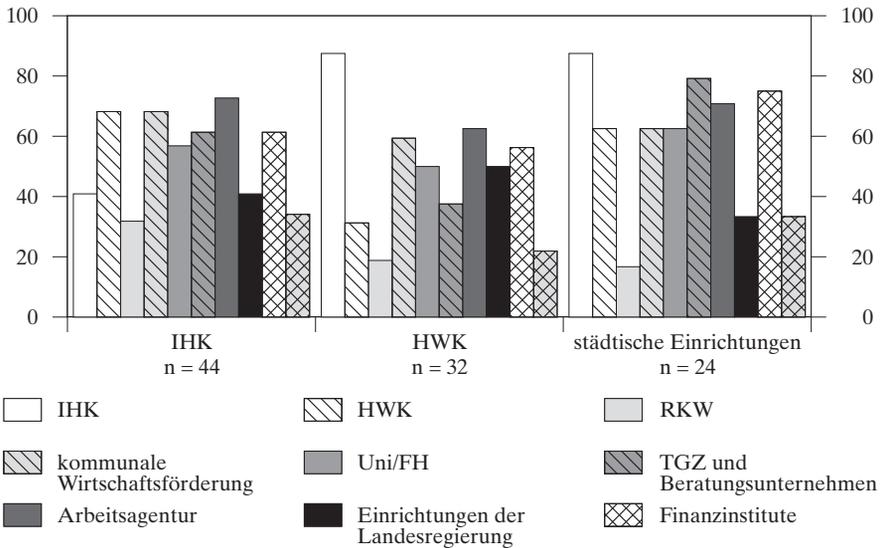
	Nennungen	Gleiche Stadt	Gleiches Land	Andere Regionen	Vertikale Kooperation ¹	Zusätzlich Ausland
Gründungsberatung allgemein	97	45,4	18,6	1,0	30,9	4,1
Seminare/Vorträge allgemein	79	50,6	16,5	2,5	29,1	1,3
Coaching nach Gründung – allgemein	59	32,2	23,7	8,5	33,9	1,7
Mentoring allgemein	22	31,8	36,4	0,0	27,3	4,5
Gründungsstammtisch allgemein	34	67,6	17,6	2,9	11,8	0,0
Kooperationsbörsen allgemein	53	17,0	3,8	28,3	37,7	13,2
Beteiligung an Projekten zum Thema Existenzgründung in Schulen	53	52,8	20,8	0,0	26,4	0,0
Beteiligung an Projekten zum Thema Existenzgründung an Universitäten / FH	65	50,7	20,9	1,5	20,9	3,0
Erarbeitung/Verbreitung Informationsmaterial	70	28,6	25,7	8,6	35,7	1,4
Erarbeitung Internetbasierte Informationen	53	30,2	26,4	7,5	35,8	0,0

Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006. – ¹Stadt & Bundesland / Stadt & andere / Bundesland & andere.

Schaubild 20

Bevorzugte Partner ausgewählter Fördereinrichtungen

2005; Anteil in %



Erhebung des RWI Essen, März bis Juni 2006.

6.2 Vor- und Nachteile der Kooperationen

Insgesamt bewerten die befragten Förderer die organisationsübergreifende Zusammenarbeit in ihrem Einzugsbereich positiv. Von den 129 Intermediären der Stichprobe stellten 59 folgende Vorteile heraus: (a) Bündelung von Ressourcen und Kompetenzen mit der Möglichkeit zur Spezialisierung, (b) Transparenz und Zeitersparnis für Gründer und Berater, (c) Qualitätsverbesserungen der Beratung, (d) effizientere Öffentlichkeitsarbeit sowie (e) verstärkte Aufmerksamkeit seitens der Öffentlichkeit durch Medienberichte über die gründungsbezogene institutionelle Zusammenarbeit. Nur 23 Einrichtungen sprachen Nachteile an. Als problematisch wurden die mitunter sehr zeitintensiven Abstimmungsprozeduren angesehen, auch das gelegentlich auftretende Trittbrettfahrerverhalten einzelner Partner sowie persönliche Differenzen zwischen Vertretern verschiedener Förderinstitute.

Etwa 11% der Intermediäre mahnen in Bezug auf Verbesserungspotenziale der Gründungsförderung an ihrem Standort eine engere Zusammenarbeit an. Dagegen halten nur 5% eine noch intensivere Kooperation auf der Landes- und Bundesebene für notwendig. Somit scheint sich die organisationsübergreifende Zusammenarbeit aus Sicht der Fördereinrichtungen in den vergangenen Jahren verbessert zu haben. Jedoch sind aufgrund dieser Einschätzungen noch keine belastbaren Aussagen bezüglich einer gesteigerten Effizienz der Gründungsberatung bzw. positiver Wirkungen für die beratenen Gründer zu treffen. Zudem müssten zukünftige Untersuchungen hinsichtlich der Wirkungen bzw. der Vor- und Nachteile von Kooperationen noch stärker nach den Feldern und entsprechenden spezifischen Prozeduren der Zusammenarbeit differenzieren.

7. Zusammenfassung und Ausblick

7.1 Zusammenfassung der empirischen Befunde

In der vorgelegten Studie werden Anforderungen und Potenziale der Gründungsförderung in Deutschland vor dem Hintergrund des demografischen Wandels diskutiert. Diesbezüglich liefert die Gründungsforschung bisher nur wenige Ansatzpunkte. Die zentralen Ergebnisse der eigenen empirischen Erhebungen stellen die Sichtweise von Vertretern der Fördereinrichtungen dar. Sie lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Die Gruppe der gründungsinteressierten Personen in den beiden Altersgruppen „45 bis 54 Jahre“ und „ab dem 55. Lebensjahr“ gewannen in den vergangenen fünf Jahren erheblich an Gewicht. Dies wird sich nach Einschätzung aller befragten Experten in den kommenden Jahren fortsetzen.
2. Das Hauptmotiv für das Interesse an einer selbständigen Tätigkeit stellen mangelnde Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt dar. Hierbei ist zu differen-

zieren zwischen (a) der Gruppe von älteren Arbeitslosen, die kaum Chancen für einen erneuten Eintritt in ein Arbeitsverhältnis sehen, (b) den von Arbeitslosigkeit bedrohten, aber derzeit noch in angestelltem Beschäftigungsverhältnis befindlichen Personen sowie (c) Gründungsinteressierten, die nach einer längeren (Familien-)Pause keine Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt finden.

3. Die Gruppe älterer Gründungsinteressierter stellt sich im Hinblick auf den Bildungshintergrund und die berufliche Erfahrung recht heterogen dar. Einerseits setzt sie sich aus sehr gut ausgebildeten und erfahrenen Akademikern zusammen, mit einer bemerkenswerten Zunahme von Frauen. Andererseits ist aber auch die Gruppe jener Gründungsinteressierter erheblich angewachsen, die nur über einen schmalen Bildungshintergrund verfügen. Oft weisen sie zudem berufliche Erfahrungen auf, die nur in begrenztem Maß für eine selbständige Tätigkeit von Nutzen sind.

4. Dementsprechend heterogen gestaltet sich auch das Bild bei der Art von (angestrebten) Gründungen. In hohem Maß werden Unternehmen gegründet, welche einfache personenbezogene Dienstleistungen, aber auch kleine Handwerksleistungen anbieten. Gründer mit akademischem Bildungshintergrund sind vor allem im weiten Feld der unternehmensnahen (Beratungs-) Diensten oder der Finanzdienstleistungen aktiv. In beiden Fällen handelt es sich zumeist um Kleinunternehmen mit nur sehr moderaten Wachstumsaussichten. In vielen Fällen steht die erfolgreiche wirtschaftliche Betätigung bis zum Erreichen des Pensionsalters im Zentrum allen Handelns. Zu fragen bleibt, inwiefern es den Gründern gelingt, dieses Ziel zu erreichen. Sie betreten zumeist Märkte mit geringen Eintrittsbarrieren, einem sehr intensiven Wettbewerb und hohen Austrittsraten.

5. Ältere Gründer – ab dem 50. Lebensjahr – verfügen im Vergleich zu Jüngeren insgesamt über wertvolle Potenziale, die einen unternehmerischen Erfolg wahrscheinlicher werden lassen. Dazu zählen u.a. die Lebenserfahrung, fachliche und Branchenkenntnisse, die Einbindung in diverse Berufs-, Branchen- und soziale Netzwerke. Gleichwohl ist im Einzelfall zu untersuchen, ob die Potenziale in der angestrebten selbständigen Tätigkeit zum Tragen kommen können. Der generelle Bildungshintergrund stellt wiederum eine wichtige Grundvoraussetzung dar.

6. Als Hemmnisse für eine erfolgreiche Gründung sehen die befragten Förderer Finanzierungsprobleme, die Stigmatisierung älterer Arbeitnehmer und Selbständiger sowie eine – auf Alter und Lebenserfahrung bezogene – inadäquate Beraterstruktur bei Finanzinstituten und gelegentlich auch bei Förderinstitutionen. In der persönlichen Wahrnehmung vieler Gründungsinteressierter scheinen die Risiken der Gründung deren Chancen zu übersteigen. Zu-

mindest berichten die befragten Förderinstitute von einer erheblichen Angst vor dem Scheitern bei den Ratsuchenden.

7. Somit besteht ein erhöhter Bedarf an spezifischen Beratungsleistungen. Intensive Gespräche sind lohnend, wenn es darum geht, ältere gründungsinteressierte Personen mit entsprechender Ausbildung, breitem Erfahrungshintergrund und interessanten Geschäftsideen zu begleiten. Für die Gruppe der mit wenig Erfolgspotenzialen ausgestatteten Gründer ist aber ebenso eine intensive Beratungsleistung erforderlich. In beiden Fällen geht es vordergründig nicht um die Frage des Lebensalters als vielmehr um die Einbettung selbständiger Tätigkeit in das persönliche bzw. familiäre Umfeld, damit verbundene Fragen der Finanzierung und Risiken der finanziellen Altersvorsorge.

8. Die große Mehrheit der befragten Einrichtungen sieht momentan keinen Grund für eine grundlegende Veränderung des Beratungs- und Fördersystems bzw. die Entwicklung von Förderinitiativen, welche speziell ältere Gründungsinteressierte ansprechen sollen. Hierfür werden insbesondere zwei Gründe angegeben: (a) die Gefahr der (weiteren) Stigmatisierung von Personen höherer Altersgruppen im Erwerbsleben und (b) die Tatsache, dass der Einflussfaktor „Alter“ selten allein über den Erfolg einer Gründung entscheidet. Somit stellt sich die Frage, ob gesonderte Initiativen nicht vielmehr eine Fehlleitung ohnehin sehr knapp bemessener Ressourcen darstellen würden.

9. Vielmehr plädieren die befragten Einrichtungen dafür, die bestehenden Strukturen der Gründungsförderung und -beratung in ihrer Gesamtheit auf die Bedürfnisse und spezifischen Potenziale der stark wachsenden Zielgruppe einzustellen. Dazu gehöre insbesondere auch, Berater einzusetzen, die aufgrund ihrer eigenen Lebenserfahrung mit den Gründungsinteressierten intensiv und „auf Augenhöhe“ kommunizieren können.

10. Vor dem Hintergrund der seit 2001 stark wachsenden Nachfrage nach Beratungsleistungen – im Allgemeinen und durch ältere Gründer im Besonderen – hat das Angebot nur begrenzt Schritt gehalten. Zwar haben die inhaltlichen Angebote der befragten Förderer beachtlich an Breite und Vielfalt gewonnen. Jedoch entspricht die personelle Ausstattung der Einrichtungen den aktuellen und sich rasch wandelnden Anforderungen an die Beratung in vielen Regionen nur bedingt. Die Verkürzung von Beratungszeiten ist oftmals die Folge.

11. Zielgruppenspezifische Angebote im Allgemeinen und intensive individuell zugeschnittene Beratungsangebote im Besonderen sind aufgrund der personellen Ausstattung nur bei wenigen Einrichtungen voll im gewünschten Umfang zu realisieren. In der Konsequenz dominiert weithin eine reservierte Haltung gegenüber gesonderten altersspezifischen Gründungsinitiativen.

12. Die erhöhte und stark gewandelte Nachfrage lässt vielerorts pragmatisch Kooperation notwendig erscheinen. Insgesamt sind bereits seit Mitte der neunziger Jahre sehr vielfältige und umfangreiche Kooperationsaktivitäten zwischen Fördereinrichtungen zu verzeichnen. Dabei ist in vielen Servicefeldern eine Tendenz zu längerfristigen Kooperationen über lokale Grenzen hinweg ist zu erkennen, u.a. bei der allgemeinen Gründungsberatung und im Bereich Coaching. Gesonderte Kooperationen mit starkem Fokus auf ältere Gründungsinteressierte bestehen aber nur in Einzelfällen.

13. Wichtigste Kooperationspartner sind die Wirtschaftskammern untereinander zusammen mit Einrichtungen der kommunalen Wirtschaftsförderung, den Agenturen für Arbeit und Finanzinstituten (oftmals Sparkassen). Aus Sicht der Befragten überwiegen die Vorteile einer Kooperation eindeutig deren Nachteile.

14. Zukünftige Herausforderungen stellen in diesem Zusammenhang die stärkere Vernetzung von Gründern, deren längerfristige Begleitung durch Coaching und Mentoring sowie die zielgruppenspezifische Arbeit dar. Dabei geht es insbesondere auch um die zuletzt stark angewachsene Gruppe der (werdenden) Gründer aus der Arbeitslosigkeit heraus, die zum Teil einen eher schwachen Bildungshintergrund aufweisen.

7.2 Herausforderungen für die Förderpraxis

Den Befunden aus den persönlichen Interviews und der standardisierten Befragung ist ein klares Votum gegen eine isolierte Betrachtung des Merkmals „Alter“ in der Förderpraxis zu entnehmen. Es ist weniger das Alter, welches über Erfolg und Misserfolg von Gründungsvorhaben entscheidet, als vielmehr der konkrete Bildungshintergrund und die bisherige Tätigkeit eines Gründers. Vor diesem Hintergrund erscheint die Etablierung gesonderter Strukturen und Instrumente für Gründer in höheren Altersgruppen nicht die zentrale Herausforderung zu sein.

Mit Blick auf ältere Existenzgründer geht es vielmehr um die allgemeine Stärkung jener Beratungsstrukturen und Förderinstrumente, die generell auf Kleinstgründungen mit eng begrenzten Wachstumspotenzialen ausgerichtet sind. Die zunehmende Vielfalt dieser Gruppe – hinsichtlich der Voraussetzungen für eine selbständige Tätigkeit – erfordert individuell zugeschnittene und intensive Beratungsgespräche, um die jeweils notwendigen *soft skills* gezielt zu entwickeln.

Die Art und Weise, wie sich die Berater auf die spezifischen Lebenskontexte der Gründungsinteressierten einstellen, kann darüber entscheiden, ob ein Beratungsgespräch nicht nur absolviert, sondern ob dessen Ergebnisse auch verinnerlicht wird. In ersterem Fall wäre das Beratungsgespräch obsolet, hinge-

gen können von Letzterem wichtige Weichenstellungen zu Gunsten einer erfolgreichen Gründung ausgehen.

Die Schaffung und breite Anwendung neuer Formen der Beratung, des Coaching und Mentoring ist jedoch eng mit der Frage nach Personalressourcen bei den Fördereinrichtungen verknüpft. Eine Qualitätsverbesserung bei wachsender und sich immer stärker differenzierender Nachfrage dürfte viele Einrichtungen zumindest mittelfristig vor die Herausforderung stellen, die Personalbasis zu stärken. Die Vertiefung der vielerorts bereits bestehenden Kooperationsansätze kann bei der Bewältigung dieser Aufgabe hilfreich sein.

Eine weitere Herausforderung stellt das erweiterte Angebot von Mikrokrediten dar, bei denen die „Hausbankproblematik“ stark abgemildert wird.

7.3 Herausforderungen für die Gründungsforschung

Aus den Anforderungen älterer Gründungsinteressierter einerseits und den Erfordernissen für mehr Effizienz und Transparenz der Gründungsberatung andererseits ergeben sich eine Reihe interessanter Fragestellungen auch für die praxisorientierte empirische Forschung. Hierzu zählen vor allem folgende Aspekte:

- Entwicklung neuer Formen der Beratung und Begleitung von Kleinstgründungen (durch ältere Personen),
- Wirkungen der Kooperation von Fördereinrichtungen auf die Qualität der Beratung und ggf. der Gründungen aus Sicht der gründungsinteressierten Personen,
- Effizienzsteigerung der Arbeit in Fördereinrichtungen durch verschiedene Formen der inter-organisationalen Kooperation,
- Außenwirkung von semi-öffentlichen Beratungs- bzw. Fördernetzwerken im Hinblick auf ein verbessertes lokales und regionales Gründungsklima, gerade auch zu Gunsten von Klein Gründungen (durch ältere Personen),
- Erfolgsfaktoren für Netzwerke,
- Kriterien und Methoden zur Analyse von Determinanten und Wirkungen von (a) auf Kleinstgründungen orientierte Formen der Beratung und Förderung und damit zusammenhängend (b) verschiedener Typen der inter-organisationalen Zusammenarbeit.

In theoretischer Hinsicht geht es bei Untersuchungen zur Arbeit von intermediären Einrichtungen in Zukunft darum, einen analytischen Rahmen zu entwickeln, der sich zumindest auf vier Säulen stützen sollte:

- Entrepreneurship-Literatur mit Bezug zur Diskussion um die Rolle von Sozialkapital im (räumlich eingebetteten) Gründungsprozess (u.a. Nahapiet, Ghosal 1998; Andersson, Jack 2003; Liao, Welsch 2005),
- dabei insbesondere Arbeiten zum Wirken einzelner Personen, welche die Rolle als sog. Netzwerk-Promotoren, *Local Leader* bzw. *High Communicator* ausüben (Fromhold-Eisebith 1995; Purdue 2001; Axelsson, Larsson 2002; Koch et al. 2003),
- ergänzend hierzu die umfangreiche Literatur zu innovativen Milieus aus dem Bereich der Wirtschaftsgeographie bzw. der Regionalökonomie (Malecki 1997; Maskell, Malmberg 1999; Scott 2006), sowie
- Ansätze aus der Politikwissenschaft, die sich dem Verhalten von Individuen und Organisationen in wirtschaftspolitischen Feldern widmen.

Literatur

- Anderson A.R. and S.L Jack (2003), The articulation of social capital in entrepreneurial networks: a glue or a lubricant? *Entrepreneurship and Regional Development*, 14:193–210.
- Axelsson B. and J. Larsson (2002), Different Network Species as Networking Structures. In H. Agndal and B.Axelsson,(Eds.), *Networks and Business Renewal*. JIBS Research Reports, 2002–4. Jönköping: JIBS, 2002.
- Bartelsman, E., J. Haltiwanger und S. Scarpetta (2004), Microeconomic Evidence of Creative Destruction in Industrial and Developing Countries, *ITA Discussion paper* No. 1364, Bonn.
- Börsch-Supan, A. (2004), Gesamtwirtschaftliche Folgen des demographischen Wandels, MEA Discussion Paper No. 51–04, Mannheim.
- Deakins, D. and T. Philpott (1995), Networking by external support agencies and financial institutions. *International Small Business Journal*, 13 (2): 47–58.
- Engel, D., T.K. Bauer, K. Brink, S. Dawn, J. Hartmann, L. Jacobi, T. Kautonen, B. von Rosenblatt, L. Trettin und F. Welter und J. Wiklund (2007), Unternehmensdynamik und alternde Bevölkerung, RWI: Schriften. Berlin: Duncker & Humblot. (erscheint demnächst).
- Frick, S., Lageman B., Bernhard von Rosenblatt, H. Voelzkow und F. Welter (1998), Möglichkeiten zur Verbesserung des Umfeldes – Wege zu einer neuen Kultur der Selbständigkeit. Untersuchungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, 25, Essen.
- Fritsch, M. und P. Müller (2004), Effects of New Business Formation on Regional Development over Time, *Regional Studies* 38, 961–975.
- Fromhold-Eisebith, M. (1995). Das 'kreative Milieu' als Motor regionalwirtschaftlicher Entwicklung. Forschungstrends und Erfassungsmöglichkeiten. *Geographische Zeitschrift*, 83(1), 30–47.

- IfM – Institut für Mittelstandsforschung (1997), Wissenschaftliche Begleitforschung 1996 zur Gründungs-Offensive Nordrhein-Westfalen. IfM-Materialie Nr. 123, Bonn 1997.
- IfM – Institut für Mittelstandsforschung (1998), Wissenschaftliche Begleitforschung 1997 zur Gründungs-Offensive Nordrhein-Westfalen. IfM-Materialien Nr. 132, Bonn 1998.
- IfM – Institut für Mittelstandsforschung (2000), Wissenschaftliche Begleitforschung 1998/1999 und Würdigung der Gründungs-Offensive Nordrhein-Westfalen „GO!“ NRW. IfM-Materialie Nr. 142, Bonn 2000.
- ISG – Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik (2005), Evaluation der gemeinsamen Existenzgründungsförderung durch MASGF und MW im Land Brandenburg. Untersuchung im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie (MASGF) und des Ministeriums für Wirtschaft (MW) des Landes Brandenburg, Köln, Berlin, Dresden.
- Kailer, N. (2001), Existenzgründung: Die Rolle von Gründungsberatung und -training. *Zeitschrift für KMU und Entrepreneurship* (Internationales Gewerbearchiv), 49: 105–119.
- Kautonen, T. and L. Koch (2005), Cooperation in regional new venture support networks: experiences from Germany. *International Journal of Entrepreneurial behaviour and Research*, 11 (5): 378–384.
- Kayser, P. (1996), Firmengründungen in ihrem lokalen und regionalen Umfeld. „Wirtschaftspolitische Diskurse“ Nr. 91, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn.
- Klemmer, P., W. Friedrich, B. Lageman, S. Frick, M. Halstrick-Schwenk, D. Knospe, M. Puxi, M. Scheuer, H. Schrupf und Friederike Welter (1996), Mittelstandsförderung in Deutschland- Konsistenz, Transparenz und Ansatzpunkte für Verbesserungen. Untersuchungen des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, 21, Essen.
- Koch, L., Kautonen, T. and Grünhagen, M. (2003), Development of New Venture Support Networks and the Role of “Promoters”. Paper to the 43rd European Congress of the Regional Science Association, Jyväskylä, Finland.
- Liao, J. and Welsch, H. (2005), Roles of Social Capital in Venture Creation: Key Dimensions and Research Implications. *Journal of Small Business Management*, 43: 345–362.
- Malecki E.J. (1997), Entrepreneurs, networks, and economic development: A review on recent research. In: J.A. Katz (Ed.), *Advances in entrepreneurship, firm emergence, and growth*. Vol. 3: 57–118. London: JAI Press.
- Maskell, P. and A. Malmberg (1999), Localised learning and industrial competitiveness. *Cambridge Journal of Economics* 23, 167–185.
- Nahapiet J. and Ghoshal, S. (1998). Social Capital, Intellectual Capital and the Organizational Advantage. *Academy of Management Review*, 23(2), 242–266.
- Purdue, D. (2001), Neighbourhood Governance: Leadership, Trust and Social Capital. *Urban Studies*, 38(12), 2211–2224.

- Prantl, Susanne, Matthias Almus, Jürgen Engeln und Dirk Engel (2006), Bankintermediation bei der Kreditvergabe an junge Unternehmen, WZB Discussion Paper, mimeo.
- Schmidt, C. M. (2004), Unaufhaltsamer Niedergang oder Chance zur Erneuerung? Die deutsche Gesellschaft im demographischen Wandel und seine Reflektion in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung, *mimeo*, RWI Essen.
- Schmidt, C. M. (2005), Population Economics in an Era of Demographic Change – Many Questions, Some Answers, and a Lot of Opportunity, Presidential Address at the Annual Conference of ESPE, Paris, June 18th.
- Scott, A.J. (2006), Entrepreneurship, innovation and industrial development: Geography and the creative field revisited. *Small Business Economics*, 24:1–24.
- Sternberg, R. und H. Bergmann (2003), *Global Entrepreneurship Monitor (GEM) – Länderbericht 2002*. Köln: Wirtschafts- und sozialgeographisches Institut, Universität zu Köln.
- Sternberg, R., Bergmann, H. und I. Lückgen (2004), *Global Entrepreneurship Monitor (GEM) – Länderbericht 2003*. Köln: Wirtschafts- und sozialgeographisches Institut, Universität zu Köln.
- Sternberg, R. und I. Lückgen (2005), *Global Entrepreneurship Monitor (GEM) – Länderbericht 2004*. Köln: Wirtschafts- und sozialgeographisches Institut, Universität zu Köln.
- Sternberg, R., Brixy U. und J-F. Schlapfner (2006), *Global Entrepreneurship Monitor (GEM) – Länderbericht 2005*. Global Entrepreneurship Research Assoziation, Hannover, Nürnberg.
- Stiglitz, J., A. Weiss (1981), Credit Rationing in Markets with Imperfect Information, *American Economic Review* 71, 393–410.
- Welter, Friederike (2003), Strategien, KMU und Umfeld. Schriftenreihe des RWI, 69. Berlin: Duncker & Humblot.
- Welter, F., U. Ammon und L. Trettin (2004), Netzwerke und Gründungen von Unternehmen durch Frauen. RWI: Schriften. Heft 76. Berlin: Duncker & Humblot.
- Wiklund J. (2006), *Demographic change and start-up activity in Sweden*. Draft report for the BMWA/FR Germany, JIBS – Jönköping International Business School, März 2006.

Anhang

Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung Essen
**Befragung von Wirtschaftskammern und Fördereinrichtungen im Rahmen des Projekts
 „Unternehmensdynamik und alternde Bevölkerung“**
 Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (Projekt-Nr. 24/04)

Wichtiger Hinweis:

Alle gemachten Angaben werden entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen zum Datenschutz behandelt. Sie bleiben anonym und werden ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet. Die Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig; Sie sind in keiner Weise verpflichtet bestimmte Angaben zu machen bzw. sämtliche Fragen zu beantworten.

I. Allgemeine Angaben

I 1. Dieser Fragebogen wurde ausgefüllt von Mitarbeitern/-innen einer

- IHK
- HWK
- RKW
- städtischen / regionalen Einrichtung zur Wirtschaftsförderung

I 2. Die Einrichtung befindet sich in folgender Großregion:

- Schleswig-Holstein / Niedersachsen / Hamburg / Bremen
- Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Sachsen-Anhalt / Thüringen / Sachsen / Berlin
- Nordrhein-Westfalen
- Hessen / Rheinland-Pfalz / Saarland
- Bayern / Baden-Württemberg

I 3. Der Fragebogen wurde ausgefüllt von Mitarbeitern/-innen, die folgende Funktion in der Einrichtung ausüben:

I 4. Name und Anschrift Ihrer Einrichtung (falls wir rückfragen dürfen):

Bezeichnung der Einrichtung:

Anschrift

E-Mail-Adresse (für die Zusendung der Ergebnisberichte):

II. Gründungsinteressierte und Gründer/-innen

II 1. Wie viele Gründungsinteressierte bzw. Gründer/-innen wurden schätzungsweise durch Ihre Einrichtung in den Jahren 1995 bis 2005 beraten?

Jahr geschätzte Zahl der beratenen Personen

1995: _____
 2000: _____
 2003: _____
 2004: _____
 2005: _____

II 2. Bitte schätzen Sie die Altersstruktur der von Ihrer Einrichtung beratenen Gründungsinteressierten bzw. Gründer/-innen im Jahr 2005:

15 – 29 jährige: _____ % 30 – 44 jährige: _____ %
 45 – 54 jährige: _____ % 55 Jahre und älter: _____ %

II 3. Wie entwickelte sich im Zeitraum von 2001 bis 2005 die Anzahl der beratenen Gründungsinteressierten bzw. Gründer/-innen in den nachfolgenden Altersgruppen?
 (Bitte je Zeile nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

Altersgruppe	stark gestiegen	leicht gestiegen	konstant geblieben	leicht gesunken	stark gesunken
15 – 29 jährige	<input type="checkbox"/>				
30 – 44 jährige	<input type="checkbox"/>				
45 – 54 jährige	<input type="checkbox"/>				
55 Jahre und älter	<input type="checkbox"/>				

II 4. Bitte schätzen Sie die Geschlechterstruktur der im Jahr 2005 beratenen Gründungsinteressierten bzw. Gründer/-innen in den nachfolgenden Altersgruppen:

Altersgruppe	männlich	weiblich
15 – 29 jährige:	_____ %	_____ %
30 – 44 jährige:	_____ %	_____ %
45 – 54 jährige:	_____ %	_____ %
55 Jahre und älter:	_____ %	_____ %

II 5. Wie entwickelte sich im Zeitraum von 2001 bis 2005 die Anzahl der beratenen Frauen bzw. Gründerinnen in den nachfolgenden Altersgruppen? (Bitte je Zeile nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

Altersgruppe	stark gestiegen	leicht gestiegen	konstant geblieben	leicht gesunken	stark gesunken
15 – 29 jährige	<input type="checkbox"/>				
30 – 44 jährige	<input type="checkbox"/>				
45 – 54 jährige	<input type="checkbox"/>				
55 Jahre und älter	<input type="checkbox"/>				

II 6. Welche Größenverhältnisse hinsichtlich der beruflichen Qualifikation ergaben sich im Jahr 2005 schätzungsweise bei den Gründungsinteressierten bzw. Gründer/-innen in den nachfolgenden Altersgruppen? (Bitte je Zeile nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

Altersgruppe	Univ./ FH-Abschluß	Facharbeiter / Fachschulabschluß	Ohne Berufsausbildung
15 – 29 jährige:	_____ %	_____ %	_____ %
30 – 44 jährige:	_____ %	_____ %	_____ %
45 – 54 jährige:	_____ %	_____ %	_____ %
55 Jahre und älter:	_____ %	_____ %	_____ %

II 7. Wie entwickelte sich im Zeitraum von 2001 bis 2005 die Anzahl der Akademiker/-innen (Univ./FH-Abschluß) in den nachfolgenden Altersgruppen?
 (Bitte je Zeile nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

Altersgruppe	stark gestiegen	leicht gestiegen	konstant geblieben	leicht gesunken	stark gesunken
15 – 29 jährige	<input type="checkbox"/>				
30 – 44 jährige	<input type="checkbox"/>				
45 – 54 jährige	<input type="checkbox"/>				
55 Jahre und älter	<input type="checkbox"/>				

II 8. Wie entwickelte sich im Zeitraum von 2001 bis 2005 die Anzahl der Personen mit Berufsausbildung / Fachschulabschluss in den nachfolgenden Altersgruppen?
 (Bitte je Zeile nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

Altersgruppe	stark gestiegen	leicht gestiegen	konstant geblieben	leicht gesunken	stark gesunken
15 – 29 jährige	<input type="checkbox"/>				
30 – 44 jährige	<input type="checkbox"/>				
45 – 54 jährige	<input type="checkbox"/>				
55 Jahre und älter	<input type="checkbox"/>				

II 9. Wie entwickelte sich im Zeitraum von 2001 bis 2005 die Anzahl der Personen ohne Berufsausbildung in den nachfolgenden Altersgruppen?
 (Bitte je Zeile nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

Altersgruppe	stark gestiegen	leicht gestiegen	konstant geblieben	leicht gesunken	stark gesunken
15 – 29 jährige	<input type="checkbox"/>				
30 – 44 jährige	<input type="checkbox"/>				
45 – 54 jährige	<input type="checkbox"/>				
55 Jahre und älter	<input type="checkbox"/>				

II 10. Welche Größenverhältnisse hinsichtlich der beruflichen Ausgangssituation ergaben sich im Jahr 2005 schätzungsweise bei den Gründungsinteressierten bzw. Gründer/-innen in den nachfolgenden Altersgruppen?
(Bitte je Zeile nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

Altersgruppe	Gründungsinteresse / -aktivität		
	während Studium, Lehre, Schule bzw. unmittelbar danach	aus einer Anstellung heraus	aus Arbeitslosigkeit / Familienzeit / Umschulung etc.
15 – 29 jährige:	-----%	-----%	-----%
30 – 44 jährige:	-----%	-----%	-----%
45 – 54 jährige:	-----%	-----%	-----%
55 Jahre und älter:	-----%	-----%	-----%

II 11. Wie entwickelte sich im Zeitraum von 2001 bis 2005 die Anzahl der Gründungsinteressierten während bzw. nach Studium/Schule/Lehre in den nachfolgenden Altersgruppen?
(Bitte je Zeile nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

Altersgruppe	stark gestiegen	leicht gestiegen	konstant geblieben	leicht gesunken	stark gesunken
15 – 29 jährige	<input type="checkbox"/>				
30 – 44 jährige	<input type="checkbox"/>				
45 – 54 jährige	<input type="checkbox"/>				
55 Jahre und älter	<input type="checkbox"/>				

II 12. Wie entwickelte sich im Zeitraum von 2001 bis 2005 die Anzahl der Gründungsinteressierten aus einer Anstellung heraus in den nachfolgenden Altersgruppen?
(Bitte je Zeile nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

Altersgruppe	stark gestiegen	leicht gestiegen	konstant geblieben	leicht gesunken	stark gesunken
15 – 29 jährige	<input type="checkbox"/>				
30 – 44 jährige	<input type="checkbox"/>				
45 – 54 jährige	<input type="checkbox"/>				
55 Jahre und älter	<input type="checkbox"/>				

II 13. Wie entwickelte sich im Zeitraum von 2001 bis 2005 die Anzahl der Gründungsinteressierten aus Arbeitslosigkeit / Familienzeit / Umschulung heraus in den nachfolgenden Altersgruppen?
(Bitte je Zeile nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

Altersgruppe	stark gestiegen	leicht gestiegen	konstant geblieben	leicht gesunken	stark gesunken
15 – 29 jährige	<input type="checkbox"/>				
30 – 44 jährige	<input type="checkbox"/>				
45 – 54 jährige	<input type="checkbox"/>				
55 Jahre und älter	<input type="checkbox"/>				

II 14. Worauf basieren Ihre soeben getätigten Angaben zur Struktur der von Ihnen beratenen Gründungsinteressierten?

Angaben basieren überwiegend auf regelmäßig erstellten Statistiken
 Angaben wurden überwiegend geschätzt

II 15. Im Jahr 2005 interessierten sich die von Ihrer Einrichtung beratenen Personen aller Altersgruppen für das Thema Existenzgründung vor allem ...
(Bitte je Zeile nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

	Aussage trifft		
	voll zu	teilweise zu	selten zu
... aufgrund fehlender Erwerbschancen als angestellter Arbeitnehmer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... um Erwerbsleben und Familie besser in Einklang zu bringen als im Angestelltenverhältnis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... aufgrund von Vorgaben zur Inanspruchnahme öffentlicher Fördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... um eigene Ideen zu verwirklichen und unabhängig arbeiten zu können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... um ein höheres Einkommen zu erzielen als im Angestelltenverhältnis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... aus anderen Gründen, und zwar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

II 16. Im Jahr 2005 interessierten sich die von Ihrer Einrichtung beratenen Personen im Alter von 50 Jahren und älter für das Thema Existenzgründung vor allem ...
(Bitte je Zeile nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

	Aussage trifft		
	voll zu	teilweise zu	selten zu
... aufgrund fehlender Erwerbschancen als angestellter Arbeitnehmer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... um Erwerbsleben und Familie besser in Einklang zu bringen als im Angestelltenverhältnis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... aufgrund von Vorgaben zur Inanspruchnahme öffentlicher Fördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... um eigene Ideen zu verwirklichen und unabhängig arbeiten zu können	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... um ein höheres Einkommen zu erzielen als im Angestelltenverhältnis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... aus anderen Gründen, und zwar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

II 17. Hinsichtlich des Betätigungsfeldes haben sich für die von Ihrer Einrichtung beratenen Gründer/-innen aller Altersgruppen folgende Tendenzen zwischen 2001 und 2005 abgezeichnet ...
(Bitte je Zeile nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

Zahl der Gründungen hat ... / ist eher ...
 zugenommen konstant geblieben abgenommen

Unternehmensnahe Dienstleistungen*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Personenbezogene Dienstleistungen**	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzdienstleistungen***	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kunst/Kultur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einzel- / Großhandel / Handelsvertreter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gastgewerbe / Hotellerie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verarbeitendes Gewerbe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Land-/Forst-/Fischwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Bereiche, und zwar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

* z.B. ingenieurtechnische Dienstleistungen, Büroservice/Schreibbüro, Kurierdienst, Internetdienstleistungen / Service rund um PC-Netzwerke usw.
 ** z.B. medizinische und Pflegedienste, Nachhilfeunterricht
 ***z.B. Versicherungsvertreter, Steuerberater

II 18. Hinsichtlich des Betätigungsfeldes haben sich für die von Ihrer Einrichtung beratenen Gründer/-innen in der Gruppe der 50 jährigen und älter folgende Tendenzen zwischen 2001 und 2005 abgezeichnet ...
(Bitte je Zeile nur eine Antwortvorgabe ankreuzen)

Zahl der Gründungen hat ... / ist eher ...
 zugenommen konstant geblieben abgenommen

Unternehmensnahe Dienstleistungen*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Personenbezogene Dienstleistungen**	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzdienstleistungen***	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kunst/Kultur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einzel- / Großhandel / Handelsvertreter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gastgewerbe / Hotellerie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verarbeitendes Gewerbe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Land-/Forst-/Fischwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Bereiche, und zwar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
-----	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

* z.B. ingenieurtechnische Dienstleistungen, Büroservice/Schreibbüro, Kurierdienst, Internetdienstleistungen / Service rund um PC-Netzwerke usw.
 ** z.B. medizinische und Pflegedienste, Nachhilfeunterricht
 ***z.B. Versicherungsvertreter, Steuerberater

**Das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung Essen
bedankt sich sehr herzlich für Ihre Mitarbeit!**

Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Dr. Dirk Engel, Dr. Lutz Trettin; Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung Essen (RWI)
Hohenzollernstrasse 1-3; 45128 Essen
Tel.: 0201 8149 212 / -210; Mail: engel@rwi-essen.de; lutz.trettin@rwi-essen.de

Interviewleitfaden: Unternehmensdynamik und alternde Bevölkerung

Vorbemerkung

Mit Hilfe dieses Leitfadens werden bei ca. 20 Einrichtungen der Gründungsberatung/-förderung in Deutschland Interviews durchgeführt. Die aufgesuchten Organisationen weisen teilweise sehr unterschiedliche Strukturen, Inhalte und Formen der Arbeit auf.

Vor diesem Hintergrund ist der Leitfaden als eine Orientierungshilfe zu betrachten. Sie werden feststellen, dass nicht alle Fragen in gleichem Maß für ein Gespräch in Ihrer Einrichtung relevant sind. Dafür mögen andere – evtl. auch neue – Fragen wichtig sein, auf die wir uns dann im Gespräch konzentrieren werden.

I. Informationen zur Einrichtung und der Beratungs- bzw. Fördertätigkeit

- 1) Bitte skizzieren Sie kurz die Geschichte
 - Ihrer Einrichtung und
 - der Gründungsberatung Ihrer Einrichtung.
- 2) Wie ist derzeit der Bereich „Gründungsberatung/-förderung“ strukturiert?
- 3) Wie ist die Arbeit für gründungsinteressierte Personen inhaltlich ausgerichtet? Welche Angebote werden in welcher Form unterbreitet?
- 4) In welcher(en) Region(en) ist Ihre Einrichtung vorwiegend aktiv?
- 5) Inwiefern setzen Sie das Internet im Rahmen der Gründungsberatung/-förderung ein? (Ziele, Inhalte, Formen)
- 6) Arbeiten Sie im Bereich Gründungsberatung/-förderung mit anderen Einrichtungen zusammen?
 - Aus welchen Gründen sind Sie die Zusammenarbeit eingegangen?
 - Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit inhaltlich und strukturell?
- 7) Widmet sich Ihre Einrichtung dem Thema „Unternehmensnachfolge“?
 - Seit wann, in welcher Form und innerhalb welcher Strukturen Ihrer Einrichtung geschieht das?
 - Arbeiten Sie dabei mit anderen Einrichtungen zusammen?
 - Wie gestaltet sich diese Zusammenarbeit inhaltlich und strukturell?

II. Struktur, Ressourcen, Problemlagen der Gründungsinteressierten

- 8) Konnten Sie in den vergangenen 5 bzw. 10 Jahren beobachten, dass sich die Struktur der Gründungswilligen in Ihrem Zielgebiet merklich ändert, und zwar hinsichtlich
 - Geschlecht und Altersgruppen,
 - Qualifikation und beruflichem Status vor der (formalen) Gründung,
 - der anvisierten Branche und Unternehmensgröße?
- 9) Können Sie altersspezifische Unterschiede in der Ausstattung mit spezifischen Ressourcen bei den gründungswilligen Personen feststellen?
 - Gibt es besondere Ressourcen bei der Gründergeneration „45 / 50 plus“?
 - Stellen Sie gravierende Mängel an bestimmten Ressourcen bei der Gründergeneration „45 / 50 plus“ fest?
- 10) Stellen Sie altersspezifische Unterschiede hinsichtlich der Risikoneigung gründungsinteressierter Personen fest?
- 11) Können die soeben beschriebenen Feststellungen (Fragen 9 u. 10) bezüglich der Gründergeneration „45 / 50 plus“ auch für die neunziger Jahre als typisch gelten? Oder waren in den vergangenen 5 bzw. 10 Jahren gravierende Veränderungen zu beobachten?
- 12) Bitte benennen Sie die derzeit typischen Fragen, Anforderungen bzw. Problemlagen von Gründungsinteressierten verschiedener Altersgruppen?

- Gibt es Unterschiede zwischen verschiedenen Altersgruppen (zu welchen Fragen, Anforderungen und Problemlagen)?
 - Sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen auf spezifische Erfahrungen älterer Personen zurückzuführen oder spielen Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Gründungsinteressierten in Bezug auf formale Qualifikation, Kapitalausstattung, beruflicher Status vor der Gründung und Geschlecht eine Rolle?
 - Mit anderen Worten: Unterscheiden sich ältere Personen gleichen Geschlechts, gleicher formaler Qualifikation und beruflichen Status aufgrund ihres Erfahrungsschatzes von jüngeren Gründungsinteressierten?
- 13) Haben sich in den vergangenen 5 bzw. 10 Jahren merkbare Veränderungen hinsichtlich der Fragen, Anforderungen bzw. Problemlagen von Gründungsinteressierten der Altersgruppe „45 / 50 plus“ ergeben?
- 14) Halten Sie bestimmte Formen der Unternehmensgründung durch Personen der Altersgruppe „45 / 50 plus“ für besonders erfolg versprechend (z.B. sog. Tandem-Gründungen zusammen mit jüngeren Personen, [schrittweise] Übernahme von bereits existierenden Unternehmen)? Welche Gründe sprechen dafür bzw. dagegen?

III. Altersspezifische Unterschiede in der Nutzung von Beratungs- bzw. Förderangeboten

- 15) Können Sie altersgruppenspezifische Unterschiede bei der Nutzung Ihrer Angebote zur Gründungsberatung / -förderung feststellen? Gibt es Anzeichen für altersgruppenspezifische Unterschiede bei der Nutzung Ihrer Internetangebote?
- Wodurch sind evtl. bestehende Unterschiede ihrer Meinung nach zu erklären?
 - Welche Konsequenzen ergeben sich darauf für die Zukunft?
- 16) Wenn sie altersgruppenspezifische Einstellungen, Fragen und Problemlagen bezüglich der Existenzgründung feststellen konnten, welche Initiativen haben sie ergriffen, um diesen Umständen in der Beratungstätigkeit gerecht zu werden?
- 17) Sind für die Zukunft Initiativen / Einzelmaßnahmen zugunsten der Gründergeneration „45/50 plus“ geplant?
- Welche Beweggründe gibt es dafür?
 - Um welche Inhalte geht es?
 - In welcher Weise sollen die Angebote der Zielgruppe nahe gebracht werden?
 - Wie sollen die neuen Aktivitäten umgesetzt werden (... innerhalb der Strukturen Ihrer Organisation bzw. im Verbund mit Kooperationspartnern)?
- 18) Gibt es andere inhaltliche Initiativen bzw. strukturelle Maßnahmen in Ihrer Einrichtung, die mit dem Ziel begonnen wurden, sich dem Thema „Demographischer Wandel“ zu widmen? (z.B. Einrichtung eines speziellen Referats?)

IV. Daten zur Beratungstätigkeit

- 19) Liegen in Ihrer Einrichtung Datensätze vor, die Angaben enthalten zu
- Alters-/Geschlechtsstruktur der von ihnen beratenen gründungswilligen Personen,
 - deren Qualifikation bzw. beruflichem Status vor der Gründung,
 - den anvisierten Branchen und Unternehmensgrößen,
 - ihren typischen Fragen / Problemlagen.
- 20) Sammeln sie systematisch Erkenntnisse über Art und Umfang der Nutzung Ihrer Internetangebote durch Gründungsinteressierte?
- 21) Werten Sie die erfassten Daten aus und veröffentlichen Sie die Ergebnisse?
- 22) Besteht die Möglichkeit einer gesonderten offiziellen Anfrage an Ihre Einrichtung mit dem Ziel, die vorhandenen Daten – unter strikter Einhaltung der Datenschutzbestimmungen und in anonymisierter Form – mit Blick auf die im Teil II gestellten Fragen zu untersuchen?

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung !

Übersicht 1

Persönlich geführte Interviews im Untersuchungszeitraum in Deutschland

Nr.	Zeit	Interviewpartner	Anschrift
1	12.09.2005	Frau Dr. von der Bey (Geschäftsführerin)	WeiberWirtschaft eG Berlin Anklamer Str. 38, 10115 Berlin
2	27.09.2005	Herr Hegewald (Demographie-Experte der IHK) Herr Hinke (Gründungsförderung)	Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg Ringstraße 4, 26721 Emden
3	28.09.2005	Herr Wurthmann (Prokurist – RKW Bremen)	Gesellschaft des RKW Bremen – Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft e.V. Langenstraße 6-8, 28195 Bremen
4	06.10.2005	Herr Bayer (Geschäftsführer)	IHK Aachen, Theaterstr. 6-10, 52062 Aachen
5	11.10.2005	Frau Gehlhaar (Münchner Existenzgründungsbüro in der IHK München und Oberbayern)	IHK München und Oberbayern Max-Joseph-Str. 2, 80 333 München
6	12.10.2005	Herr Helfrich (Abtlg. Existenzgründung)	IHK Würzburg-Schweinfurt Mainaustr. 33, 97082 Würzburg
7	13.10.2005	Herr Hey (Sachgebietsleiter Gründungen)	Landratsamt Hassberge Am Herrenhof 1, 97 437 Haßfurt
8	15.11.2005	Frau Dr. Renate Ott (EGO-Koordinationsstelle LSA)	Bildungswerk der Unternehmerverbände Sa-Anh. e.V. (BdU) Lorenzweg 56, 39128 Magdeburg
9	16.11.2005	Herr Dr. Domrös Frau Wendlandt Herr Heldner	IDB Rostock Schiffbauerring 59, 18 109 Rostock (Im Existenzgründungszentrum Rostock)
10	16.11.2005	Frau Dr. Bannuscher	Frauen in die Wirtschaft e.V. Existenzgründerinnenzentrum Platz der Freundschaft 1, 18059 Rostock
11	22.11.2005	Herr Mehnert (Gründungsberater HK Hamburg)	Handelskammer Hamburg Adolphsplatz 120457 Hamburg
12	23.11.2005	Herr Feldhusen (Ltg. Geschäftsbereich „Starthilfe und Unternehmensführung“)	Industrie- und Handelskammer Lüneburg-Wolfsburg Am Sande 1, 21335 Lüneburg
13	23.11.2005	Herr Fahsel (Gründungsberater) Herr Kunz-Michel (Gründungsberater)	Johann-Daniel-Lawaetz-Stiftung Neumühlen 16 - 20, 22763 Hamburg
14	28.11.2005	Frau Schilling (BfE- Büro für Existenzgründung gGmbH) Telefoninterview	Arbeitsagentur München Thalkirchnerstr. 54, 80337 München
15	22.02.2006	Frau Dr. Kolz-Josic Herr Dr. Weier	EULE e.V. Flachmarktstr. 9, 55116 Mainz
16	20.03.2006	Frau Stapp-Osterod (Geschäftsführerin)	Frauenbetriebe – Qualifikation für Selbständigkeit e.V. Hamburger Allee 96, 60486 Frankfurt/Main
17	21.03.2006	Herr Bolduan (Projektleiter Beratung)	RKW Hessen Projekt Horizonte Düsseldorfer Str. 40, 65760 Eschborn
18	25.04.2006	Herr Grentzebach (Leitung)	ugb – Unternehmensgründerbüro Karl-Heine-Str. 99; 0429 Leipzig